Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. — Chicago, Samstag, den 12. Mai 1900. — 5 Uhr-Ausgabe. — 12. Jahrgang. — No. 113

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Die Friedens-Bedingungen.

Aguinaldo soll gewillt sein, den Kampf aufzugeben.

Manila, 12. Mai. Sennor Buencamino, ein ehemaliges Mitglied des sogenannten Filipino-Kabinet, hat sich mit der amerikanischen Souveränität ausgesöhnt und will jetzt seinen ganzen Einfluß aufbieten, um den Frieden herbeizuführen. In den Friedensvorschlägen, die er Aguinaldo und den übrigen Insurgentenführern im Felde hat zugehen lassen, heißt es, daß die Filipinos ohne den Schutz der Ver. Staaten unmöglich als Nation bestehen können, und daß sie deshalb die amerikanische Souveränität anerkennen und versuchen müßten, durch eine Verfassung die größtmögliche Freiheit zu erlangen.

Des Weiteren führt Buencamino aus, daß die Filipinos nicht im Stande wären, sich selbst zu regieren, und sagt: „In unserer unabhängigen Regierung herrschten hauptsächlich Mißbräuche und Immoralität vor, das Ergebniß von Ignoranz und der von den Spaniern ererbten Laster, durch welche die Regierung der Filipinos bei dem eigenen Volke verhaßt gemacht worden ist".

Deshalb, macht er geltend, ist die amerikanische Kontrolle nothwendig, um einen Bürgerkrieg zu vermeiden. Er empfiehlt der nationalen Filipino-Partei die Annahme eines Programmes, dessen Hauptpunkte sind: Anerkennung der Souveränität der Vereinigten Staaten, Einstellung der Feindseligkeiten und Mitwirkung der jetzigen Filipino-Armee in der Unterdrückung der Räuberbanden, welche im Namen der Unabhängigkeit Ausschreitungen begehen.

In einer Besprechung mit dem Korrespondenten der Assoziirten Presse über die gesammte Sachlage auf den Philippinen-Inseln meinte Senor Buencamino: „Es gibt verschiedene Elemente auf den Philippinen, welche die Erlangung von Frieden verhindern. Das erste Element sind die Filipino-Agitatoren in Manila, die in einem fort nach Unabhängigkeit schreien und auf diese Weise die unwissenden Massen beeinflussen. Dann kommen die Mönche, die eine Verlängerng der Feindseligkeiten wünschen, weil sie in einem Frieden zwischen den Filipinos und den Ver. Staaten das Ende ihres Ansehens und den endgiltigen Verlust ihres Eigenthums und ihrer Würde erblicken.

Wenn die Zivilkommission liberale Ideen bringt und sich Aguinaldo, der heute noch der vergötterte Führer der Filipinos ist, und den anderen noch kriegführenden Führern in einer Weise nähern wird, die es ihnen möglich machen wird, sich zu ergeben und trotzdem die Achtung und Verehrung ihrer Landsleute zu behalten, dann wird der Friede auf den Philippinen nur eine Frage von wenigen Wochen sein.

Wenn die Zivilkommission den persönlichen Rechten und Freiheiten der Filipinos Schutz garantiren und die Bestimmung unserer künftigen politischen Stellung dem amerikanischen Kongreß überlassen wird, dann wird Aguinaldo die Einstellung der Feindseligkeiten anordnen und die Auslieferung der Waffen verfügen."

St. Louis' Streik-Wirren.

St. Louis, 12. Mai. Unter starkem polizeilichem Schutz ist heute Vormittag der Betrieb auf der Laclede- und California-Linie der „Transit Co." wieder aufgenommen worden. Soweit haben die Streiker keinen Versuch gemacht, den Betrieb zu stören.

Die Trolleydrähte der Bellefontaine-Linie sind an verschiedenen Stellen durchschnitten worden, sodaß der Betrieb hier noch nicht wieder hat aufgenommen werden können.

Bei den gestrigen Unruhen hat es zahlreiche blutige Köpfe abgesetzt, und zehn von den Streikern mußten nach Hospitälern gebracht werden. Die Polizei hatte vielfach einen recht schweren Stand, und nur durch strammes Dreinhauen vermochten sich die Schutzleute den Mob vom Halse zu halten.

John Pikowsky, ein Union-Motorführer, wurde durch einen Revolverschuß schwer verwundet, und auch der berittene Schutzmann Stewart ist übel zugerichtet worden.

Kansas City, Mo., 12. Mai. Die Union der Straßenbahn-Angestellten hat heute Morgen alle ihre Mitglieder an den Streik beordert. Soweit ist es zu keinen ernstlichen Unruhen gekommen.

Hongkonger Nachrichten.

San Francisco, 12. Mai. Der heute aus Hongkong, via Honolulu, eingetroffene Postdampfer brachte die Nachricht, daß kürzlich daselbst der Versuch gemacht wurde, die Wohnung des portugiesischen Konsuls A. De Sauza Canarano mittels Dynamit zu zerstören. Das Gebäude wurde erheblich beschädigt, doch sind die Uebelthäter leider entkommen.

Der Bundes-Transportdampfer „Hancock", mit der neuen Philippinen-Kommission an Bord, ist am 28. April von Hongkong nach Manila abgefahren.

Folgenschwerer Bahnunfall.

Sieben Personen finden bei demselben einen entsetzlichen Tod.

Philadelphia, 12. Mai. In dem Tunnel der B. & O.-Bahn fand heute zu früher Morgenstunde ein folgenschwerer Zusammenstoß zweier Frachtzüge statt, wobei der Lokomotivführer George Loeb, der Heizer George Hinchman und fünf „blinde Passagiere" einen entsetzlichen Tod gefunden haben. Gleich nach der Katastrophe geriethen die Wagentrümmer in Brand, und bei der Bekämpfung der Flammen erlitt auch eine Anzahl von Feuerwehrleuten mehr oder minder schwere Verletzungen.

Die Leichen der Umgekommenen hat man bisher noch nicht aus dem Tunnel herausbringen können.

Der Eisenbahnwärter Frank Landel wird direkt für den schrecklichen Unfall verantwortlich gehalten, da er auf seinem Wachposten, am 25. Str.-Eingang des Tunnels, eingeschlafen sein soll. Landel ist flüchtig, und bisher hat die Polizei seiner auch noch nicht habhaft werden können.

Von den Feuerwehrleuten wurden John Jordan, John Ackermann, Jos. Davis und Charles Rau am erheblichsten verletzt. Jordan wird wahrscheinlich sterben.

Enorme Brandschäden.

New York, 12. Mai. In seiner Eröffnungsrede zur 34. Jahresversammlung des Nationalverbandes der Feuerversicherungsgesellschaften deutete Präsident Irwin auf die enormen Brandschäden hin, welche für das Jahr 1899 zu verzeichnen sind. Dieselben belaufen sich auf $153,597,830 — $23,000,000 mehr als im Vorjahre und $37,000,000 mehr als 1897. Diese Ziffer sei ungeheuerlich. In keinem anderen Lande der Welt, soweit statistische Daten vorlägen, werde durch Feuer solch beträchtlicher Schaden angerichtet. Dabei sei das vergangene Jahr ein überaus günstiges für den Geschäftsmann gewesen. Alle Welt habe prosperirt, nur die Feuer-Assekuradeure hätten mit Verlust gearbeitet. Aehnliche Angaben enthalten auch die Berichte des Exekutiv-Komites sowie der Adjustirungs-Komites.

Ausland.

Aus der Reichshauptstadt.

Berlin, 12. Mai. Der Reichstag setzte heute die Debatte über die Unfallversicherungs-Vorlage fort. Graf von Ballestrem, der Präsident des Reichstages, war abwesend, worüber der sozialistische Abgeordnete Singer sein Bedauern aussprach. Anfangs nächster Woche sollen die Fleischbeschau-Vorlage sowie die Lex Heinze wieder auf's Tapet kommen.

Der Magistrat hat die Ernennung Dr. Langerhans' zum Ehrenbürger von Berlin bestätigt.

Bei einer Radlerfahrt ist die bekannte Schauspielerin Marie Hohenthal von einem schweren Unfall betroffen worden.

In Kassel ist General Emil von Wienskiowiski zur großen Armee abberufen worden, und in Königsberg ist Generalmajor Pagenstecher, der Kommandant der 1. Infanterie-Brigade, verschieden.

Es bestätigt sich, daß Prinz Victor Napoleon dem deutschen Kronprinzen anläßlich dessen Mündigkeitserklärung seinen telegraphischen Glückwunsch übermittelt hat.

Die Ritualmord-Interpellation.

Berlin, 12. Mai. Die konservative Fraktion des Herrenhauses hat es abgelehnt, die von ihrem Mitgliede v. Herzberg-Lottin als Vertreter des alten und befestigten Grundbesitzes im Herzogthum Kassuben vorgeschlagene Interpellation zu unterschreiben. Da jede Interpellation von 20 Mitgliedern unterschrieben sein muß, und diese Zahl nicht erreicht ist, so unterbleibt die Interpellation ganz von selbst. Dieselbe bestand in einer Anfrage, welche Schritte die Regierung gethan habe oder zu thun beabsichtige, um den Christen Gewißheit zu verschaffen, daß die Juden keinen Ritualmord begangen hätten.

Keine „unmoralische Produktionen".

Berlin, 12. Mai. Den Befürwortern der vielangefochtenen lex Heinze, und speziell dem Reichstagsabgeordneten Roeren hat die Berliner Staatsanwaltschaft einen empfindlichen Nasenstüber versetzt, indem sie angeordnet hat, daß die auf Roerens Denunziation in der Wendler'schen Kunsthandlung als „unmoralische Produktion" beschlagnahmten Aktstudien an Herrn Wendler zurückzugeben sind.

„Bolteude" Studenten.

Gießen, 12. Mai. Die feierliche Enthüllung des Kriegerdenkmals durch Großherzog Ernst Ludwig ist durch einen argen Mißton gestört worden. Die hiesige Studentenschaft hatte nämlich ihre Betheiligung unter der Begründung abgelehnt, die ihr dabei zugedachte Rolle der Spalierbildung, bei der sie mit Schulkindern und Landschönen in eine Reihe gestellt werden sollte, sei der Brüder der Gießener alma mater Ludovica unwürdig.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Etruria, nach Queenstown; Rotterdam, nach Rotterdam; Ems, nach Neapel; Ethiopia, nach Glasgow; Norge, nach Christiania; Habana, nach Cuba.

New York: Main, von Bremen.

Abgegangen.

Philadelphia: Pennland, nach Liverpool.

Dicht vor Kroonstad.

Lord Roberts Hauptarmee erreicht Geneva Siding.—Eine starke Boerenmacht erwartet den Feind bei Boschrand. — Die britische Vorhut zum Entsatz von Mafeking ist in Vryburg angekommen.—Scharfe Scharmützel am Taungs Fluß. — Präsident Steyn und seine Armee beschließen, den Kampf fortzusetzen. — Wie man die Boeren-Kommission in Washington empfangen wird.

London, 11. Mai, 2 Uhr Nachmittags. Das Kriegsamt hat soeben folgende Depesche von Lord Roberts erhalten: „Bin jetzt 8 Meilen südlich von Kroonstadt. Der Feind hat sich während der Nacht aus den ersten Verschanzungen zurückgezogen. Wir unternehmen jetzt Rekognoszirungen nach Kroonstad hin. General Frenchs Kavallerie besetzte gestern Nachmittag um 4½ Uhr die Furth über den Valsch Fluß, gerade in Zeit, um zu verhindern, daß die Boeren diesem Unternehmen Widerstand entgegensetzten.

London, 12. Mai. Das Kriegsamt ist von Lord Roberts benachrichtigt worden, daß er gestern zwanzig Meilen weiter vorgerückt sei und sich jetzt mit seiner Hauptarmee in Geneva Siding, 14 Meilen von Kroonstad und etwa 6 Meilen von Boschrand entfernt befinde, an welch' letzterem Platze die Boeren stark befestigte Positionen einnähmen.

Eine vom 10. Mai datirte Depesche aus Pretoria sagt: Es wird angekündigt, daß ein britisches Entsatzkorps von 3000 Mann längs der Bechuana-Eisenbahn in Eilmärschen, die Tag und Nacht fortgesetzt werden, vorrückt. Gestern ist es in Vryburg angekommen.

London, 12. Mai. Eine britische Entsatz-Kolonne, 3000 Reitersleute, ist am Donnerstag in Vryburg, hundert Meilen von Mafeking gelegen, eingetroffen und hat ohne Verzug den Weitermarsch angetreten. Die Boeren belästigen die vorrückenden Briten beständig, ohne indessen deren Vordringen verhindern zu können. In Taungs, 50 Meilen südlich von Vryburg, befindet sich General Hunters Hauptmacht, die unter beständigen Kämpfen mit starken Boeren-Streitkräften nur langsam vorwärts kommt. Die oben erwähnte britische Vorhut dürfte am Montag oder Dienstag nächster Woche Mafeking erreichen.

Der Lorenzo Marques-Korrespondent der „Daily Mail" meldet vom 11. Mai Folgendes: „Die Boeren-Blätter berichten von schweren Kämpfen an der westlichen Grenze, doch scheint man das Ergebniß derselben mit Absicht den Burghers vorzuenthalten. Immerhin geht aus den Berichten zu Genüge hervor, daß die Boeren die britische Besatzung in Taungs zugeben.

Eine am letzten Dienstag in Pretoria aufgegebene Depesche an die „Standard and Diggers News" besagt, daß der Boeren-Kommandant Bissell die 'gen Mafeking vorrückende britische Vorhut am Gelände des Taungs-Flusses zurückgeworfen habe. Beim Versuch, den Vaal-Fluß zu durchschwimmen, sollen Hunderte von britischen Reitersleuten ein nasses Grab gefunden haben.

Die Anwesenheit von 10,000 Boeren in der Nähe von Thaba N'Chu wird bestätigt. Sie halten eine Stellung besetzt, die sich zwanzig Meilen nördlich bis südöstlich von Thaba N'Chu erstreckt. Am Donnerstag wurde in Thabapatchoa eine Patrouille der Boeren gesehen. Eine Abtheilung von Brabant's Reiterei verfolgte die Burghers, die sich nach kurzem Kampfe zurückzogen. Brabant's Leute besetzten dann eine Stellung auf einem Hügel, denn sie jetzt inne haben. Auf britischer Seite waren nur geringe Verluste. Das Hauptquartier der Boeren befindet sich in Eden.

Winston Churchill erklärt, es wären nur 2000 Boeren gewesen, welche den Briten am Zand-Fluß gegenüber standen. Eine andere Schätzung geht dahin, daß 6000 Boeren in dem Rückzugsgefecht engagirt waren, während die übrigen Tausende ohne einen Schuß abzufeuern, mit dem Gepäck abzogen.

Präsident Steijn und seine Offiziere, welche sich in der Gegend von Ladybrand und Ficksburg befinden, hatten beschlossen, ihren Leuten in einer Versammlung unter freiem Himmel die Entscheidung über die Frage zu überlassen, ob der Kampf fortzusetzen sei oder ob sie sich ergeben sollten. Die Entscheidung lautete für die Fortsetzung des Kampfes und Steijn, welcher persönlich den Befehl zu führen scheint, begann gegen die Briten vorzurücken.

General Rundle hat 10,000 Mann Infanterie auf eine Strecke von 20 Meilen derartig aufgestellt, daß es den Boeren unmöglich gemacht wird, gegen die Verbindungslinie des General Roberts vorzugehen. Mit Ausnahme der Kolonialtruppen des General Brabant hat er keine Reiter bei sich, da die ganze Kavallerie sich bei Lord Roberts befindet.

Wie eine Depesche aus Pretoria meldet, geht General Buller von Elandslagte in der Richtung auf Helpmakar vor und die britische Vorhut soll am Donnerstag mit einer aus Italienern bestehenden Patrouille der Boerenarmee ein Gefecht gehabt haben. 12 Italiener sollen 50 Briten in die Flucht geschlagen haben. Die betreffende Depesche besagt ferner, daß britische Recognoszirungs-Abtheilungen in der Nähe von Fourteen Streams auf Gebiet von Transvaal gedrungen sind, und daß es zwischen den Vorposten beider Armeen häufig zu Scharmützeln kommt, die bald zu Gunsten der einen, bald zu Gunsten der anderen Partei ausfallen.

Kapstadt, 12. Mai. Am Schluß der Sitzung des Volksraad, am Montag, den 7. Mai, rief Präsident Krüger aus: „Gott des Volksraad! Soll dies das Ende sein? Nein! Das soll es nicht. Gott wird gnädig sein und das Recht stärken. Wir sind im Recht!" Der Präsident fügte hinzu, daß er dokumentarische Beweise habe von einer teuflischen Verschwörung zur Vernichtung der Republiken.

Geneva Siding, 11. Mai. Die britischen Truppen, mit General French an der Spitze, sind hier eingetroffen. Eine Anzahl Kavallerie vom Inniskillings-Regiment wurde gestern von Boeren, die in einem Kraal versteckt lagen, von welchem eine Parlamentärfahne wehte, umzingelt, wobei mehrere von ihnen getödtet wurden, während andere in Gefangenschaft geriethen.

Heute Abend soll die Eisenbahn nach dem Zand-Fluß wieder hergestellt sein. Es heißt, daß sich die Boeren um Kroonstad herum stark befestigen.

Washington, 12. Mai. Für den Empfang der Boeren-Kommission werden hier umfangreiche Vorkehrungen getroffen. Die Mitglieder des Empfangs-Ausschusses werden die Kommission dem Staats-Sekretär und dem Präsidenten vorstellen, offiziell werden sie natürlich weder im Staats-Departement, noch im Weißen Hause empfangen werden, aber als Privatpersonen werden sie voraussichtlich Zutritt erhalten. Die Gäste werden wahrscheinlich am Mittwoch oder Donnerstag nächster Woche hier ankommen, nachdem sie sich einige Tage in New York aufgehalten haben. Am Sonntag, den 20. Mai, wird eine Massen-Versammlung im hiesigen Grand Opera House stattfinden, woselbst die Boeren-Kommissäre Reden halten werden, und außer ihnen verschiedene hervorragende hiesige Boeren-Freunde. Die Versammlung wird keinerlei parteipolitischen Charakter tragen, auch verfolgt dieselbe nicht den Zweck, „dem britischen Löwen in den Schwanz zu kneifen" oder die McKinley-Administration ob ihrer pro-britischen Sympathien zu attackiren. Die Boeren-Kommissäre wollen lediglich an die Sympathie des amerikanischen Volkes appelliren und die bedrückte Lage ihres für ihre Freiheit kämpfenden Volkes schildern.

Wohin die Boeren-Kommissäre sich von hier aus begeben werden, ist noch nicht bestimmt, aber sie werden zweifellos alle größeren Städte des Landes besuchen.

Verändern ihre Taktik.

Wien, 12. Mai. Allen Deutschen dürfte die Nachricht willkommen sein, daß die fruchtlose Obstruktion der Tschechen sich voraussichtlich bald in eine sachliche Opposition verwandeln wird. Obwohl die deutsche Volkspartei die Sprachengesetz-Vorlagen, besonders die für Mähren, einstimmig für unannehmbar bezeichnet, haben die Obmänner der Linken, um der Regierung entgegenzukommen, doch erklärt, die Vorlagen einer eingehenden Prüfung unter Zuziehung von Mitgliedern der „Verständigungs-Konferenz" zu unterziehen. Bei sachlicher Behandlung der Frage hofft man, endlich etwas Brauchbares zu erreichen.

Eine Forschungsreise.

Jena, 12. Mai. Professor Ernst Haeckel, der bekannte Verfasser der „Natürlichen Schöpfungs-Geschichte", will im Herbst eine Forschungsreise nach Java und Celebes unternehmen.

Deutsch-brasilianische Postdampfer.

Hamburg, 12. Mai. Zwischen der brasilianischen Regierung und der hiesigen Rheder-Firma Freitas ist ein Abkommen getroffen worden, laut welchem die Dampfer der letzteren fortan die gesammte brasilianische Post für Europa befördern werden.

Lokalbericht.

Baschleben schuldig befunden.

Wm. Baschleben, der frühere Schatzmeister der Fritz Reuter-Gilde Nr. 4, ist heute in Richter Tuthills Abtheilung des Kriminalgerichts der Unterschlagung von Vereinsgeldern schuldig befunden und zu Zuchthausstrafe von unbestimmter Dauer verurtheilt worden. Baschleben, der sieben Jahre lang dem Aufsichtsrathe der genannten Gilde angehört hat, hatte das ihm zur Aufbewahrung anvertraute Gildengeld, ohne sich dabei Arges zu denken, in seinem Geschäft verwendet. Als dieses Geschäft dann in die Brüche ging, war auch der Gildenschatz verloren. Baschlebens Vertheidiger hatte zu dessen Gunsten geltend gemacht, daß der Angeklagte Miteigenthümer des Vereinsgeldes gewesen sei, folglich dasselbe nicht hätte unterschlagen können. Die Jury hat sich indessen auf diese feinen Unterschiede nicht eingelassen. — Baschleben war in früheren Jahren Wirthschaftsverwalter in der alten Aurora-Halle an der Huron Str., nahe Milwaukee Avenue. Er war auf der Nordwestseite, besonders unter den Plattdeutschen, eine sehr bekannte Figur.

* Kreisrichter Clifford hat heute entschieden, daß bei Grundeigenthums-Uebertragungen der Käufer und nicht der Verkäufer gehalten ist, die Rechtsgiltigkeit des Besitztitels nachzuweisen.

Ueberfahren oder ermordet?

Robert Kilgour als Leiche auf den Hochbahngeleisen in der Nähe der Randolph Str.-Station aufgefunden.

Durch die Auffindung der Leiche des Kommissionshändlers Robert Kilgour, welche heute um 3 Uhr Morgens auf dem östlichen Geleisestrange der Hochbahnschleife in der Nähe der Randolph Str.-Station gefunden wurde, sieht sich die Polizei einem Geheimniß gegenüber, dessen Aufklärung ihr nur schwer gelingen dürfte. Kilgour hatte gestern Abend sein Geschäfts-Bureau, Zimmer No. 1312 im Monadnock-Gebäude, anscheinend bei bestem Wohlbefinden verlassen. Von seiner Gattin und seinen drei Kindern wurde der 38 Jahre alte, rüstige Mann in der Familienwohnung, No. 4045 Calumet Ave., zur gewohnten Stunde, 7 Uhr, zum Abendessen erwartet. Von Angst gefoltert, daß ihrem Gatten ein Unglück zugestoßen sein könnte, begab Frau Kilgour sich gegen 10 Uhr nach der Revierwache in Hyde Park und ersuchte die Polizei, Ermittelungen nach dem Vermißten anstellen zu wollen.

Als ein Nachtzug der Metropolitan-Hochbahn heute, wenige Minuten nach 3 Uhr Morgens, die Randolph Straße-Station soeben passirt hatte, erblickte der Motormann Martin Johnson den Körper eines anscheinend leblosen Mannes auf den Geleisen und brachte den Zug eiligst zum Halten. Nachdem man die Leiche aufgehoben und auf die Platform der Station getragen hatte, zeigte es sich, daß außer einem Bruch des linken Beines und leichten Kontusionen im Gesicht, sich an derselben keinerlei Verletzungen vorfanden, durch welche der Tod des Verunglückten verursacht worden sein könnte. Die Polizei hält jedoch vorläufig an der Theorie fest, daß Kilgour spät Abends von der Platform der Randolph Str.-Station herabgestürzt, unter die Räder eines Hochbahnzuges gerathen und muthmaßlich augenblicklich getödtet worden ist. In den Kleidertaschen der Kleidung des Todten wurden 35 Cents in Baar, ein Notizbuch, ein Bund Schlüssel, eine Brille und mehrere Geschäftskarten mit der Aufschrift „Robert Kilgour, Wholesale Commission Dealer" vorgefunden. Der Verstorbene war auch der Chicagoer Vertreter der Sheffield Flour Mills in Fairbault, Minn. Die Leiche ist vorläufig im Bestattungsgeschäft No. 22 Ost Adams Str. aufgebahrt worden. Von Kilgours Bekannten wird gemuthmaßt, daß derselbe von Banditen überfallen wurde, sich zur Wehre setzte und im Kampfe mit den Räubern sein Leben einbüßte. Um den Verdacht von sich abzulenken, hätten die Mörder die Leiche zu nächtlicher Stunde auf die Schienen geschleppt.

Jetzt kann er schlafen.

Der Buchhalter Otto G. Schwaab schießt sich eine Kugel in den Kopf.

In Fred Hildreths Wirthschaft, an der Pacific Avenue, führte heute früh der Schankkellner Menzel eine lustige Unterhaltung mit Otto G. Schwaab, einem Buchhalter des Kommissions-Geschäftes von Gerstenberg & Co. Beide scherzten und lachten, bis Schwaab schließlich sagte: „Henry, jetzt gibst Du mir noch einen Schnaps, und zwar den letzten; ich werde dann hingehen und mein Licht auslöschen". — Henry schenkte ein, aber er legte den Worten des Stammgastes weiter keine Bedeutung bei. „Sie haben wieder 'mal nicht geschlafen", sagte er, das verlangte Getränk einschenkend; „gehen Sie heim und legen Sie sich auf's Ohr". — „Ja, nicht geschlafen", nickte Schwaab; „das ist's, — aber von jetzt an soll das anders werden. Es wird von nun an immerfort geschlafen, in Einem zu". — Damit trank er aus, nickte dem Kellner zu und schlenderte langsam zur Thür hinaus.

Eine halbe Minute später krachte hinter dem Börsengebäude ein Revolverschuß. Von den Personen, die auf den Knall hinzuliefen, wurde in dem stillen Manne, der mit einer Wunde an der rechten Schläfe auf dem Asphaltpflaster lag, der Buchhalter Schwaab erkannt.

Otto G. Schwab, der Sohn eines Zivil-Ingenieurs in Savannah, Ga., war vor zwölf Jahren nach Chicago gekommen und seither als Buchhalter bei der vorgenannten Firma beschäftigt gewesen. Herr Gerstenberg war mit ihm stets außerordentlich zufrieden. Seit einem Jahre etwa hatte Schwaab über beständig zunehmende Schlaflosigkeit geklagt. Jetzt hat er derselben auf radikale Art ein Ende gemacht.

* Die „Union Traction Co." läßt gegenwärtig die Breite ihres Wegerechts in der Randolph, der Washington und der Madison Str. mit Granitblöcken pflastern und in der erstgenannten Straße zugleich die glatten Schienen durch gekerbte ersetzen.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Klar und anhaltend warm heute Abend und morgen Vormittag; Gewitter morgen gegen Abend; kühler am Montage; starke südwestliche Winde.

Illinois: Klar heute Abend und morgen, bei steigender Temperatur im äußersten südlichen Theile; wahrscheinlich Gewitter im nördlichen Theile morgen Abend: lebhafte südwestliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 78 Grad; Nachts 12 Uhr 68 Grad; Morgens 6 Uhr 65 Grad; Mittags 12 Uhr 78 Grad.

Das republikanische Countyticket.

Sämmtliche Aemterinhaber mit wenigen Ausnahmen wieder nominirt.

Eine äußerliche Versöhnung der feindlichen Flügel der Maschine.

In der heute fortgesetzten und beendigten County-Konvention der Republikaner wurde das folgende Ticket nominirt:

Staatsanwalt: Charles S. Deneen.

Rekorder: Robert M. Simon.

Clerk des Kreisgerichts: John A. Cooke.

Clerk des Superiorgerichts: John A. Linn.

Coroner: George Berz.

Präsident des Countyrathes: John Hanberg.

County-Vermesser: Josef G. Graff.

Drainage-Kommissäre: Z. R. Carter, B. A. Eckhart, William Boldenweck, James P. Mallette, Joseph C. Braden.

Richter des Kreisgerichts: Farlin Q. Ball, Joseph E. Gary, Nathaniel C. Sears, Marcus Kavanagh.

Richter des Nachlassenschafts-Gerichts: Charles C. Cutting.

Mitglied der Revisionsbehörde: Fred W. Upham.

Mitglieder der Assessoren-Behörde: Charles E. Randall und A. W. Miller.

Mitglieder des Countyraths: (Stadt) D. W. Jackson, 3. Ward; Edwin K. Walker, 34. Ward; Frank Paet, 2. Ward; Maurice Rosenfeldt, 2. Ward; Charles Happel, 9. Ward; Hermann Ahrens, 12. Ward; James H. Burke, 17. Ward; Charles Erby, 21. Ward; Wm. G. Hermann, 19. Ward.

Mitglieder des Countyraths (Land-Distrikte): Henry J. Beer, Peter M. Hoffman, Alfred Van Steenberg, Joseph Carolan, W. R. Beatty, Charles Bartlett, Oscar D. Allen, William Busse, A. C. Boeber.

* * *

Die Eröffnung der republikanischen County-Konvention, welche auf heute Vormittag 10 Uhr nach der Waffenhalle des 1. Miliz-Regiments, an Michigan und 16. Str., einberufen worden war, verzögerte sich in der üblichen Weise. Allgemein hieß es, das vom Caucus der Lorimer-Leute, mit Ausnahme der Nominationen für das Amt der County-Kommissäre, festgesetzte „Versöhnungs"-Ticket, welches sämmtliche Inhaber der übrigen Aemter einschließt, würde anstandslos von der Konvention gutgeheißen werden. Hie und da machte sich freilich die Ansicht geltend, daß Urkunden-Registrator Robert M. Simon als solcher doch nicht wieder aufgestellt werden solle, da die Lorimer-Maschine unter allen Umständen dessen Schutzpatrone, dem abtrünnigen James A. Pease, gründlich den Garaus machen wolle, aber solche Stimmen wurden nur sehr vereinzelt laut und fanden wenig oder gar keinen Glauben. Daß es mit einer wirklichen Versöhnung zwischen den beiden feindlichen Flügeln der Maschine nicht weit her sein konnte, war daraus zu ersehen, daß zu dem Caucus der das Heft in den Händen haltenden Lorimer-Faktion keiner der Führer der Gegenpartei, wie Pease, Hertz, J. R. Raymond, Jerome Stewart und Robert M. Simon hinzugezogen worden waren.

Im Saal, welcher bis an die Gallerien vollgepfropft war, herrschte eine fürchterliche Hitze, und die schwitzenden Zuschauer gaben oft durch Trampeln mit den Füßen ihrer Ungeduld Ausdruck.

Erst um 1 Uhr Nachmittags rief der Vorsitzende John M. Smyth die auf 10 Uhr Vormittags anberaumte Konvention zur Ordnung. Der Sekretär verlas die Liste der zu besetzenden Aemter, worauf Wm. Lorimer den Antrag stellte, daß bei den Nominationen keinerlei Ansprachen gehalten werden sollten. Sein Vorschlag wurde ohne den geringsten Widerspruch angenommen. Die Erledigung der Geschäfte ging mit überraschender Schnelligkeit vor sich, denn sämmtliche Nominationen wurden durch Zuruf vollzogen. Lorimer war es, der den Urkunden-Registrator Robert M. Simon, den vornehmlichen Vertreter der Pease-Hertz-Maschine, als Kandidaten in Vorschlag brachte. Es geschah dies jedenfalls, um kund zu thun, daß eine wirkliche Versöhnung zwischen den beiden feindlichen Flügeln der republikanischen County-Maschine angebahnt ist. In dieser Absicht war wohl auch Richter Hanecy auserlesen worden, die Wiedernomination Uphams in Vorschlag zu bringen. Von den neun County-Kommissären im Stadtbezirk (der Präsident mit eingeschlossen) erhielt nur Charles Happel eine Wiedernomination. Mit Ausnahme des County-Vermessers Louis Engright und des Nachlaßrichters John A. Batten, wurden die jetzigen Amtsinhaber sämmtlich wieder als Kandidaten aufgestellt.

Die Prinzipien-Erklärung der Konvention lautet, wie folgt:

Die Republikaner von Cook County indossiren hiermit aufs Neue von ganzem Herzen die Prinzipien, welche in den Platformen der National-Konvention von 1896 und der jüngst abgehaltenen Staats-Konvention verkörpert sind.

Mit Stolz weisen wir auf die wohlthätige Wirkung des von einer republikanischen Legislatur angenommenen Steuergesetzes hin, welches eine gerechtere Vertheilung der Steuern bezweckt, und sprechen den beiden neugeschaffenen Steuer-Behörden für ihre gewissenhafte Amtsführung die verdiente Anerkennung aus.

Wir sind der Ansicht, daß die Gesammt-Besteuerung nicht mehr als ein Prozent des wirklichen Werthes des steuerbaren Eigenthums betragen sollte, und daß die Ausgaben unserer lokalen Verwaltung innerhalb dieser Grenzen zu halten seien. Zu diesem Zwecke fordern wir die Annahme von Gesetzen, wodurch die verschiedenen Town-Verwaltungen innerhalb der Stadt Chicago abgeschafft, und alle Behörden, welche das Recht haben, Steuern aufzuerlegen, zu einer einzigen verschmolzen werden.

Im Jahre 1897 ließ die demokratische Verwaltung von Cook County die Finanzen von Cook County in höchst trauriger Verfassung zurück. Die Schuldenlast des Countys betrug damals über $6,000,000, ist aber trotz der gesteigerten Bedürfnisse von den nachfolgenden rep. Administrationen bis auf $3,000,000 verringert worden.

Wir loben ganz besonders die rep. Drainage-Behörde wegen ihres vortrefflichen Wirkens. Der Abwasser-Kanal, das größte Werk moderner Ingenieurskunst ist mit einem Kostenaufwand von $33,000,000 zur festgesetzten Zeit fertiggestellt worden, ohne daß auch nur ein einziger Dollar verschwendet wurde.

Mit besonderem Stolz weisen wir darauf hin, daß eine republikanische Staats-Gesetzgebung das Vorwahlengesetz passirt hat, welches allen Bürgern Gelegenheit gibt, ihren Wünschen Ausdruck zu geben und die Schlichtung faktioneller Streitigkeiten am Stimmkasten ermöglicht.

Auf Grund dieses „Record" tritt die republikanische Partei mit ihren Kandidaten vor das Volk von Cook County, zuversichtlich, daß Dank der kräftigen Unterstützung der Bürger ihr der Sieg im November sicher ist.

Unterhandlungen.

Im Bureau der Anwaltsfirma Knight & Wagner, deren Chef als Rechtsbeistand des Kontraktorenbundes fungirt, hat gestern eine Konferenz zwischen Herrn Knight und den Vertretern von fünf Baugewerkschaften stattgefunden. Ob Herr Knight diese Besprechung auf eigene Hand herbeigeführt oder auf Veranlassung des Kontraktorenbundes, ist nicht bekannt, doch liegt die letztere Annahme nahe. Herr Knight fragte bei den Baugewerkschaftsführern an, ob die Vereinigungen derselben gegebenen Falles bereit sein würden, mit den einzelnen Unternehmer-Verbänden Verträge abzuschließen, die für längere Zeit, mindestens drei Jahre, in Kraft zu bleiben und die ausdrückliche Bestimmung zu enthalten hätten, daß weder der Baugewerkschaftsrath noch der Kontraktorenbund berechtigt sein sollen, diese Vereinbarungen zu kündigen, oder ihre Aufhebung zu erzwingen. Die Gewerkschaftler — es waren E. A. Davis, von den Dampf-Krahn-Maschinisten; Geo. W. Geary, von der Union der Brücken- und Eisengerüst-Bauer; Wm. Martin, von den „Stationary Engineers"; Luke Grant, von den Bauschreinern, und Thomas Lynch, von den Bauschmieden, und Gus Hoyt von den Vergypsern, zugegen — erwiderten, daß ihre Vereinigungen muthmaßlich gegen ein solches Abkommen nichts einzuwenden haben würden. Auf alle Fälle würden sie ihnen von dem Vorschlage Mittheilung machen und befürworten, daß derselbe angenommen werde.

Mit dem Vorgehen des Herrn Knight im Zusammenhang scheint der neue Plan zu stehen, welchen Mayor Harrison verfolgen will bei einem nochmaligen Versuche, den Wirren in der Bau-Industrie auf dem Wege des Ausgleichs endlich ein Ende zu machen. Der Mayor will nämlich bevollmächtigte Vertreter von sieben der größten Baugewerkschaften in seinem Bureau mit sieben Vertretern von den entsprechenden Bau-Unternehmer-Verbänden zusammenbringen, und versuchen, die beiden Parteien zu bewegen, ohne besondere Rücksicht auf den Baugewerkschaftsrath oder auf den Kontraktorenbund mit einander zu verhandeln und zu paktiren. Der Mayor hofft, daß ihm bei diesem Bemühen von bekannten Bürgern wie Franklin MacVeagh, John V. Farwell jr., Henry Selfridge u. A. an die Hand gegangen werden wird. Präsident Martin B. Madden von der Western Stone Co., dem der Bürgermeister von seinem Plane schon gestern Mittheilung gemacht hat, hält es für sehr möglich, daß derselbe Erfolg haben wird.

Endete seine Qual.

Hans Thompson war 66 Jahre alt, dazu von rheumatischen Schmerzen geplagt und mit irdischen Glücksgütern nicht gerade gesegnet. Er hat heute seinem Leben, das ihm zur Last geworden war, ein Ende gemacht, indem er sich in seiner Wohnung, Nr. 38 Temple Str., erhängte.

* Wegen Betheiligung an der Plünderung eines mit Kleidern beladenen Güterwagens der Lake Shore-Bahn wurde Charles Majeski heute von Richter Brentano zu einjähriger Haft im Arbeitshause verurtheilt.

Nehmt die Medizin eines Arztes

Dr. Williams' Pink Pills for Pale People sind ein Stärkungsmittel, das, zu dieser Jahreszeit genommen, neues Blut kräftig durch die Adern jagt und dem geschwächten System neue Lebenskraft zuführt.

Sie sind nach der Anordnung eines regulären Arztes gemacht und ihre merkwürdige Macht als eine Blut und Nerven-Medizin wurde erst in der Privat-Praxis erprobt. Dann wurde sie dem großen Publikum offerirt, Tausende haben ihre wunderbaren Vorzüge anerkannt — und sie fanden den Beifall und werden verschrieben von den ersten Doktoren des Landes.

Dr. Williams' Pink Pills for Pale People

schmecken angenehm — keine Uebelkeit erregenden Dosen, um den Magen in Unordnung zu bringen; enthalten keine Ingredienzen, die nach einer Seite helfen und einem Dutzend anderer schädigen. Ein einfaches, sicheres und zuverlässiges Mittel für alle Blut- und Nerven-Krankheiten.

Bei allen Apothekern oder direkt von der Dr. Williams Medicine Co., Schenectady, N. Y., portofrei nach Empfang des Preises, 50c per Schachtel, 6 Schachteln $2.50.

Amerikanische Augenblicksbilder.

Von Walter Jaeger.

1. Wie man „in den Stiefeln" stirbt.

Die eleganteste Wirthschaft in Bloody Bend ist unstreitig das Palace Hotel. Zwar kann man alle Einrichtungen der Neuzeit in einem Goldgräber-Städtchen, das vielleicht erst zehn Jahre besteht, noch nicht erwarten, indessen hat der Besitzer des zweistöckigen Holzgebäudes, das den erwähnten stolzen Namen führt, doch schon im „Bar Room" einen hohen Stehspiegel. In jedem amerikanischen Saloon findet man Spiegel; je zahlreicher und größer sie sind, desto feiner ist das Lokal. Solche Spiegel sind — besonders im Westen — nun allerlei Zufällen ausgesetzt, mit deren Häufigkeit der Profit der Spiegel-Industrie steigt. Um sich nun einigermaßen zu schützen, hat der Wirth des Palace Hotels neben dem Spiegel ein Schild angebracht, auf dem in großen Schriftzeichen zu lesen steht: „Herren, auf die geschossen wird, wollen gefl. nicht vor diesen Spiegel stellen." Leider gibt es, wie der Palace Wirth einstens anvertraute, noch immer sehr viele „ungebildete Menschen", die trotz dieses höflichen Ersuchens nicht aus der Nähe des Spiegels weichen, selbst wenn ihnen die blauen Bohnen hageldicht um die Ohren pfeifen. Die Folge davon ist, daß entweder eine Bestellung für einen Spiegel nach Chicago, oder ein solcher schon vorn unterwegs ist.

In so einem Minenstädtchen kommen Elemente zusammen, die man anderswo mit Freuden hat scheiden sehen. Manche der Bewohner wurden von einem Bürger-Komite mit einem plötzlichen und unbußfertigen Tode bedroht, falls sie sich nicht in einer sehr kurzen Frist unsichtbar machen würden, andere verließen den Schauplatz ihrer bisherigen Thätigkeit rittlings auf einem Zaunpfahl sitzend und von einer schreienden und johlenden Menge bis zur Ortsgrenze begleitet, während wieder andere zum letzten Male in ihrer Heimath mit einem gutsitzenden Anzug von Theer und Federn gesehen wurden. In Bloody Bend befinden sich Vertreter aller dieser Klassen. Natürlich gibt es auch dort eine Reihe der im Kölner Karneval als „anständige Herren" bezeichneten Leute, die darauf sehen, daß das lose Gefüge gesellschaftlicher Ordnung nicht ganz aus dem Leim geht.

„Was hast Du denn da für einen neuen Gast, Du alter Giftmischer?" fragte eines Tages „Texas Bill" den Wirth im Palace Hotel. Dieser stand hinter der „Bar", während „Texas Bill" sich mit einigen Kumpanen vor dem Schanktisch seiner Lieblingsbeschäftigung, der Vertilgung von „rothem Gift" (Whiskey) hingab.

„S' ist ein Bostoner, der, glaube ich, von einer Bergwerksgesellschaft hergeschickt ist, um sich ein Bischen umzusehen," war die Antwort.

„Teufel, diese verdammte Zivilisation rückt auch hier schon einem auf das Fell," brummte „Texas Bill." Dann zog er seinen Schlapphut in das wettergebräunte Gesicht, gab seinem Gürtel, in welchem zwei Revolver staken, einen Ruck und schritt langsam auf einen in der Hausthür stehenden jungen Mann zu. „Texas Bill" war einer der "bad men" des Ortes, also Jemand, der bereit ist, zum Revolver zu greifen, oder das Bowie-Messer aus dem Stiefel zu ziehen. Man hat nur wenige Beispiele davon, daß ein "bad man" im Bette stirbt.

„Der alte Hallunke da drinnen hat ein famoses Gift, Sie werden mir doch das Vergnügen machen, mit mir zu trinken?" Damit hatte der Goldgräber den jungen Bostoner, der meteorologische Betrachtungen anstellte, leicht auf die Schulter geklopft.

„Texas Bill ist gar zu höflich, der führt etwas im Schilde," bemerkte drinnen Jemand.

Da es eine grobe Unhöflichkeit gewesen wäre, eine solche Einladung zurückzuweisen, folgte der Bostoner dem langen Texaner an die Bar.

Als die Gläser niedergesetzt worden waren, meinte „Texas Bill":

„Sagen Sie mal, junger Freund, Sie können doch jedenfalls, wie alle Leute aus dem Osten, ganz gut tanzen? Vielleicht einen Jig oder Virginia Reel? Wir werden den Takt dazu schlagen und Sie führen ein Tänzchen auf!"

Der Bostoner sah, daß er sich in einer Situation befand, deren Schwierigkeiten nur mit einem sofort gezogenen Revolver hätten überwunden werden können. Aber sein Revolver war wohlverwahrt noch im Koffer, denn er hätte nicht geglaubt, so bald in die Lage zu kommen, von ihm Gebrauch zu machen.

„Na, fangen wir an mein Freund," rief Texas Bill mit etwas drohender Stimme. „Ich zähle bis fünf und ziele dann nach Ihren Füßen. Es hat noch jeder „Tenderfoot" (Weichfuß, Spottname für eben aus dem Osten Gekommene) für Texas Bill tanzen müssen." Damit hatte der Goldgräber einen Revolver gezogen, dessen Lauf er gegen die unteren Extremitäten des Bostoners richtete. Dieser hatte sich seinen Aktionsplan zurechtgelegt. Er meinte, sich an die Anwesenden wendend, ruhig und gelassen:

„Sie werden zugeben, meine Herren, daß dies nicht „fair" ist. Entweder sollte man mir einen Revolver geben, oder der Herr dort" — auf „Texas Bill" deutend — „sollte die Sache mit mir mit den Fäusten ausmachen."

Die Anwesenden waren erstaunt ob der Kühnheit dieses „Tenderfoot". Sie wußten, daß er aus anderem Holz geschnitzt sei, als die anderen „Weichfüße", die sich zum speziellen Ergötzen des langen Texaners die Glieder ausgerenkt hatten.

„Vorzügliche Idee," riefen mehrere, deren Sympathien sich der Bostoner durch seine eisige Ruhe gewonnen hatte.

„Teufel, der junge Mensch gefällt mir," rief Texas Bill selbst. „Bildet einen Kreis, Jungens, der Bohnenesser (Spottname für Bostoner) soll sehen, daß Texas Bill ein Boxer ist. Hupp— Huppla! wo der Texas Bill hinhaut, da wächst kein Gras mehr!"

Die Präliminarien waren schnell erledigt. Es wurde ein Kreis gebildet, ein Unparteiischer erwählt und jedem der Boxer ein Sekundant zugewiesen. Bevor die Feindseligkeiten begannen, schlossen die Anwesenden noch Wetten ab, wobei der Texaner der „Favorite" war.

Wie es nun eigentlich gekommen ist, ist ein Geheimniß geblieben, wenigstens für Texas Bill. Faustkampf-Sachverständige haben mir versichert, daß es sich in einem Faustkampf nicht immer um rohe Kraft handelt. Der Bostoner hatte auf seiner Alma Mater, Harvard, die Kunst des Boxens „durchaus studirt, mit heißem Bemüh'n". Dabei hatte er gelernt, mit ziemlicher Sicherheit zu berechnen, wohin der nächste Schlag des Gegners fallen werde und ihm auszuweichen. Mithin hatte er [illegible] mit dem Texaner währte nur wenige Minuten. Er theilte wahre Schlaghammer-Hiebe aus, die indessen nur ein Gemisch von Sauerstoff, Stickstoff, Tabaksdampf und jene drei oder vier anderen Bestandtheile der Atmosphäre trafen, die erst in neuerer Zeit entdeckt wurden, und deren Namen ja weiter nichts zur Sache thun. Dem Bostoner gelang es indessen, seinem Gegner einen „Hastenichtgesehen" auf die Nase beizubringen, der „Claret" zog, wie amerikanische Faustkämpfer zu sagen pflegen, wenn Blut fließt; ferner erhielten Texas Bills Augen bald eine blauschwarze Färbung, und schließlich gelang es dem „Tenderfoot", ihm einen Schlag auf die große Schlagader am Halse beizubringen, der den riesenhaften Goldgräber zu Fall brachte. Da er nach den regelmäßigen zehn Sekunden seine Besinnung noch nicht wieder erlangt hatte, wurde der junge Bostoner unter ohrenbetäubendem Lärm zum Sieger erklärt. Sofort erhielt er achtundzwanzig Einladungen, „einen mitzutrinken". Es waren nämlich siebenundzwanzig Gäste und der Wirth im Lokale. Von Texas Bills Fall ab war dieser „Tenderfoot" eine der gefeierten Persönlichkeiten des Ortes.

Der durchgeprügelte Texaner trug seinem Gegner nichts nach, im Gegentheil, er beehrte ihn von jetzt ab mit seiner besonderen Freundschaft. „Wir gehören in dieselbe Klasse und sollten einander nicht feindlich gesinnt sein", meinte er, als er sich vom Boden erhoben und seinem Gegner die Hand geboten hatte. Und schließlich mußte der Bostoner ihm noch den letzten Freundschaftsdienst erweisen, der allerdings Europäer etwas sonderbar anmuthen wird.

Nach einigen Jahren hatte der Bostoner wieder in Bloody Bend Geschäfte zu erledigen. Er bemerkte vom Palace Hotel aus einen merkwürdigen Aufzug und fragte den Wirth, was das zu bedeuten habe.

„Well, die Jungens wollen „Texas Bill" lynchen", meinte dieser gleichmüthig. Der junge Bostoner stürzte auf die Straße, und sah wirklich „Texas Bill" an der Spitze eines Zuges, dem sich etwa drei Viertel der Bevölkerung des Ortes angeschlossen hatten. „Texas Bills" düsteres und verstörtes Gesicht erhellte sich, als er seines ehemaligen Gegners ansichtig ward, und er rief:

„Halloh, Bohnenesser, Sie können mir einen großen Gefallen thun. Die Jungens meinen nämlich, ich solle meine Marken einkassiren" — im Westen gebräuchliche Redewendung, die „das Zeitliche segnen" bedeutet — „und Sie sollen mir den letzten Freundschaftsdienst erweisen, nämlich das Faß unter mir wegstoßen."

„Die Dummheit eines Tenderfoot hat mich soweit gebracht," meinte der lange Texaner dann noch. Es ergab sich aus seiner Erzählung, daß er mit einem Bekannten gewettet hatte, er könne das Ohrläppchen eines vor seiner Wirthschaft stehenden neuen Ankömmlings mit einer wohlgezielten Revolverkugel „wegputzen". „Aber was denken Sie", schloß „Texas Bill" entrüstet, „so ein Kameel wie dieser Tenderfoot war, gibts ja gar nicht mehr. Gerade wie ich schieße, dreht der Mensch den Kopf und die Kugel geht durch seinen hohlen Schädel."

Am Abend hatten die Bewohner des Ortes eine Versammlung abgehalten und durch Abstimmung fast einstimmig entschieden, daß dem Erdenwallen „Texas Bills" nunmehr ein Ziel gesetzt werden müsse.

Der Zug hielt unter einer Eiche. Der lange Texaner stieg auf ein schon oft zu diesem Zwecke benutztes Mehlfaß, es wurde eine Schlinge um seinen Hals gelegt und über einen Ast geworfen, der Delinquent nahm noch einen Schluck Whiskey, hielt eine kleine Ansprache, in der er erklärte, er habe immer gewußt, er werde „in seinen Stiefeln sterben", und rief dann:

„Nun los!"

Der junge Bostoner versetzte dem Faß einen wohlgezielten Fußtritt, und „Texas Bills" irdische Laufbahn nahm ein Ende.

2. Die Zeitungsjungen.

Wenn ich einen Zeitungsjungen sehe, fühle ich mich immer versucht, den Hut vor ihm abzunehmen. Wenn es nicht gar so viele dieser jugendlichen Stützen der Tagesliteratur gäbe, würde ich das unzweifelhaft auch thun, denn ich bin sicher, daß einstens einer von ihnen seine Laufbahn als Präsident der Vereinigten Staaten beschließen wird. Nahe daran war es schon einmal, denn ein Zeitungsherausgeber in Philadelphia, der in seiner Jugend sich als Zeitungsjunge ernährte, erhielt vor zwanzig Jahren eine stattliche Anzahl Stimmen auf einem republikanischen Nationalkonvent. Wenn er nicht gestorben wäre, hätte er vielleicht noch seinen Einzug in's Weiße Haus gehalten. Es ist erstaunlich, wie viele Männer man im öffentlichen Leben findet, die einstens jede „grauenhafte Moritat" und andere blutige Ereignisse hoffnungsfreudig begrüßt haben, blos weil sie ihnen eine reiche Penny-Ernte versprach. Man könnte recht gut ein Seitenstück zu dem bekannten Liede von den Leuten liefern, die aus dem Hirtenstande hervorgingen und nachher zu Erzvätern und andern in der heiligen und Profangeschichte verzeichneten Berühmtheiten wurden; nur daß das Zeitungsjungen-Lied viel länger werden würde.

Von jenem Zeitungsherausgeber erzählt man sich übrigens eine artige Anekdote. Er sah es nämlich nicht gern, wenn irgend etwas über seine Jugendzeit veröffentlicht ward. Nicht als ob er selbst sich seiner Zeitungsjungen-Vergangenheit geschämt hätte, aber man weiß ja, wie Frauen sind, und nur wegen seiner weiblichen Angehörigen suchte er Alles darauf Bezügliche aus den Blättern zu halten, wenn dies in diskreter Weise geschehen konnte. Diese Schwäche des schwächeren Theils der Ch.'schen Familie machten sich nun mitunter jugendliche Angehörige des Journalistenstandes, die außerordentlich viel Zeit, aber sehr wenig Geld hatten, auf folgende Weise zu Nutze: Sie schrieben fein säuberlich ein Feuilleton „Die Jugendzeit einiger großen Philadelphiaer" und sprachen mit dem Manuskript bei dem alten Herrn vor. Da entspann sich nun folgender Dialog:

„Herr Ch., ich habe für eine Zeitung im Westen eine Kleinigkeit über die Jugend unserer bekannten Männer geschrieben, würden Sie nicht die Freundlichkeit haben, den auf Sie bezüglichen Theil zu revidiren? Es wäre mir nicht lieb, wenn sich ein Irrthum einschliche."

Oberflächliche Prüfung des Manuskripts. Dann sagt Herr Ch.:

„Wissen Sie, mein junger Freund, ich habe es nicht gern, daß ich so viel in den Zeitungen genannt werde. Wollen Sie nicht mir Ihr Manuskript verkaufen? Sie haben sich nun einmal der Arbeit unterzogen, und es ist nicht mehr als recht und billig, daß Sie entschädigt werden."

Der Journalist sträubt sich anstandshalber ein Bischen, geht aber doch schließlich mit einem hübschen Check in der Tasche fort, während der alte Herr Ch. sein Lager an Manuskripten über seine Jugend um eins bereichert.

Der gute, alte Ch. ist nun schon lange todt, tief beklagt von Denen, die Aussicht hatten, sein Checkbuch auf dem geschilderten Umwege der Kontribution sehen zu können. Und diejenigen, die ihn direkt anpumpen konnten, jammern heute noch.

3. „Blaustrümpfe".

Geht man die Arch Straße in Philadelphia entlang, so findet man in der Nähe des Delaware-Flusses einen alten Quäker-Friedhof mit Mauern umgeben. Nur an einer Stelle sind die Mauern durch ein Eisengitter ersetzt, damit der des Weges Kommende das Grab Benjamin Franklins sehen mag, das hart an der Straße ist. Denkmäler findet man auf dieser Beerdigungsstätte nicht. Auch auf Franklins Grab liegt nur eine Steinplatte mit dem Namen des berühmten Amerikaners. An gewissen Gedenktagen ist es mit Kränzen und kleinen amerikanischen Flaggen geschmückt.

Der fashionable Theil der Bevölkerung hat sich längst nach andern Stadtvierteln geflüchtet, da Handel und Gewerbe die Nachbarschaft des Flußufers als ihr alleiniges Gebiet beanspruchen. Indessen findet man auch in diesem Viertel noch eine Reihe alter Quäkerfamilien, die in den von den Vätern ererbten Wohnstätten bleiben wollen. Auch die Misses Tell-the-Truth („Sag die Wahrheit") und Prudence („Klugheit") L.... wohnten in einem solchen alten Hause. Ich kannte sie schon lange, denn zu Zeiten der Eltern war ich in dem Hause Gast gewesen. Vater und Mutter trugen sich noch nach Quäkerart, während Tellie und Miß Prue — ich hatte das Privilegium, sie so anzureden — sich modern kleideten, ohne indessen jeder Modetollheit nachzulaufen. Die junge Quäker-Generation ist ja auch sozusagen schon „von der Zeiten Verderbniß" angekränkelt. Kam Tante Patience oder ein anderer noch streng an den Formen hängender Verwandter in's Haus, wurden insofern Konzessionen gemacht, als beide Schwestern "thee" und "thou", die ja sonst der englischen Konversationssprache fremd gewordenen Fürwörter, anwandten. Uebrigens hört sich diese Anredeform selbst aus dem Munde von „späteren Mädchen", wie die Schwestern mit ihren 28 oder 29 Jahren nun einmal waren, noch recht gut an.

„Bringen Sie doch Ihren Freund einmal mit, er wird uns sehr willkommen sein," meinte Miß Tellie, als ich mich eines Abends verabschiedete. Ich hatte den Schwestern von S. erzählt, der soeben von Deutschland gekommen war und sich einige Monate in Amerika aufzuhalten gedachte, um Indianersprachen zu studiren. S. ist Philologe und sein Spezialfach bilden die Sprachen des rothen Mannes. Wir hatten auf dem „Pennal" zusammengesessen, d. h. eigentlich nur bis zur Tertia. Als es da weiter ging, saß er wirklich auf Sekunda, während ich— doch das ist eine andere Geschichte, wie Rudyard Kipling sagt.

„Für Quäkerinnen sind diese Schwestern recht munter, für alte Jungfern sehr frisch und lustig und für Frauen überhaupt sehr gebildet und gescheidt." So ungefähr war das Urtheil meines Freundes nach dem ersten Theeabend in dem alten Quäkerhause.

S. schien sich in Philadelphia sehr wohl zu fühlen, denn er blieb länger, als er ursprünglich beabsichtigte.

„Es ist unglaublich," rief er eines Tages, als er, anscheinend ziemlich aufgeregt, in mein Zimmer trat.

„Was ist denn jetzt schon wieder unglaublich?" fragte ich, recht gelassen bleibend. S. hat sehr viele Dinge in Amerika unglaublich gefunden.

„Weißt Du," begann er wieder, „die eine von Deinen Quäkerinnen, die mit dem ganz unmöglichen Namen" — also war Miß Tell-the-Truth gemeint — „treibt Griechisch im vorgeschrittenen Stadium! Denke Dir, Griechisch! Und nicht dilettantenhaft; sie scheint mehr davon zu verstehen, als Mancher, der schon ein Vierteljahrhundert alte Sprachen dozirt."

Etwas ärgerlich versetzte ich:

„Soviel Nachdruck brauchst Du nicht auf das Wort „Griechisch" zu legen. Wenn ich auch nicht viel davon gelernt habe, so weiß ich es doch zu würdigen, wenn Jemand eine Sprache lernt, die nur aus dem Dual und unregelmäßigen Verben besteht."

Ich theilte dann dem sehr erstaunten S. mit, daß Miß Tellie kürzlich eine Abhandlung über das dorische Idiom geschrieben habe, die in Gelehrtenkreisen Aufsehen erregt hätte.

„Na, Dame Blaustrumpf wird dann wohl ihrer Schwester das Hauswesen überlassen, nicht wahr?" fragte S.

„Vielleicht. Diese studirt allerdings Hebräisch, wird aber wohl genug freie Zeit übrig haben, um dem Dienstmädchen auf die Finger zu sehen," war meine Antwort, die dem Glauben meines Freundes an die amerikanische Menschheit, wie er sich ausdrückte, einen neuen Stoß versetzte. Da ich gelegentlich etwas grausam sein kann, bemerkte ich noch:

„Es ist mir übrigens unerfindlich, warum Du Dich so sehr für die häuslichen und wirthschaftlichen Eigenschaften von Miß Tellie interessirst. Hast Du nicht mehrfach dort gesessen, und ganz gut gegessen?"

Darauf antwortete S. nicht direkt, sondern brummte etwas davon, daß man sich nicht wundern könne, wenn solche, sonst so gescheidte und nette Mädchen sitzen blieben.

Hier war eine weitere Gelegenheit, grausam zu sein.

„Du bist falsch berichtet, mein Junge," meinte ich. „Gewisse Produkte der Flechtindustrie sind, dem Gerücht zufolge, zu Dutzenden aus dem alten Quäkerhause getragen worden."

Aus dem weiteren Inhalt des Gespräches gewann mein Freund die Ueberzeugung, daß die beiden Schwestern einen Typus der Amerikanerin darstellten. Es gibt ja deren Tausende, die ein ernstes Studium treiben, die darin viel Glück und Zufriedenheit finden, und das Gespenst einer nicht kongenialen Ehe mehr fürchten als das Altejungfernthum.

S. war augenscheinlich unruhigen Gemüths, als er fortging. Ich sah wohl, daß er auf dem Punkte war, vor der Quäkerin mit dem „ganz unmöglichen Namen" zu kapituliren, und daß meine Worte ihm einen erheblichen Zweifel über den Ausgang der Affäre eingepflanzt hatten. Ein kleines Vorkommniß, das sich dann ereignete, gab meinem Freunde sozusagen den Rest. Ich bin allerdings davon überzeugt, daß er auch ohnehin bald von dem bekannten kleinen Gotte „zur Strecke gebracht" worden wäre.

Nach einigen Tagen sahen wir uns wieder bei den Quäkerschwestern. „Die Herren müssen meine Schwester noch einige Augenblicke entschuldigen", meinte Miß Prue, „unsere alte Hannah ist erkrankt, und so muß sie in der Küche nach dem Rechten sehen." Nicht lange nachher erschien Miß Tell-the-Truth auf der Schwelle des Parlors.

Eines der Hauptstücke ihrer einfachen dunklen Toilette war eine Latzschürze, blau mit weißem Besatz. Die Quäkerin sah recht anmuthig, recht hausfrauenartig aus. Nota bene, Latzschürzen haben zum Verkehr auf den Standesämtern schon erheblich beigetragen. Sie lassen in einem jungen Mann, der „es sich noch überlegt", eine Gedankenreihe entstehen, deren Ausgangspunkt eine behagliche, gemüthliche eigene Häuslichkeit ist, in deren Mitte die Trägerin des besagten Garderobe-Stückes steht.

„Bitte die Herren, in das Speisezimmer zu treten". Als sie wiederkam, war die Schürze verschwunden, indessen hatte jener Augenblick, da sie sichtbar gewesen, bei meinem Freunde die Krisis herbeigeführt.

Gelegentlich erhalte ich aus Deutschland eine Ansichtskarte — andere Karten gibts ja wohl „drüben" nicht mehr — auf der ich neben der Handschrift meines Freundes einige Zeilen Griechisch finde. Dann ziehe ich mich in die Einsamkeit zurück und studire. Auf diese Weise eigne ich mir so beträchtliche griechische Sprachkenntnisse an, daß ich beinahe schon jedes zweite Wort ohne Wörterbuch verstehe.

— Vergaloppirt. — Sie sprachen vorhin von Gänsen, Herr Doktor; stichelten Sie dabei auf uns?" — „Wo denken Sie hin, mein Fräulein! Ich sprach allerdings von Gänsen, aber von vierfüßigen, nicht von zweifüßigen!"

— Seltsame Rechtfertigung. — Richter (zum Angeklagten, der einen Hundertmarkschein gefunden): „Warum lieferten Sie den Schein nicht an die Polizeibehörde ab?" — Angeklagter: „Aus Liebe zum Schein wahrte ich den Schein."

Damen Eine 50 Cents Schachtel **Frei!**

Damit jede leidende Dame erfährt, wie schnell sie von Gebärmutterleiden, Verschiebungen, schmerzhaften Menstruationen, weißem Fluß etc. geheilt werden kann, verspreche ich, irgend einer Dame, die darum schreibt, mit umgehender Post, in einem versiegelten Paket, eine 50 Cents Schachtel von einem einfachen Hausmittel zu senden, welches mich nach jahrelangem Leiden geheilt hat. Es ist absolut kostenfrei. Schreibt noch heute, für euch selbst oder eine Freundin.

Adresse: Mrs. L. Hudnut, South Bend, Ind.

Nervöse Frauen

sind leidende Frauen. Wenn eine Frau ein Frauenleiden hat, muß sie nothwendigerweise nervös und verkümmert werden.

Bei vielen Frauen ist das monatliche Leiden so groß, daß sie tagelang thatsächlich unzurechnungsfähig sind, und die eifrigste Fürsorge in der gewöhnlichen Behandlung ohne Wirkung bleibt.

Lydia E. Pinkham's Vegetable Compound

hilft diesen Frauen augenblicklich. Das beweisen die Briefe von Frauen, die damit kurirt worden sind. Dieses Blatt bringt sie fortwährend zum Abdruck.

Mrs. Pinkham's Rath sollte auch von jeder nervösen Frau eingeholt werden. Das kostet nichts. Ihre Adresse ist Lynn, Mass.

Jedermann kennt die Unannehmlichkeit des Schmutzes. Jeder sollte wissen, dass der grösste Feind des Schmutzes

SAPOLIO

ist. Versuche es bei der nächsten Hausreinigung.

Lilli Lehmann

schreibt:

„Ich habe **Johann Hoff's Malz-Extrakt** wunderbar kräftigend und nahrhaft gefunden. Es ist mir wohl bekannt und ich gebrauche es sehr häufig.

Lilli Lehmann Kalisch

Giebt Kraft und macht Fleisch und Blut.

Man beachte: **K. W. Kempf,** 84 La Salle Str.

Exkursionen nach der alten Heimath

Kajüte und Zwischendeck.

Billige Fahrpreise nach und von Europa.

Spezialität: Deutsche Sparbank

Kreditbriefe; Geldsendungen.

Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht. Voraus baar ausbezahlt.

Vollmachten notariell und konsularisch besorgt.

Militärsachen Paß ins Ausland.

— Konsultationen frei. Liste verschollener Erben. —

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau:

J. V. Consulent K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.

Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr. bw

Finanzielles.

THE NORTHERN TRUST COMPANY BANK

S.-O.-Ecke La Salle u. Adams Str.

Ersucht Einzel-Personen, Firmen und Korporationen, die ihre Kontos zu transferiren oder theilen wünschen, um Ueberweisung des Ganzen oder eines Theiles ihres Bankgeschäftes.

Zinsen bezahlt an Depositen auf laufende Kontos und an Spar- und Trust-Einlagen.

Direktoren:

A. C. BARTLETT, Hibbard, Spencer, Bartlett & Co.
J. HARLEY BRADLEY, David Bradley Mfg. Co.
WILLIAM A. FULLER, Palmer, Fuller & Co.
H. N. HIGINBOTHAM, Marshall Field & Co.
MARVIN HUGHITT, Präsident der Chicago & Northwestern R. R. Co.
CHAS. L. HUTCHINSON, Vize-Präsident der Corn Ex. Nat'l Bank.
MARTIN A. RYERSON,
ALBERT A. SPRAGUE, Sprague, Warner & Co.
BYRON L. SMITH, Präsident The Northern Trust Co.

1okmi,sa,1j

State Bank of Chicago. Baar-Kapital eine Million Dollars.

Chamber of Commerce Building, S. W. Corner LaSalle and Washington Streets.

Gewährt Zinsen auf Depositen im Bank- und Spar-Department.

Stellt Kredit-Briefe für Reisende aus und Wechsel und Tratten aufs Ausland.

Waltet als Administrator, Testament-Vollstrecker und Trustee. Testamente kostenfrei ausgestellt.

Direktoren:

Thomas Murdoch. Chas. L. Hutchinson.
M. J. Wentworth. Henry C. Durand.
John H. Dwight. A. P. Johnson.
Theo. Freeman. H. A. Haugan.
John R. Lindgren. 20jan,sa,bi6m

A. Holinger, Schweizer Konsul. Eugene Hildebrand, Rechtsanwalt.

A. Holinger & Co., Hypotheken-Bank, 165 WASHINGTON STR.

Telephone Main 1191.

Geld zu 5, $5\frac{1}{2}$ und 6 pCt. auf Grundeigenthum zu verleihen.

Vorzügliche erste Gold-Mortgages in beliebigen Beträgen stets vorräthig. mz18,sa,mo,mi,bw

E. R. HAASE & Co. 84 LaSalle Str.

Hypothekenbank,

Verleihen Geld auf Grundeigenthum in der Stadt und Umgegend zu den niedrigsten Markt-Raten. Erste Hypotheken zu sicheren Kapitalanlagen stets an Hand. Grundeigenthum zu verkaufen in allen Theilen der Stadt und Umgegend.

Office des Forest Home Friedhofs.

sa E. R. Haase, Sekretär.

WM. C. HEINEMANN & Co. 92 LASALLE STR.,

Hypotheken!

Erste Sicherheiten—vorzügliche Auswahl.

Geld zu verleihen! Zu bestem Zinsfuß u. günstigen Raten. Genaue Auskunft gerne ertheilt. bidosa,bw

In Chicago seit 1856.

Kozminski & Yondorf, 73 Dearborn Str.,

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Beste Bedingungen.

Hypotheken stets an Hand zum Verkauf. Vollmachten, Wechsel und Kredit-Briefe. famiIjIIj

WESTERN STATE BANK

Nordwest-Ecke LaSalle und Washington Str.

Allgemeines Bank-Geschäft.

3 Proz. Zinsen bezahlt im Spar-Deptmt.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.

Erste Hypotheken zu verkaufen.

Finanzielles.

E. G. Pauling, 132 LA SALLE STR.

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen.

GELD zu niedrigsten Zinsen auf Grundeigenthum in Chicago und Umgegend. Reelle und prompte Bedienung.

KOESTER & ZANDER, 69 DEARBORN ST. 1ma,bidosa

J. S. Lowitz, 185 CLARK STR.,

zwischen Monroe und Adams, (früher No. 99, gegenüber dem Court-House).

Schiffskarten

für Dampferfahrten von New York:

Dienstag, 15. Mai: „Lahn", Expreß, nach Bremen.
Mittwoch, 16. Mai: „Southwark" .. nach Antwerpen.
Donnerstag, 17. Mai: „La Gascogne" .. nach Havre.
Donnerstag, 17. Mai: „Columbia", Expreß, nach Hamburg.
Samstag, 19. Mai: „Maasdam" ... nach Rotterdam.
Samstag, 19. Mai: „Graf Waldersee", nach Hamburg.
Dienstag, 22. Mai: „Kaiserin Maria Theresia", Expreß, nach Bremen.
Donnerstag, 24. Mai: „Aug. Victoria", Expreß, nach Hamburg.

Abfahrt von Chicago zwei Tage vorher.

Vollmachten, notariell und konsularisch,

Erbschaften, regulirt. Vorschuß auf Verlangen.

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau, 185 Clark Strasse.

Office-Stunden bis 6 Uhr Abs. Sonntags 9—12 Uhr

H. Claussenius & Co.

Gegründet 1864 durch Konsul H. Claussenius.

Erbschaften Vollmachten unsere Spezialität.

In den letzten 25 Jahren haben wir über 20,600 Erbschaften regulirt und eingezogen. — Vorschüsse gewährt.

Herausgeber der „Vermißte Erben-Liste", nach amtlichen Quellen zusammengestellt.

Wechsel. Postzahlungen. Fremdes Geld.

General-Agenten des Norddeutschen Lloyd, Bremen.

Aeltestes Deutsches Inkasso-, Notarials- und Rechtsbüreau.

Chicago. 90—92 Dearborn Straße.

Sonntags offen von 9—12 Uhr. bbsa

Schiffskarten.

$25.00 nach / $28.00 von Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen 2c. 2c.

Geldsendungen durch die Reichspost 3mal wöchentlich

Oeffentliches Notariat.

Vollmachten mit konsularischen Beglaubigungen, Erbschaftssachen, Kollektionen, Spezialität.

A. BOENERT, 167 E. Washington St.

2ap,1mt

Cie Gle Transatlantique

Französische Dampfer-Linie.

Alle Dampfer dieser Linie machen die Reise regelmäßig in einer Woche.

Schnelle und bequeme Linie nach Süddeutschland und der Schweiz. 1jbbsl1

71 DEARBORN STR.

Maurice W. Kozminski, General-Agent des Westens.

Straus & Schram, 136 und 138 W. Madison Str.

Wir führen ein vollständiges Lager von Möbeln, Teppichen, Oefen und Haushaltungs-Gegenständen, die wir auf Abzahlungen von $1 per Woche oder $4 per Monat ohne Zinsen auf Noten verkaufen. Ein Besuch wird Euch überzeugen, daß unsere Preise so niedrig als die niedrigsten sind.

Frühjahrs-Medizin

In keiner Jahreszeit ist eine gute Medizin so nöthig, wie im Frühjahr und es gibt keine Medizin, die so viel Gutes im Frühjahr bewirkt, als Hood's Sarsaparilla. Thatsächlich ist Frühjahrs-Medizin ein anderer Name für Hood's Sarsaparilla. Zögert nicht, sie einzunehmen. Schiebt es nicht auf, bis Eure Gesundheit so erschüttert ist, dass sie nicht wieder hergestellt werden kann.

Hood's Sarsaparilla

gibt Euch guten Appetit, reinigt und bereichert Euer Blut, vertreibt das müde Gefühl, gibt Euch Körper- und Verdauungskraft und starke Nerven. Seht danach, Hood's zu erhalten, die beste Medizin, die für Geld zu haben ist. Kauft heute eine Flasche. Alle Apotheker. Preis $1.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Zahl der Bankerotte in den Ver. Staaten hat letzte Woche 192 betragen gegen 165 im letzten Jahre und 15 in Canada gegen 20 in 1899.

— Der Baarbestand im Bundes-Schatzamt beläuft sich zur Zeit auf $291,263,724, wovon 150 Millionen Dollars die Goldreserve ausmachen.

— In Mexico, Ind., ist Chas. E. Webster, der erste Buchhalter des dortigen Soldatenheims, wegen angeblicher Veruntreuung einer Pensionssumme in Haft genommen worden.

— T. T. Stockelde, ein aus Chicago stammender Reisender der „Columbia Live Stock & Commission Comp.“ wurde in Burlington, Ja., im dortigen „Union-Hotel“ todt aufgefunden.

— Die Boeren-Delegaten werden am Dienstag in New York erwartet und von einem Komite zur Stadthalle geleitet werden, wo man sie offiziell empfangen wird.

— Bei dem gestern in New York stattgehabten Faustkampfe zwischen James J. Jeffries und Jim Corbett wurde der Letztere im 23. Gange geschlagen. Jeffries bleibt somit vorläufig der „Meister-Klopffechter der Welt“.

— Das nationale Abgeordnetenhaus hat gestern 180 Privat-Pensionsvorlagen angenommen. Unter ihnen befand sich die Senatsbill, welche der Wittwe des Generals Guy V. Henry eine monatliche Pension von $100 bewilligt. Dieser Betrag wurde vom Hause auf $50 herabgesetzt.

— In Columbus, Ohio, ist das „College of Journalism“ mit einem Stammkapital von $25,000 inkorporirt worden. Inkorporatoren sind: Murat Halsted, Geo. H. Davidson, A. E. Brown, G. F. Osler und C. C. Archer. Die Schule selbst soll in Cincinnati eröffnet werden.

— Der Staatsverband der Zahnärzte in Illinois hat in seiner, in Springfield abgehaltenen Jahresversammlung folgende Chicagoer Dentisten in den Vorstand gewählt: Dr. J. J. Reid, Präsident; Dr. A. H. Pack, Sekretär; Dr C. H. Johnson, Schatzmeister und Dr. J. E. Hinkins, Supervisor der Kliniken.

— Der Gemeine Frank Miller, von Komp. „J“ des 23. Bundes-Infanterie-Regiments, welcher von einem Kriegsgericht wegen verbrecherischen Angriffs zum Tode verurtheilt worden war, ist vom Präsidenten begnadigt worden. Das ursprüngliche Urtheil wurde in zwanzigjährige Zuchthaushaft und Ausstoßung aus dem Heer umgewandelt.

Ausland.

— In einem Dorfe bei Arezzo, unweit Rom, hat ein Bauer in einem plötzlichen Anfalle von Tobsucht neun Mitglieder seiner Familie ermordet und mehrere andere verwundet.

— Der entflohene Beamte des französischen Marineamts, welcher Großbritannien militärische Geheimnisse zum Kauf anbot, ist “in contumaciam” zu vier Jahren Gefängniß und 1000 Frs. Strafe verurtheilt worden.

— In Spanien dauern die Unruhen in Folge der Anti-Steueragitation an, und über die Provinzen Barcelona und Valencia hat der Belagerungszustand verhängt werden müssen. In Valencia ist es bereits zu einem Straßenkampf zwischen der Gendarmerie und dem Pöbel gekommen.

— In der Vorhalle des Wiener Universitätsgebäudes kam es zu einer gewaltigen Schlägerei zwischen „Alldeutsen“ und Mitgliedern katholischer Studenten-Verbindungen. Die letzteren zogen hierbei den Kürzeren und wurden aus dem Universitäts-Gebäude hinausgeworfen. Die Polizei mußte Letzteres schließlich von den randalirenden Musensöhnen säubern.

— Die Spinnerei-Besitzer von Sachsen hielten in Plauen eine Versammlung ab, bei der beschlossen wurde, mit aller Macht dahin zu wirken, daß die amerikanischen Importeure die Verschiffung der Waaren von sächsischen Spinnereien auf deutschen Schiffen gestatten. Bisher sind alle diese Sachen mit der „American Line“ über Southampton befördert worden.

— Während der Festlichkeiten gelegentlich der Großjährigkeits-Erklärung des deutschen Kronprinzen wurde in den Telegraphenämtern mit Hochdruck gearbeitet. An den drei Tagen, welche die Festlichkeiten dauerten, wurden 142,367 Depeschen empfangen und abgeschickt. Die Zeitungsdepeschen, die von Berlin über die Festlichkeiten abgeschickt wurden, zählten Alles in Allem 15,4133 Worte. Das Hoftelegraphenamt, welches ausschließlich für die Gäste des Kaisers und deren Gefolge arbeitete, hat vom 4. bis zum 6. Mai 385 Depeschen von zusammen 10,543 Worten abgeschickt und 919 Depeschen mit 35,835 Worten empfangen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Bremen: Saale von New York.
Hamburg: Palatia von New York.
Liverpool: Tauric von New York.
Liverpool: Lucania von New York.
Havre: La Bretagne von New York.
Genua: Trave von New York.
New York: Columbia von Hamburg.

Abgegangen.

Queenstown: New England, von Liverpool nach Boston.
Cherbourg: Augusta Victoria nach New York.
Glasgow: Peruvian nach Boston; State of Nebraska nach New York.
Liverpool: Cufic nach New York.
Rotterdam: Amsterdam nach New York.
San Francisco: Coptic nach Hongkong.

Lokalbericht.

Kongreß für „Kinderkunde.

Die sechste Jahresversammlung der „Illinois Society for Child Study“ wurde gestern im Berathungszimmer des Chicago Kindergarten-Kollegs, No. 10 Ost Van Buren Str., durch die Vize-Präsidentin Frau K. B. McMullen mit einer Ansprache eröffnet, in welcher dieselbe auf die Erfolge hinwies, welche das moderne Kinderstudium dadurch errungen habe, daß auch den Müttern in zu diesem Zweck einberufenen Versammlungen Anleitung zur naturgemäßen, richtigen Erziehung ihrer Kinder ertheilt werde. Die einzelnen Zweiggesellschaften hätten namentlich nach dieser Richtung hin während des verflossenen Verwaltungsjahres viel Gutes bewirkt. Die meisten derartigen Versammlungen, 12 an der Zahl, hätte der Zweigverein in Tracy, Ill., abgehalten. In Ravenswood, in Joliet und in Glencoe wären die Versammlungen von Müttern schulpflichtiger Kinder sehr zahlreich besucht gewesen. Prof. Frederick W. Smedley vom „Child Study Dept.“ der öffentlichen Schulen, wie auch dessen Assistent C. B. Campbell, berichteten über die Ermittelungen, welche von ihnen angestellt wurden, um über das Seh- und Hörvermögen der Schüler statistische Anhaltspunkte zu gewinnen. Nachdem Reverend Jenkin Lloyd Jones über „die Bibel und ihre Beziehungen zur geistigen Entwicklung des Kindes“ gesprochen, und Professor Ernest E. Borton, von der Chicagoer Universität, über „nothwendige pädagogische Verbesserungen der Lehrmethoden in der Sonntagsschule“ gesprochen hatten, wurden in der Abendsitzung von Frl. Lucy S. Silke, Frl. Ellen Gates-Starr und Prof. A. W. Moore über in das Fach der Kindergärten einschlagende Fragen Vorträge gehalten. An der Diskussion derselben betheiligten sich nachmittags Frl. Sadie American, Frau Martha H. McLeish, Frl. Elisabeth Harrison und Frl. Virginia W. Freeman.

„Boro-Formalin“ (Eimer & Amend), als Waschmittel für Mund und Zähne am Morgen gebraucht, erhält den Mund den ganzen Tag rein und frisch.

Soll entschädigt werden.

In dem Schadenersatzprozeß, welchen ein gewisser John E. Marrow gegen die W. Chicago Straßenbahngesellschaft anhängig gemacht hatte, hat eine Jury vor Richter Gary dem Kläger eine Entschädigung von $5,000 zugesprochen. Marrow war am 11. November 1897 an der Madison Str. durch einen Kabelbahnzug der genannten Gesellschaft überfahren worden und hatte dabei sehr schwere Verletzungen erlitten.

Eine gelehrte Frau.

Versuche mit Speise angestellt.

Eine gewisse gelehrte Frau in New York, die in einer der großen Anstalten angestellt ist, machte eine merkwürdige Erfahrung beim Gebrauch von gewissen Eßwaaren. Es scheint, daß sie im Oktober v. J. von einer gefährlichen Krankheit heimgesucht wurde und auf den Tod darnieder lag; das Gehirn und der Körper befanden sich im letzten Stadium der Erschöpfung. Ihre beachtungswerthe Erfahrung mit der Eßwaare kam den Fabrikanten derselben durch Freunde zu Ohren, und als Antwort auf einen Brief schrieb sie wie folgt:

„Ich habe nichts dagegen, daß das Publikum erfährt, welche Umwandlung mein System durchgemacht hat durch den Gebrauch von Grape-Nuts seit November 1899. Ich begann damit, als ich eben im Genesen und äußerst elend war. Ich aß eine kleine Quantiät, und das Aroma gefiel mir so, daß ich nach und nach alle anderen Speisen, einschließlich Thee und Kaffee, aufgab.

„Bis jetzt habe ich ungefähr 150 Packete konsumirt und 20 Pfund an Gewicht zugenommen. Bin für meine Bekannten das reine Wunder, die meinen früheren Zustand kannten. Ungefähr fünfzig Familien haben sich in Folge meiner Erfahrung den Grape-Nuts zugewandt. Sie können meinen Namen und Adresse angeben, aber nicht meine Stellung.“ Frau E. N. Wood, 832 Amsterdam Ave., New York City.

Es gibt guten Grund dafür. Die Fabrikanten von Grape-Nuts erwählen gewisse Theile des Feldgetreides, das die zarten Theilchen von Phosphat-Potasche und Eiweiß enthält. Diese Elemente, wenn im menschlichen Körper zusammen, gehen direkt zum Aufbau des grauen Stoffes im Gehirn und Nerven-Zentrum des Körpers.

Dies ist eine erwiesene Thatsache und kann von Jedem erprobt werden, der den Versuch zu machen wünscht. Wenn das Gehirn und das Nerven-Zentrum erneuert werden, so ist das thatsächlich der Schlüssel zu der Beschaffung der ganzen Gesundheit, wenn das Nervensystem in Ordnung, ist es auch der ganze Körper.

Grape-Nuts sind zum Verkauf in allen größeren Grocery-Läden des Landes und thatsächlich in den besten Familien Amerikas anzutreffen.

Bird S. Coler.

Wird im demokratischen Hauptquartier als Vize-Präsidentschafts-Kandidat befürwortet.

Kongreß-Abgeordneter Lorimer einhellig von Neuem aufgestellt.

Ein Skelett im Hause Harrison.

Nachrichten aus Verwaltungskreisen.

Die Aufstellung des Silber-Republikaners Towne als Vize-Präsidentschafts-Kandidat, welche die volksparteilerischen Fusionisten am Mittwoch in Sioux Falls besorgt haben, paßt den Bryan-Demokraten nicht im mindesten in den Kram. Sie geben sich der wenig begründeten Hoffnung hin, daß Herr Towne die ihm angebotene Kandidatur ablehnen wird, um seine demokratischen Verbündeten nicht in Verlegenheit zu setzen. Herr Towne scheint indessen für's Erste nicht an Ablehnung zu denken. Im hiesigen Partei-Hauptquartier der Demokraten hält man eine Indossirung Townes durch die demokratische National-Konvention für ganz ausgeschlossen. Als wahrscheinlicher demokratischer Vize-Präsidentschafts-Kandidat wird dort Bird S. Coler bezeichnet, der Kämmerer von Groß-New York, welcher den Stadtschatz eben so wachsam hütet, wie seiner Zeit der nachmalige Gouverneur Robert E. Pattison von Pennsylvania es als Kämmerer von Philadelphia gethan. Durch seinen Amtseifer macht Herr Coler sich den Tammanyiten einigermaßen unbequem, doch räumen diese ein, daß der ehrliche Beamte beim Volk sehr beliebt ist. Sie würden deshalb gerne das Ihrige dazu beitragen, ihn zu erhöhen — würden sie dadurch doch den unliebsamen Aufpasser zugleich los werden.

Bird S. Coler stammt aus einer Familie, deren Begründer vor etwa hundert Jahren aus der Gegend von Nürnberg nach Philadelphia einwanderte. Um's Jahr 1850 etwa siedelte ein Zweig des Geschlechtes nach Illinois über, und hier, in Champlain, Ill., ist Bird S. Coler als Sohn des Advokaten W. N. Coler geboren worden. Zu Anfang der Siebziger Jahre zog der ältere Coler nach New York, wo er aber die Advokatur an den Nagel hängte und ein Bank- und Wechselgeschäft begründete. In dieses Geschäft, das sich jetzt ausschließlich mit dem Vertriebe von Pfandbriefen städtischer Gemeinwesen befaßt, sind später auch die Söhne des Gründers eingetreten. Bird S. Coler, der sich als eifriger Demokrat viel mit den öffentlichen Angelegenheiten beschäftigte, wurde bei der ersten Stadtwahl von Groß-eNw York als Kandidat für das Kämmerer-Amt aufgestellt, weil er allgemein als unbedingt ehrlich bekannt war. In seiner Amtsführung hat er, wie schon gesagt, diesen Ruf bewährt.

* * *

Was die Illinoiser Staatswahl angeht, so sind die meisten demokratischen Führer sich einig darüber, daß Mayor Harrison es „eigentlich“ seiner Partei schuldig wäre, die Gouverneurs-Kandidatur anzunehmen. Der Mayor weigert sich nicht gerade, dieser Verpflichtung nachzukommen, läßt aber durch seine Freunde darauf aufmerksam machen, daß es etwas sehr Mißliches haben würde, im Januar nächsten Jahres dem republikanischen Stadtrath die Erwählung eines temporären Bürgermeisters zu überlassen, falls er, Harrison — was ja nicht ganz ausgeschlossen wäre — zum Gouverneur erwählt werden sollte. Auch deuten dieselben Freunde vorsichtig an, daß die Demokraten dem republikanischen Gouverneurs-Kandidaten Yates gegenüber einen Vortheil aus der Hand geben würden, wenn sie gegen ihn — der seine bisherigen Erfolge hauptsächlich dem Umstande zu verdanken hat, daß er der Sohn des Illinoiser Kriegsgouverneurs „Dick“ Yates ist — einen Kandidaten aufstellen, den man durch einen ähnlichen Vorwurf zu verkleinern sucht. — Nächst Harrison scheint General Orendorff, von Springfield, die beste Aussicht auf die Gouverneurs-Kandidatur zu haben, während Samuel G. Alschuler, von Aurora, neuerdings für die Nomination als Ober-Staatsanwalts-Kandidat in Vorschlag gebracht wird. Es sind übrigens für diese Kandidatur und für alle anderen Staatsämter noch eine Menge von demokratischen Anwärtern im Felde, ein Beweis, daß es in den Reihen der Partei wenigstens an Siegeshoffnung nicht fehlt — und das ist immerhin etwas.

* * *

Im Great Northern Hotel war gestern der Bezirksausschuß des 12. Kongreßbezirks in Sitzung, der seit langen Jahren durch Joe Cannon im nationalen Abgeordnetenhause vertreten wird. Die Demokraten glauben, es sei heuer eine Möglichkeit vorhanden, Cannon zu schlagen. Die Konvention ist auf den 21. Juni nach Momence einberufen worden.

Außerordentlich harmonisch verlief gestern Nachmittag die republikanische Konvention für den 2. Kongreßbezirk. Die Wiederernennung Lorimers zum Kongreß-Kandidaten erfolgte einstimmig und unter begeistertem Zuruf. Auch John J. McKenna, der Vertreter des Bezirks in der staatlichen Steuerausgleichungsbehörde wurde ohne Widerspruch wiedernominirt. McKenna ist der offenherzige Herr, welcher auf Befragen erklärt hat, die gnädige Behandlung der großen Korporationen durch die Ausgleichungs-Behörde habe ihren guten Grund. Für die städtischen Mitglieder der Behörde, fügte McKenna erläuternd hinzu, sei übrigens nicht viel zu machen, weil durch die Vertreter der Landbezirke „die Preise zu sehr gedrückt würden“. Zu Delegaten zum Nationalkonvent der Partei wurden von der Konvention William Lorimer und Staatsanwalt Deneen erwählt, und zu Ersatzleuten für diese Beiden E. B. Bliß und D. W. Ball.

Der 2. Kongreß-Bezirk besteht aus der 10., 28., 29., 30. und 35. (Austin) Ward und aus den Landdistrikten Proviso, Cicero, Lyons, Riverside, Desplaines, Palos, Leyden, Lemont, Worth, Norwood Park, Elk Grove, Hanover und Schaumburg. Die normalen demokratischen Mehrheiten in den vier erstgenannten städtischen Wards würden groß genug sein, um dem Bezirk einen demokratischen Vertreter im Kongreß zu sichern, Lorimer hat es aber durch Eingehung eines Bündnisses mit einem mächtigen demokratischen Wardboß bisher fertig gebracht, die besagten Mehrheiten herabzudrücken.

* * *

Im Great Northern Hotel waren gestern der Gouverneurs-Kandidat Yates, Senator Cullom, Bank-Kontrolleur Dawes und andere republikanische Parteiführer in Berathung. Es wurde hauptsächlich über die Reorganisirung des Staats-Zentralkomites konferirt. Wahrscheinlich wird John W. Bunn, von Springfield, zum Vorsitzer, und David Shannahan, von Chicago, zum Sekretär desselben erwählt werden. Herr Yates erklärt, er würde im Falle seiner Erwählung alle Faktionen der Partei gleichmäßig behandeln. Der Kongreß-Abgeordnete Reeves, Yates' geschlagener Rivale, war gestern ebenfalls in der Stadt. Er hat seine Niederlage einigermaßen verwunden, meint aber, er habe dieselbe lediglich einem taktischen Fehler der Carter-Delegaten zuzuschreiben. Wenn diese bei der dritten Abstimmung sofort zu ihm abgeschwenkt wären, statt erst nach Schluß der Abstimmung zu versuchen, ihr Votum auf ihn zu übertragen, so würde er nominirt worden sein, und nicht Yates. Im Uebrigen würde jetzt er, Reeves, sein Bestes thun, um Yates' Erwählung zu sichern.

* * *

Der „Iroquois-Klub“, welcher durch die Zerstörung des Columbia-Theatergebäudes obdachlos geworden, hat nunmehr ein anderes Quartier gemiethet, und zwar die drei oberen Stockwerke des High'schen Gebäudes, Nr. 103 Adams Str. Der Miethskontrakt ist im Namen des Klubs von den Richtern Tuley und Dunne und den Herren Rivers McNeil und W. J. Coleman abgeschlossen worden. Er lautet auf vier Jahre, und die jährlich zu zahlende Miethe beträgt $9000. Der Klub hat für seine zerstörte Einrichtung Versicherungsgelder im Betrage von $10,000 erhalten; Gemälde im Werthe von $17,000, die er bei dem Brande eingebüßt hat, sind nicht versichert gewesen. Auf die Einrichtung ihrer neuen Klubräumlichkeiten werden die „Irokesen“ vorerst $7000 verwenden. Beziehen werden sie ihr neues Heim am 1. Juni, und in der ersten Woche des nächsten Monats soll das Klublokal durch Veranstaltung eines großen Banketts eingeweiht werden.

* * *

In Lower Brandon, dem Stammsitz eines Zweiges der Familie Harrison in Virginien, hat kürzlich eine Miß Julia Harrison zufällig einen geheimen Wandverschlag entdeckt, in dem sich ein Gerippe vorfand. Mayor Harrison, dem man von dieser unheimlichen Entdeckung Mittheilung gemacht, erklärte lachend, dieselbe gehe ihn und seinen Stammbaum nichts an. Der eigentliche Stammsitz der Familie Harrison sei Berkley Mansion gewesen. Dort hätten drei Generationen von Benjamin Harrisons gehaust. Dann seien drei Söhne dagewesen: Benjamin, Nathaniel und Carter H. — Benjamin habe Berkley behalten, Nathaniel habe Lower Brandon, Carter H. aber Clifton gebaut. Da nun er, der Bürgermeister, ein Nachkomme von Carter H. sei, so könne es ihm gleich sein, was Nathaniel in seinen Wandverschlägen aufzubewahren für gut befunden hätte.

* * *

Der Countyrath bewilligte gestern der Ver. Wohlth.-Gesellschaft $300 für die Anschaffung von Sämereien zur Bestellung der armen Familien überwiesenen Gemüsegärten. — Die mit der Ellithorp Elevator Co. abgeschlossenen Kontrakte für die Einrichtung von vier neuen Fahrstühlen im County-Gebäude und von zwei solchen im County-Hospital wurden gutgeheißen. Die sechs Fahrstühle werden zusammen $16,500 kosten. — Weil Richter Tuthill es für unstatthaft erklärt hat, daß der Countyrath bei der Vergebung von Bauarbeiten den Kontraktoren die Anstellung von Unionleuten zur Pflicht mache, wird der Countyrath die geplanten baulichen Veränderungen im Bureau der Revisionsbehörde vorläufig überhaupt nicht vornehmen lassen. — Der Finanzausschuß wird demnächst Erhebungen darüber anstellen, mit welcher Berechtigung eine Stenographen-Firma, welche in den oberen Stockwerken des County-Gebäudes eine Telephon-Anlage hat einrichten lassen, für die Benutzung derselben Gebühren berechnet.

* * *

An der Ecke von Milwaukee und California Avenue und auf den Grundstücken Nr. 1255—1257 Milwaukee Avenue werden Neubauten errichtet, nach welchen bis zum 1. Juli die Postämter der betreffenden Bezirke verlegt werden sollen.

Der große Schwemmkanal unter der Lawrence Avenue wird voraussichtlich schon in den nächsten Wochen fertiggestellt werden. Der mächtige Dampfbohrer ist bereits westlich von den Northwestern-Geleisen in Jefferson Park an der Arbeit. Leider wird in Verbindung mit dem Kanalbau eine mehrtägige Verkehrssperrung in der Milwaukee Ave. unvermeidlich sein.

* * *

Die Republikaner der 34. Ward haben gestern ihre Delegaten zu der am Montag stattfindenden Kongreßkonvention angewiesen, für die Wiederaufstellung des Kongreß-Kandidaten Mann einzutreten.

Die Townbehörde der Westseite hat gestern, als Nachfolger des Kadi O. J. Chott, wieder den Polizeirichter Sabath zu ihrem Präsidenten gewählt.

Anwalt W. W. Gurley hat gestern im Namen der „Union Traction Co.“ die Stadtverwaltung benachrichtigt, daß die genannte Verkehrs-Gesellschaft in Anbetracht der wenigen Jahre, die ihr Freibrief nur noch in Kraft bleibt, sich nicht dazu verstehen könnte, $1,000,000 oder mehr für die Tieferlegung der Tunnels zu verausgaben. Korporations-Anwalt Walker wird voraussichtlich ein Mandamus-Verfahren gegen die „Union Traction Co.“ anstrengen.

Ein hübsches Stück Arbeit hat sich Stadtkämmerer Kerfoot vorgenommen. Er will genau feststellen lassen, wie es mit den Rabatten von Spezialsteuern steht, welche die Stadt Grundbesitzern zu zahlen hat. Bis über diesen Punkt nicht vollständige Klarheit herrscht, wird die Rabattzahlung eingestellt werden. Die Bewältigung der Aufgabe, welche Herr Kerfoot dem Spezialsteuer-Amt stellt, ist keine Kleinigkeit. Es handelt sich um die Untersuchung von etwa einer Million Steuerposten, die zum Theil dreißig Jahre und mehr zurückdatiren. Einem dunklen Gerüchte gemäß fehlen in dem Rabatt-Fonds mindestens $700,000. Herr Kerfoot will zu ermitteln versuchen, wohin dieses Geld gekommen ist.

Der städtische Abzugskanal-Inspektor McMillan ist nach einer Untersuchung von der Anklage entlastet worden, durch Zulassung minderwerthigen Zements bei der Anlegung des Schwemmkanals unter der 39. Str. den Einsturz einer Strecke des Tunnels mit verschuldet zu haben. Die Untersuchung hat angeblich ergeben, daß ein Zement-Ring besteht, der auch in der Stadthalle einflußreiche Vertreter besitzt, aber diese kann man angeblich nicht fassen.

Herr R. T. Crane schickte gestern der Assessorenbehörde die Selbsteinschätzung seines beweglichen Eigenthums zu. Er bewerthet dasselbe auf $46,075. Im vorigen Jahre hatte er $433,908 angegeben. Zur Erklärung des Unterschiedes gibt er an, er habe sein Vermögen neuerdings zum größten Theile in Aktien von Illinoiser Unternehmungen angelegt, deren Einschätzung die staatliche Steuerausgleichungsbehörde besorgt. Die Crane Mfg. Co., Nr. 10 Jefferson Str., gibt den Steuerwerth ihrer Habe in diesem Jahre mit $1,505,050 an, im Vergleich zum vorigen Jahre eine Zunahme von rund $250,000.

West Baden und French Lick.

Mittels Schlafwagen jeden Abend via Monon Route. Vielfache Verbesserungen wurden während des letzten Winters in diesen populären Gesundheits-Ressorts gemacht. City Ticket-Office, 232 Clark Str.

sado.21ap—30il

Namen bei der Arbeit zu Schaden.

In der Hobelmühle No. 98—102 North Ave. gerieth gestern Nachmittag der neunzehnjährige Arbeiter Thomas Kryscak, von No. 706 Holt Ave., mit dem rechten Arm in das Räderwerk einer Maschine. Der Verunglückte trug so bedenkliche Verletzungen davon, daß er nach dem Alexianer-Hospital gebracht werden mußte.

Während er gestern mit dem Anstreichen einer hinter dem Gebäude No. 1619 Melrose Straße gelegenen Scheune beschäftigt war, verlor der im Hause No. 277 Süd Winchester Ave. wohnhafte Calvin Wolf auf seinem Gerüst das Gleichgewicht und stürzte aus einer Höhe von zwanzig Fuß in den Hof herab. Als er aufgehoben wurde, zeigte es sich, daß er einen Bruch der linken Hüfte erlitten hatte. Wolf befindet sich in seiner Wohnung in ärztlicher Behandlung.

Der Tapezierer Edward O'Neill, von No. 2902 Calumet Ave., ging gestern im Gebäude No. 494 Wabash Ave. seiner Beschäftigung nach, als er auf der Leiter einen Fehltritt that und so unglücklich zu Boden stürzte, daß er schwere innere Verletzungen erlitt. Er wurde mittels Ambulanz in das County-Hospital eingeliefert.

Magen-Katarrh.

Rabbiner David Klein, 526 E. Main Straße, Columbus, Ohio, schreibt das Folgende an Dr. Hartman in Bezug auf Pe-ru-na: „Es macht mir großes Vergnügen, die heilkräftigen Vorzüge Ihrer Medizin bestätigen zu können. Pe-ru-na ist eine vielerprobte und weitverbreitete Medizin. Besonders als spezielle Medizin für Magen-Katarrh kann es nicht übertroffen werden. Pe-ru-na thut alles, was von ihm beansprucht wird.“

Rabbiner David Klein.

Diese Patienten klagten über Gedrücktheit, müdes Gefühl, ihr Blut wird dünn, das Nervensystem derangirt, Nahrung scheint ihnen nicht zu bekommen, anhaltende und zunehmende Schwäche. Das unglückliche Opfer wundert sich, weshalb es so matt ist, weshalb ihm seine Nahrung keine Kraft verleiht, weshalb sein Blut so dünn ist.

Herr Alex. Carter von Van Buren, Carter Co., Mo., sagt: „Ich litt seit 1879 an Dyspepsia und Unverdaulichkeit. In 1890 bekam ich die Grippe und Pneumonia, und seitdem hatte ich Tag und Nacht keine Ruhe. Die besten Aerzte im Lande konnten mir nicht helfen. Ich besuchte das Mullanphy Hospital in St. Louis und hatte keinen Nutzen davon. Die anwesenden Aerzte sagten mir, ich hätte eine Verengung des Abgangkanals des Magens und das einzige Mittel wäre, es ausschneiden zu lassen, welches ich nicht wollte. Nachdem besuchte ich eine Anzahl Mineral-Quellen, ohne Besserung zu finden, darunter West Baden, Ind.; Las Vegas Hot Springs, New Mexico; Sweet Springs, Mo. und Monitou, Col. Ferner nahm ich eine große Menge verschiedener Medizinen, die für Dyspepsia empfohlen wurden, aber ich fand keine Linderung. Im vergangenen Februar las ich ein Zeugniß von Pe-ru-na in dem Central Baptist, welches auf meinen Fall paßte und ich beschloß, es sofort zu versuchen. Ich nahm zwei Flaschen Pe-ru-na und vier von Man-a-lin, und fühlte mich wie ein neuer Mensch. Keiner meiner Freunde wollte glauben, daß ich wieder gesund würde. Ich würde keine Geldsumme nehmen für das, was Ihre Medizin mir Gutes gethan hat. Ich glaube, Ihre Medizinen sind, was Sie von denselben behaupten. Ich lege meine Photographie bei.

Aber sowohl für Magen-Katarrh, wie für Katarrh in irgend einem anderen Theil des Körpers ist Pe-ru-na die Medizin. Denn, wie schon oft gesagt, wenn Pe-ru-na Katarrh in einem Theil heilt, so heilt es ihn auch in einem andern Theil des Körpers. Katarrh ist Katarrh, ganz gleich wo er sitzt, und die Medizin, die ihn in einem Theil heilt, heilt ihn auch in anderen Theilen.

„Summer Katarrh“ frei versandt durch die Pe-ru-na Mfg. Co., Columbus, O.

Desperater Räuber.

Er verletzt vier seiner Verfolger nicht unerheblich.

An State und 36. Straße entriß gestern Abend ein gewisser George Flemming der Frau Carrie Leyden, als dieselbe eben von einem Straßenbahnwagen abgestiegen war, das Portemonnaie und suchte mit seiner Beute das Weite. Mehrere Passanten, welche Augenzeugen des frechen Ueberfalls waren, machten sich sofort an die Verfolgung des Burschen. Die Zahl der Verfolger schwoll immer mehr an, bis schließlich an 200 Personen dem Räuber auf den Fersen waren. Bis zur 39. Straße ging die tolle Jagd, wo Flemming in eine Sackgasse gerieth. Der Desperado suchte hinter einem im Gäßchen aufgestellten Haufen Backsteine Zuflucht und benutzte die Steine als Wurfgeschosse, um sich die auf ihn eindringende Menge vom Leibe zu halten. Vier der Verfolger, Geo. Nelson, Willard Burns, Peter Dagget und Arthur Waixel, wurden von Backsteinen getroffen und nicht unerheblich verletzt. Endlich gelang es einem Klopffechter, Namens Pete Powers, den Banditen zu überrumpeln und niederzuschlagen. Gleich darauf nahm die Polizei den desperaten Burschen in Gewahrsam.

Das Portemonnaie, welches der Räuber auf der Flucht fortgeworfen hatte, wurde später auf einer leeren Baustelle gefunden.

Millionen von Flaschen, welche sämmtlich in den eigenen Glashütten von F. Ad. Richter & Co. hergestellt werden, sind jedes Jahr erforderlich für den Umsatz von „Anker“ Pain Expeller, das beste Mittel gegen rheumatische und andere Schmerzen. Diese Thatsache spricht für sich selbst. Nur 25 Cts. & 50 Cts. per Flasche.

Konvent der „Försterinnen“.

In der gestrigen Delegaten-Sitzung des „Woman's Order of Catholic Foresters“ wirbelte der Antrag, Frl. Margarethe Haley, Mitglied der „Teachers' Federation“, wieder in die Mitgliedschaftsrechte des Försterinnen-Ordens einzusetzen, viel Staub auf. Frl. Haley hatte in der vor zwei Jahren abgehaltenen Delegaten-Versammlung angeblich allzu frei und allzu „frisch von der Leber weg“ gesprochen und war „wegen beleidigender und ungebührlicher Ausdrücke in der Konvention“ aus dem Orden ausgestoßen worden. Gegen den Antrag, sie wieder in Gnaden aufzunehmen, opponirte anfänglich etwa die Hälfte der Delegatinnen. Auf Anrathen von katholischen Geistlichen, welche in der Konvention als Beisitzer fungiren, wurde Frl. Haley schließlich ersucht, öffentlich Abbitte zu leisten. Sie entsprach diesem Verlangen, widerrief die Beschuldigungen und jene Ausdrücke, welche sie vor zwei Jahren in der Konvention gebraucht hatte, und wurde alsdann, mit überwältigender Stimmenmehrheit, wieder in ihre Mitgliedschaftsrechte eingesetzt. — Aus dem Schatzmeisterbericht geht hervor, daß der Orden über ein Vermögen im Betrage von $53,607 verfügt. Als Vorsitzerinnen der verschiedenen Ausschüsse wurden die folgenden Delegatinnen ernannt: Konstitution, Frl. Anna Daley; Finanzen, Frl. Kittie Burmingham; Appellationen, Frl. Tessie Murphy; Ordens-Angelegenheiten, Frau Winnie Kenny; Petitionen, Frl. Katharine Rockford. Heute soll die Beamtenwahl stattfinden, indessen ist es nicht unmöglich, daß dieselbe auf Montag verschoben wird.

Zurückgebracht.

Der des Mordversuchs angeklagte Kellner Samuel M. Simpson, welcher kürzlich in St. Louis festgenommen wurde, ist hierher zurückgebracht worden und befindet sich im County-Gefängniß in sicherer Verwahrung. Der Gefangene wird beschuldigt, im Verlaufe eines Streites mit Josef Frey, seinem Nebenbuhler um die Gunst einer Frau, ein Rasirmesser gezogen und damit das Gesicht seines Gegners übel zugerichtet zu haben.

Im Dusel.

Ein „Irishman“ und ein Chinese im Polizeigericht ernüchtert.

Dennis Maloney war gestern sträflich von der Krankheit geplagt, welche die Irländer das „deutsche Haarweh“, die Gelehrten aber „Lamentatio Felium“ nennen. Er mußte vor Richter Dooley im Polizeigericht der Maxwell Str.-Station erscheinen und sich gegen die Anklage des unordentlichen Betragens verantworten. Dabei hatte er die Nacht in einer Zelle zubringen müssen. Seine Glieder waren wie gerädert. In seinem Kopfe hatte er ein Gefühl, als ob derselbe in einem Schraubstock stecke, dessen Schrauben immer weiter zugedreht würden. Und dabei verlangte der Richter, er solle sein Erinnerungsvermögen anstrengen. „Unmöglich! — Mein Gewissen ist rein wie ein weißgewaschenes Betttuch, Euer Ehren — ganz gewiß! Ich bin mir keiner Schuld bewußt.“ — Als der Polizist, welcher ihn an der Halsted Str. verhaftet hatte, dem Richter erzählte, wie Maloney am Abend, umjohlt von Knaben, die mit ihm ihren Spott trieben, die Straße entlang getaumelt sei, wie er mit dem Sprenkelwagenkutscher Emil Weismann einen Streit vom Zaun gebrochen und schließlich auf seine Bridgeporter Nachbarn geschimpft habe, ohne dazu von den Zuhörern aufgefordert worden zu sein, da war der Beschuldigte starr vor Erstaunen. „Daß ich ein solcher Unmensch war, kann ich kaum glauben,“ äußerte er im Gefühle tiefster Zerknirschung. Er erinnerte sich, daß ihm ein befreundeter Politiker eine städtische Anstellung zugesichert und er aus Freude über die frohe Botschaft sich einige Schnäpse geleistet hatte. Weiter reicht sein Erinnerungsvermögen nicht. Der Richter hielt ihm eine Strafpredigt und sandte den Reuigen dann heim, „zur Gattin, der theuren“, welche sich über das Ausbleiben ihres „Den“ schon geängstigt hatte.

Der Chinese Chin Wah stand vor Richter Prindiville unter der Anklage, im Erdgeschoß des Gebäudes an 22. Straße und Wabash Ave. eine Opeiumhöhle betrieben zu haben. Als Beweismaterial wurden dem Richter die von der Polizei konfiszirten Pfeifen vorgelegt. Darunter befand sich eine, welche mit kunstvollen Schnitzereien bedeckt ist und angeblich einen Werth von $75 repräsentirt. Chin Wah litt augenscheinlich noch an den Folgen des Opiumrausches, in welchem er von den Beamten überrascht worden war. Er starrte anfangs blöde in die Welt hinein und ließ sich in seiner stoischen Gemüthsruhe weder durch die Anklage stören, welche der Hilfsstadtanwalt Scully gegen ihn vorbrachte, noch durch die Schilderungen, welche die betreffenden Polizisten von der Verhaftung des Zopfträgers gaben. Als aber die Opiumpfeifen auf dem Pult vor dem Richter ausgebreitet wurden, da riß er seine Schlitzaugen weit auf und hielt seine Blicke auf das Kunstwerk gerichtet. Energisch forderte er die Rückgabe desselben. Die Pfeifen wurden schließlich in einer Lade des Pultes zur Verwahrung niedergelegt. Ehe aber die Schublade geschlossen werden konnte, war Chin Wah mit einem kühnen Satz auf das Pult gesprungen und hatte seinen Arm nach dem Pfeifenschatz ausgestreckt. Im nämlichen Augenblick hatte Anwalt Scully den Chinesen am Schopfe gepackt. Der Mongole fiel vor Schreck vom Pult herunter. Am Zopfe hängend, den Scully nicht losließ, schwebte er einige Sekunden in der Luft, Schmerzensschreie ausstoßend, die den Anwesenden durch Mark und Bein gingen. Der Richter hatte ein menschlich Rühren und entließ den Verhafteten straffrei. Die konfiszirten Opiumpfeifen wurden ihm aber nicht ausgeliefert.

Einfaches Fahrgeld für die Rundfahrt nach Washington, D. C., via der Baltimore und Ohio Bahn.

Am 19., 20. und 21. Mai verkauft die Baltimore & Ohio Eisenbahn Tickets von Chicago nach Washington, D. C., und zurück zum einfachen Fahrpreis von $17.00 für die Rundfahrt. Tickets giltig für Rückfahrt bis zum 28. Mai. Stadt-Ticket-Office, 244 Clark Str. Züge gehen ab von der Grand Central Passenger Station, Harrison Straße und Fifth Ave., um 10:20 Vorm., 3:30 Nachm. und 8:00 Abends, täglich. B. N. Austin, General Passenger Agent, Zimmer 510, Fisher Building, Chicago, Ill.

* Der dänische Ringkämpfer Bech-Olson hat gestern Abend das Anrecht auf die Auszeichnung, sich „Meisterschaftsringer der Welt“ nennen zu dürfen, verwirkt. Er wurde in zwei aufeinander folgenden Ringkämpfen, die er in Tattersall's mit seinen Gegnern „Farmer“ Burns und „Gripman“ Rooney ausfocht, geworfen.

Lohnarbeiter.

Laßt Euer Geld für Euch arbeiten, wie Ihr dafür habt arbeiten müssen, indem Ihr einen Dollar oder mehr per Woche bei uns deponirt zu 3 Prozent Zinsen, halbjährlich gutgeschrieben.

ROYAL TRUST SAVINGS BANK.

ROYAL INSURANCE BLDG.,
169 Jackson Boulevard,
Zwischen LaSalle Str. und 5. Ave.
Eine Staatsbank unter Staats-Aufsicht.
Etablirt 1891.
Boxes $3.00 das Jahr.
Royal Safety Deposit Vaults.

Scholl, Photograph.
Diesen Monat weggegeben.
Bilder und Medaillons.
1 Dtzd. Cabinets, dull-finish, $1 und aufw.
STUDIO, 553 S. Halsted, nahe 14. Str.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude.......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Mit Sonntagpost..........$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Ein unverbesserlicher Esel.

Ohne Namen zu nennen, hat der Knownothing-Senator Lodge aus Massachusetts in offener Sitzung mit Fingern auf Deutschland als auf diejenige Macht hingewiesen, vor der die Ver. Staaten ganz besonders auf der Hut sein müssen. Dem britisch gesinnten Yankee ist es darum zu thun, die britische Hilfsflotte, nämlich die Kriegsflotte der Ver. Staaten, noch bedeutend zu verstärken, aber er vermag seine Forderung nicht vernünftig zu begründen. Darum nimmt er zu niederträchtigen Verdächtigungen einer eng befreundeten Macht seine Zuflucht. Er wiederholt das Märchen, daß das deutsche Reich mit Dänemark wegen der Abtretung der dänisch-westindischen Inseln in Unterhandlung gestanden, und daß es die Absicht habe, die stark von Deutschen bevölkerten Provinzen Brasiliens an sich zu reißen. Auf diesen erlogenen und amtlich längst in Abrede gestellten Gerüchten baut er seine staatsmännische Beweisführung auf. Er hat die außerordentliche Dreistigkeit, mit dem Zaunpfahle zu winken, daß die von der deutschen Regierung geplante Flottenverstärkung eine Drohung gegen die Ver. Staaten sein könnte, und daß Deutschland diejenige Macht ist, gegen die wir die Monroedoktrin zu vertheidigen haben dürften. Ja, er erlaubt sich sogar, Deutschland vor der Ausführung seiner sträflichen Absichten auf die dänisch-westindischen Inseln zu warnen, da wir diese niemals an einen fremden Kunden würden verkaufen lassen. Wie jeder Jingo, spricht nämlich auch der Senator Lodge nicht blos im Namen des ganzen amerikanischen Volkes, sondern als ob dieses die Macht hätte, dem Erdballe seinen Willen zu verkünden.

An und für sich verdient dieser Erguß eines seichten Politikers keine Beachtung, denn schließlich hat der Senator Lodge nur von dem unveräußerlichen Rechte Gebrauch gemacht, sich öffentlich mit Eselsohren zu zeigen. Er ist kein sonderlich einflußreiches Mitglied des Senates, wird auch von der Administration nicht zu Rathe gezogen und vom Publikum lediglich als ein aufgeblasener Laffe angesehen, der sich gern als Geschichtsschreiber und Gelehrter aufspielt. Wenn seine Rede gegen Deutschland überhaupt erwähnt wird, so geschieht es blos deshalb, weil sie offen die Stimmung andeutet, welche der ganze Jingoflügel der republikanischen Partei insgeheim noch immer hegt. Die Herren, welche die britische Seeräuber-Politik nachäffen und aus der schlichten demokratischen Republik ein Weltreich machen wollen, fühlen wenigstens instinktiv, daß sie auf einer gefährlichen Bahn sind. Ihr schlechtes Gewissen läßt sie überall Feinde erblicken und treibt sie zur Anlehnung an die einzige Macht, von der sie Schutz und Hilfe in der Noth erwarten zu dürfen glauben. Trotzdem die Ver. Staaten bis in die allerjüngste Zeit hinein gerade nur mit Großbritannien ernstliche Streitigkeiten gehabt haben, soll Großbritannien auf einmal ihr einziger Freund geworden sein. Mit ihm im Bunde wollen die amerikanischen Jingos die Herrschaft der „angelsächsischen Rasse" begründen, wobei sie sich nicht verhehlen, daß namentlich das deutsche Volk sich keiner Herrschaft ohne Weiteres unterwerfen wird. Deshalb hassen sie Deutschland, und deshalb reden sie immer wieder von den Gefahren, die den Ver. Staaten von dieser Seite her drohen sollen.

Da das deutsche Volk sich keines Vergehens gegen das amerikanische bewußt ist, so ärgert es sich begreiflicher Weise über die beständigen Beleidigungen und Drohungen der amerikanischen „Angelsachsen." Es braucht sich aber trotzdem nicht aufzuregen, denn sie sind in ihrem eigenen Vaterlande ohnmächtig und ohne Ansehen. Nicht allein die Millionen Bürger deutscher und irischer Herkunft und Abstammung, sondern auch alle vernünftig denkenden Englisch-Amerikaner verurtheilen rückhaltslos die Annäherungsversuche an Großbritannien und die Hetzereien gegen Deutschland. Es ist zwar beschämend, daß im Abgeordnetenhause und im Senat der Ver. Staaten zuweilen blödsinnige Angriffe gegen befreundete Länder gerichtet werden, aber das kommt in jedem Lande mit parlamentarischer Redefreiheit auch anderswo vor. Im Lande finden solche Reden nur einen sehr schwachen Widerhall, und die Regierung — die McKinley'sche nicht ausgenommen — findet sie im höchsten Grade peinlich. Das amerikanische Volk will mit ganz Europa und besonders mit Deutschland in Frieden und Freundschaft leben.

„Unnatürlich hohe Preise".

Jene bekannte New Yorker „Geschäfts-Agentur" R. G. Dun & Co., welche man einen der Leibärzte Sr. Majestät des Königs „Geschäft" nennen kann, sagt in ihrem diesswöchentlichen Bulletin über die augenblickliche Geschäftslage: „Mit gesunder Promptheit erholt sich das Land von den schlimmen Folgen unnatürlich hoher Preise. In manchen Geschäftszweigen haben die großen Fabrikanten-Vereinigungen den Anfang gemacht, in anderen ist die Preisermäßigung noch verschoben worden, da auf Monate hinaus für das ganze Produkt zu den hohen Preisen Bestellungen vorliegen; in wieder anderen hat man sich (sehr widerwillig) gezwungen gesehen, Preisermäßigungen eintreten zu lassen, da die Kunden zu den seitherigen hohen Preisen keine Bestellungen mehr machen wollten." Man gibt jetzt zu, daß eingetreten ist, was schon lange vorausgesagt worden war und vorauszusagen allerdings auch sehr leicht war. Die unverschämt hohen Preise, welche man für viele wichtige Rohstoffe, für Halbzeug und fertige Waaren verlangte, haben ein starkes Nachlassen in der Nachfrage herbeigeführt und auf den geschäftlichen Aufschwung einen tüchtigen Dämpfer aufgesetzt. Jetzt hat man sich in jenen Industrien, in denen die Preise besonders hoch geschraubt worden waren, dazu bequemt, Preisermäßigungen eintreten zu lassen, und man darf nun wohl hoffen, daß die Nachfrage wieder lebhafter und die Fabrikationsthätigkeit damit wieder größer werden wird. Die Leute, welche behaupten, ununterbrochen den Finger am Pulse des geschäftlichen Körpers zu haben, scheinen der Ansicht zu sein, daß das schon eingetreten ist, denn so muß man doch wohl den Satz: „Mit gesunder Promptheit erholt sich das Land von den schlimmen Folgen unnatürlich hoher Preise", deuten, und wir können nur wünschen, daß die Leibärzte mit dieser Ansicht recht behalten.

Viel besser freilich wäre es gewesen, man hätte in den hohen Kreisen, welche durch Beherrschung der wichtigsten Industrien, das ganze Geschäftsleben des Landes beeinflussen, mit etwas mehr „gesunder Promptheit" gehandelt, und so die schlimmen Folgen abgewendet, welche die Aufrechterhaltung der unnatürlich hohen Preise bringen mußte. Das Nachlassen in der Nachfrage muß sich schon lange gezeigt haben, und hätte man vor ein paar Monaten zum Beispiel in der Stahl- und Eisen-Industrie die vor Kurzem erfolgte Preisermäßigung von durchschnittlich etwa 10 Prozent eintreten lassen, so wäre es nicht nöthig gewesen, Fabriken zu schließen und Tausende Arbeiter verdienstlos zu machen. Die Aktien der Gesellschaften würden nicht den großen Preissturz erlitten haben, und im ganzen Lande würde das Geschäft heute besser sein als es jetzt ist.

Das ist natürlich nichts Neues, und die Leute, welche an der Spitze der großen Trusts stehen, wissen das so gut oder besser, als Andere es ihnen sagen könnten; aber sie handeln zumeist nicht nach ihrem besseren Wissen, da sie oft sozusagen mehr Spekulanten als Fabrikanten sind. Sie können mit den Aktien der Gesellschaft in Form von „Börsenprofiten" in kürzerer Zeit für sich mehr Geld machen, als mit den Fabriken in Form von Dividenden, und widmen daher jenen mehr Aufmerksamkeit, als diesen.

So groß und mächtig auch die Trusts sein mögen, so können sie doch unmöglich für die Dauer unnatürlich hohe Preise erzwingen. Der Preissturz muß in jedem Falle über kurz oder lang doch kommen, mögen sie sich noch so sehr dagegen sträuben. Solche Trusts, wie die, welche heute einige unserer größten Industrien beherrschen, werden immer zäher am unnatürlichen Preise festhalten, als andere Fabrikanten, weil sie ein so unverhältnißmäßig großes Aktienkapital — gut zur Hälfte reines „Wasser" — zu verzinsen haben, daß bei mäßigen Preisen die Dividenden nur sehr gering ausfallen und daher die Aktien im Kurs fallen würden. Aber während so die „Ueberkapitalisation" verantwortlich ist für die Versuche, die Preise höher und höher zu schrauben und sie auf der Höhe zu halten, nachdem sich die schlimmen Folgen in Gestalt des Nachlassens in der Nachfrage schon zeigen, zwingt auf der andern Seite dieselbe sie schließlich auch wieder zum Nachgeben, denn stillstehende Fabriken können erst recht keine Dividenden einbringen. Selbst wenn die Trusts in ihren verschiedenen Zweigen absolute Monopole hätten, würden sie die unnatürlich hohen Preise nicht aufrecht erhalten können, denn sie mögen wohl die Produktion beherrschen, können aber nicht die Nachfrage willkürlich bestimmen. Sie können heute ebenso wenig die Farmer zwingen, Stacheldrahtzäune um ihre Felder zu ziehen, wie in den Jahren 1894 und 1895 die Eisenbahnen gezwungen werden konnten, Schienen zu $29 die Tonne zu kaufen, während amerikanische Schienen im Auslande zu $22.50 verkauft wurden. Die Preise werden wahrscheinlich noch weiter sinken, ehe die Nachfrage wieder auf ihre natürliche Höhe kommt.

Die japanische Einwanderung.

Die 15,000 bis 20,000 Japaner, welche in den letzten Wochen in pazifischen Häfen landeten oder gelandet sein sollen, machen schon jetzt, wie zu erwarten war, gar vielen Leuten arge Kopfschmerzen. Die guten Leutchen haben es anscheinend mit ihrer Auswanderung Niemandem recht gemacht; wenn wir Nachrichten aus Seattle u. s. w. glauben können, nicht einmal sich selbst, denn viele der armen Teufel sollen bereits am Hungertuche nagen, da es ihnen unmöglich ist, die „passende" Arbeit zu bekommen, und die schwere Tagelöhnerarbeit — wie solche am Eisenbahnbau — wird nur selten gefunden. Man mißbilligt ihre Auswanderung auch in ihrer fernen Inselheimath, denn die japanische Regierung mit ihren Großmachts- und Expansionsträumen braucht Menschenmaterial und sähe den Strom ihrer Auswanderung weit lieber nach Formosa, Korea u. s. w. gehen, als nach den Ver. Staaten, da es ja nicht zu erwarten ist, daß die große Republik japanisirt werden könne, während das in Bezug auf Formosa seine Aufgabe und hinsichtlich Koreas sehnlichster Wunsch ist.

Wenn man in Japan die Auswanderung nach den Ver. Staaten ungern sieht, so gibt es hierzulande nicht Wenige, welchen die japanische Einwanderung schon böses Alpdrücken verursacht hat. Das „gelbe Gespenst" taucht wieder auf und wir finden in gewissen Zeitungen wieder die bekannten Warnrufe von der drohenden Ueberschwemmung des Landes durch billige „gelbe Arbeit", die uns von der Chinesenfurcht her noch vertraut sind. Natürlich sprechen die Warner nur im Interesse der amerikanischen Arbeit, wenn sie jetzt den Ausschluß der Japaner verlangen, und die organisirte Arbeit selbst läßt keinen Zweifel darüber bestehen, daß sie Schutz vor den Japanern verlangt. Es liegt allerdings ein ganzes Stück Weges zwischen den Staaten Washington und New York, und es ist wohl kaum wahrscheinlich, daß die armen Teufel von Japaner sich flugs auf Expreßzüge der Northern Pacific-Bahn setzen und gen New York brausen werden, die dortigen organisirten Arbeiter auf's Trockne zu setzen, darum haben es doch aber die New Yorker Arbeitsritter für nöthig befunden, jetzt schon gegen die Einwanderung der gelben „Foreigners" zu protestiren. In einer vor Kurzem stattgehabten Versammlung der New Yorker „Assemblies" der Arbeitsritter wurde angeordnet, eine Bill auszuarbeiten, welche die Japaner auf gleichen Fuß mit den Chinesen stellen soll, das heißt also, höchstens japanischen Reisenden, Geschäftsleuten, Doktoren und sonstigen Berufsarbeitern das Herüberkommen gestatten soll, und man darf mit Bestimmtheit erwarten, daß arbeiterfreundliche Staatsmänner im Kongreß mit aller Macht für die Annahme der Bill eintreten werden.

Solches Vorgehen der New Yorker Arbeitsritter scheint zum mindesten etwas verfrüht. Die Chinesen wurden ausgeschlossen auf Verlangen der organisirten Arbeit der Pacific-Staaten, woselbst sie wohl einen schlimmen Einfluß auf den Arbeitsmarkt ausgeübt haben, wenngleich dergleichen sonstwo nicht zu spüren war. Man darf sich darauf verlassen, daß man sehr schnell wieder von den organisirten Arbeitern der Pacific-Küste hören würde, wenn eine Schädigung des dortigen Arbeitsmarktes durch den Japaner drohte. Da man aber nichts Derartiges hörte, hätten die New Yorker Arbeitsritter sich die Sorge und Mühe auch noch sparen können. Es ist überhaupt sehr fraglich, ob die japanische Einwanderung nicht viel mehr nutzen als schaden würde. Die Japaner sollen sich ganz besonders gut eignen zum Hausdienst und sintemalen die Dienstmädchenarbeit unter der Würde der freien Amerikanerin ist, sollte man meinen, die Japaner würden mit offenen Armen aufgenommen. — Die Dienstmädchenfrage wäre doch damit glücklich gelöst.

Deutsch-amerikanische Mißverständnisse.

Der Generalkonsul Frank H. Mason, der auf eine lange und ersprießliche Thätigkeit als amerikanischer Konsul in Deutschland zurückblicken kann und die deutschen Verhältnisse und Geschäftsgebräuche gründlich kennen dürfte, hat jüngst dem Staatsdepartement einen Bericht zugehen lassen, in welchem er die sich vielfach zeigende Verstimmung — ja Feindschaft — im Geschäftsverkehr zwischen Deutschen und Amerikanern auf Mißverständnisse zurückführt, die an und für sich unbedeutend sind und sich nur herausbilden konnten, weil man noch immer herzlich wenig von einander weiß. Was Herr Mason sagt, ist interessant genug, eine ziemlich ausführliche Wiedergabe zu verdienen.

„Niemand", so schreibt der Generalkonsul, „der ohne Voreingenommenheit die Art und Ursachen der Feindseligkeit studirt hat, die während der letzten Jahre mehr oder minder allgemein in der Presse, in legislativen Körperschaften, in Handelskammern wie in verschiedenen industriellen und politischen Vereinigungen in den Ver. Staaten und in Deutschland Ausdruck gefunden hat, kann blind dagegen sein, wie viel von diesem gegenseitigen Mißtrauen und dieser Abneigung bloßen Mißverständnissen zuzuschreiben ist, die aus Unkenntniß, aus dem Mangel an Verständniß für die vielen Sitten und Gebräuche im Geschäftsleben, in welchen die beiden Völker gründlich, aber ehrlich als das unvermeidliche Resultat verschiedener Traditionen, Bildung und Rassenunterschiede von einander abweichen, herzuleiten sind."

„Trotz des innigen Verkehrs zwischen beiden Ländern", fährt der Generalkonsul fort, „trotz der vielen Amerikaner, die jährlich ihrer Gesundheit, des Vergnügens oder der Benützung von Bildungsanstalten halber nach Deutschland kommen, stehen sich die beiden Völker doch in mehr als einer Hinsicht als Fremde gegenüber. Leute, wie die deutschen Delegaten zum Philadelphia'er Handelskongreß, sind mit ganz anderen Ansichten über Amerika zurückgekommen, als sie mitgenommen hatten, und mit jedem Dampfer langen in Deutschland Amerikaner an, die ganz schiefe und verkehrte Ansichten über das heutige Deutschland haben. Im Geschäftsverkehr hat diese Unkenntniß um so häufiger Unheil im Gefolge, als jedes Land seine Methoden für die besten hält. Die Amerikaner besonders sind geneigt, anzunehmen, daß der Ausländer im Unrecht sein muß, wenn er von amerikanischen Methoden abweicht, woraus meist die Abneigung entspringt, auf die Wünsche Anderer einzugehen. Wie sehr solche Unterschiede bestimmte Geschäftszweige beeinflussen können, hat sich namentlich auf dem Gebiete elektrischer Apparate und Maschinen gezeigt.

Vor drei Jahren war in Deutschland ein treffliches Absatzgebiet für Dynamos, Motoren und andere Apparate vorhanden. Die Verwendung elektrischer Kraft hatte einen neuen Aufschwung genommen, das Geschäft blühte, und die wenigen großen Fabriken waren nicht im Stande der Nachfrage zu genügen. Es wurden daher aus Amerika Apparate importirt, doch wollten sich diese trotz ihrer vorzüglichen Leistungen nicht einbürgern. Der Grund war ein ganz einfacher. Man hat in beiden Ländern ganz verschiedene Auffassungen von dem, was man unter der Kraftleistung einer Maschine zu verstehen hat. Wenn z. B. in einem amerikanischen Katalog eine Maschine verzeichnet ist, die eine Arbeitsleistung von 20 Pferdekräften hat, so ist damit die Maximalleistung gemeint, in Deutschland aber die unter gewöhnlichen Umständen Tag für Tag zu fordernde Durchschnittsleistung, so daß die amerikanischen Maschinen im Allgemeinen um 15 bis 25 Prozent hinter dem zurückblieben, was der deutsche Käufer von ihnen erwartete. So ging die goldene Gelegenheit verloren, lediglich weil die amerikanischen Fabrikanten und Exporteure sich nicht über die Anforderungen unterrichteten, die man an ihre Produkte stellte". Aehnlicher Beispiele führt Generalkonsul Mason eine ganze Anzahl an.

Ein zweiter Punkt, der zu Mißverständnissen Anlaß gibt, ist die für europäische Kunden gänzlich unverständliche Fassung amerikanischer Kataloge und Preisverzeichnisse. Sie enthalten nur Angaben in Pfunden, Zoll u. s. w., während der Europäer an das metrische System gewöhnt ist — ein Wink für unseren Kongreß, nebenbei bemerkt. Die Preise sind angegeben in Dollars zu „33⅓ und 10 und 5 Proz. ab von der Liste, frei an Bord New York" — einer solchen Angabe steht der europäische Geschäftsmann einfach rathlos gegenüber, und er gibt es voller Verzweiflung auf, sich einen Vers daraus zu machen. Er will eine einfache, klare und verständliche Angabe des thatsächlich verlangten Preises — weiter nichts.

Ehe sich der amerikanische Exporteur entschließt, mit Deutschland Verbindungen anzuknüpfen, sollte er sich über einige Punkte vollständig klar werden. Wenn er die Idee hat, daß er den deutschen Markt als Abladeplatz für Schundwaaren oder alte Ladenhüter benützen kann, so ist er sehr im Irrthum und kann seinem Land nur unermeßlichen Schaden zufügen. Die ehemals ausgezeichnete Reputation amerikanischer Bicycles ist von ein paar gewissenlosen Händlern, die aus Bankerott-Verkäufen zusammengeraffte, schlechte und billige Waaren auf den deutschen Markt brachten, hoffnungslos ruinirt worden. Vor allen Dingen ist zu bedenken, daß die deutsche Industrie selbst auf einer sehr hohen Stufe steht, amerikanische Fabrikanten also eine scharfe Konkurrenz zu bekämpfen haben. Die in Mittel- und Südamerika, Australien und China angewandten Methoden reichen zur Begegnung einer solchen Konkurrenz nicht aus. Ferner muß der amerikanische Exporteur sich selbst um die Gewinnung von Kunden bemühen, nicht aber sich einfach darauf beschränken, Kataloge auszuschicken und dann zu glauben, daß ihm nun die braven Deutschen das Haus stürmen werden in ihrem Eifer zu kaufen. Konsuln können da nicht helfen, wie ihnen häufig zugemuthet wird, denn sie können nicht als Agenten gewisser Firmen fungiren und diesen Kosten ersparen. Wer an dem Handel mit Deutschland etwas verdienen will, muß zunächst Kosten und Mühe nicht scheuen, seine Waaren einzuführen.

Wenn der amerikanische Exporteur erst dahinter gekommen ist, daß er die Käufer aufsuchen muß, nicht aber warten darf, bis sie zu ihm kommen, hat er sich zu vergewissern, ob für seine Waaren überhaupt ein Markt in Deutschland zu erwarten ist, und dann, wie er sie einführen soll. Da bieten sich drei Wege: Er kann sich mit einem großen Importhaus drüben in Verbindung setzen oder mit einer Spezialagentur für den Vertrieb amerikanischer Waaren, oder er kann ein eigenes Zweiggeschäft gründen. Bisher begnügten sich meist die amerikanischen Fabrikanten, ihre Waaren einmal einzuführen und dann auf direkte Bestellungen der Kleinhändler zu warten. Das hat z. B. den Export amerikanischer Schuhe, der in Deutschland vor einigen Jahren glänzende Aussichten hatte, schwer geschädigt. Reisenden mit Mustern gelang es mit Leichtigkeit, große Probebestellungen unterzubringen, und es machte sich schnell starke Nachfrage nach dem amerikanischen Artikel geltend, der dem einheimischen weit überlegen war. Bald gingen einzelne Nummern und Größen aus; der deutsch Geschäftsmann machte bei der Fabrik in den Ver. Staaten eine Nachbestellung, die im einzelnen Fall natürlich nicht groß war, und jene, die an große Bestellungen gewöhnt ist, nahm die Sache leicht, beeilte sich also durchaus nicht. So dauerte es drei Monate, bis die Waare abgeliefert wurde, längst nach Schluß der Saison, der deutschen Firma war die Geduld ausgegangen, und sie gab die Geschäftsverbindung mit Amerika auf. So kam es, daß auch in diesem Fall durch Unkenntniß der Verhältnisse auf amerikanischer Seite eine solche Gelegenheit unausgenutzt blieb. Die Anlage eines großen Magazins amerikanischer Schuhe in Deutschland, aus welchem die Händler ihre Vorräthe ergänzen konnten, hätte alle Schwierigkeiten mit einem Schlage gehoben.

Was jene oben bezeichneten drei Wege anbetrifft, so läßt sich sagen, daß z. B. die Singer'sche Nähmaschinenfabrik, ferner einige Fabrikanten von Schreibmaschinen, Musikinstrumenten, Phonographen und Fahrrädern ihre Erfolge in Deutschland der Errichtung selbstständiger Zweigfirmen zu verdanken haben, deren Leiter mit deutschen Verhältnissen vertraut waren. Fabrikanten von größeren Maschinen und patentirten Artikeln wiederum haben sich nicht zu beklagen gehabt, indem sie die Agentur, und zwar die alleinige Vertretung, einem großen zuverlässigen und gutsituirten Importhaus übertrugen, das überall gute Verbindungen hat und seine Reisenden überall hinschickt. Wer diesen Weg einschlägt, sollte jedoch im Auge behalten, daß er dann durchaus ehrlich und aufrichtig seinen Kontrakt einhalten muß. Die geschäftliche Reputation amerikanischer Exporteure ist häufig in ein sehr schlechtes Licht gestellt worden, indem einer Reihe von deutschen Firmen die „Alleinvertretung" übertragen worden war. Die Reisenden einer solchen Firma stießen da bald auf solche einer anderen, und die Wahrheit, d. h. der Betrug, kam an den Tag. Auch hierfür führt Herr Mason mehrere lehrreiche Beispiele an. Dagegen sollte man beim Abschluß solcher Kontrakte auch sehr sorgfältig verfahren, um nicht mit einer Firma abzuschließen, die sich nicht um den Vertrieb des Artikels kümmert, sondern ihn vielmehr absichtlich zurückhält, weil sie mit dem Vertrieb eines einheimischen Konkurrenzartikels mehr verdient.

Ist jedoch ein Kontrakt einmal abgeschlossen, so muß er nicht nur ehrlich eingehalten werden, sondern der amerikanische Fabrikant muß bestrebt sein, dem deutschen Vertreter jede nur denkbare Information und Erleichterung zukommen zu lassen, z. B. durch verständige Verpackung beim Transport mit Rücksicht darauf, daß sich die Ozeanfrachtsätze nicht nach dem Gewicht, sondern nach dem Raum richten. Durch Auseinandernehmen von Maschinen, Möbeln u. s. w. läßt sich da sehr viel sparen, wenn der Importeur Bescheid weiß, wie das Zusammensetzen zu geschehen hat. Es sollte von vornherein vermieden werden, daß der Importeur erst Anfragen, z. B. über Patente, stellen muß; alle einschlägige Information ist sofort zu ertheilen. Der amerikanische Exporteur weiß ferner in der Regel über Ozeanfrachtsätze und die Transportverhältnisse besser Bescheid, als der deutsche Importeur. Deshalb sollte Jener gleich seinen Preis so stellen, daß er nicht „frei an Bord New York" lautet, sondern frei Hamburg, Bremen u. s. w. Dann kann sich die deutsche Firma leicht den Zoll und Transport im Inland berechnen, weiß also genau, woran sie ist. Außerdem sollten die Preise in Mark und Pfennig, die Maße und Gewichte in Metern, Litern und Kilogramm angegeben werden, da die amerikanischen Maße u. s. w. zu schwerfällig sind. Auch auf an sich kleine Sachen sollte man Werth legen, vor allen Dingen darauf, daß Geschäftsbriefe richtig frankirt werden. Viele deutsche Firmen haben infolge grober Nachlässigkeit in solchen Fällen auf amerikanischer Seite so viel Strafporto zahlen müssen, daß sie grundsätzlich ungenügend frankirte Briefe nicht mehr annehmen. Unglaublich muß es scheinen, daß wirklich sehr häufig große amerikanische Firmen in gänzlicher Unkenntniß der Regulationen des Weltpostvereins adressirte Kouverts mit Marken der Ver. Staaten oder einfach solche Marken für die Antwort beifügen: selbstverständlich haben solche Marken in Europa gar keinen Werth.

Zum Schluß des Berichts erörtert der Generalkonsul die Kreditfrage, die für unsere Fabrikanten und Exporteure trotz der jahrelangen Bemühungen, sie aufzuklären, immer noch ein Buch mit sieben Siegeln bleibt. In Deutschland, Frankreich und Belgien verkaufen die Fabrikanten ihre Produkte gegen Wechsel mit 30, 60 oder 90 Tagen Ziel; in Rußland wird sogar auf 3, 6, 9 und selbst 12 Monate Kredit gewährt, selbstverständlich zu Preisen, daß die Zinsen eingeschlossen sind. Diese Wechsel oder Akzepte werden in der Weise ausgestellt, daß der Fabrikant mit seiner Waare einen Wechsel für die verabredete Frist, zahlbar an einer bestimmten Bank, mitschickt. Dann akzeptirt der Kunde den Wechsel durch seine Unterschrift, und dieser wird damit so gut wie Baargeld, so daß er von Banken oder Geschäftsleuten gern diskontirt oder in Zahlung genommen wird. Solche Akzepte können von amerikanischen Banken in ihrem Verkehr mit Europa bequem benützt werden.

Generalkonsul Mason schließt mit folgenden beherzigenswerthen Worten: „Unter den deutschen Konsumenten ist wenig oder gar kein Vorurtheil zu Gunsten von Waaren einheimischen Ursprungs vorhanden, so daß der Erfolg eines importirten Artikels ausschließlich von seiner Qualität, seinem Preis und der Art und Weise, wie er in den Handel gebracht wird, abhängt."

Die dänischen sozialdemokratischen Gewerkschaften.

Die sozialdemokratischen Fachvereine Dänemarks haben jüngst in Kopenhagen eine Delegirtenversammlung abgehalten, in der 83,000 organisirte Arbeiter durch 350 Delegirte vertreten waren. Seit die Fachorganisationen ihre Arbeit im Jahre 1872 begannen, sind in Dänemark 1195 Fachvereine mit 96,295 Mitgliedern, von denen 83,000 zu den „zusammenwirkenden Fachvereinen" gehören, organisirt worden. Drei Viertel der sämmtlichen dänischen Arbeiter sind nur Mitglieder der Fachvereine, ein Resultat, das die Organisation in andern Ländern bei weitem übertrifft. Seit 1872 haben die Fachvereine 34 größere Streiks veranstaltet, in Folge deren der Arbeitslohn um 60 Proz. gestiegen ist. Zieht man die gleichzeitige Verkürzung der Arbeitszeit in Betracht, so beträgt die Lohnerhöhung 80 Proz. Der „Sozialdemokrat" berechnet, daß die Arbeiter dadurch seit 1872 eine Lohnerhöhung von 40 Mill. Kronen erhalten haben. In der Delegirtenversammlung verhandelte man über verschiedene Gesetzesänderungen und mehrere neue Unternehmungen, die von den Sozialdemokraten geplant werden, um den Mittelstand zu bekämpfen. Zunächst wurde beschlossen, eine Arbeiterbank zu errichten und kooperative Unternehmungen zu gründen, ferner die sozialdemokratischen Abgeordneten aufzufordern, eine Vorlage im Reichstage einzubringen, um Staatsunterstützung für Arbeitslose zu erlangen.

Pariser Weltausstellungen.

Aus dem Umstande, daß ungefähr alle elf Jahre in Paris eine Weltausstellung stattfindet, hat man ein Gesetz ableiten wollen, und daher die nächste Ausstellung muthmaßlich in das Jahr 1911 oder 1912 verlegt. Indessen haben alle Ausstellungen, wenn sie ins Herz von Paris verlegt werden sollen, mit der heurigen wohl die Grenze ihrer Ausdehnungsfähigkeit erreicht. Bescheiden begann die erste von 1855 mit dem jetzt abgerissenen Industriepalaste und dessen nächster Umgebung; sie bedeckte nicht mehr als 160,000 Quadratmeter. Die zweite von 1867 wanderte nach dem großen Marsfelde aus und beanspruchte 680,000 Quadratmeter. Die dritte, von 1878, legte sich noch den Trocadero zu mit im Ganzen 750,000 Quadratmetern. Die vierte, von 1889 fügte die Invaliden-Esplanade hinzu und umfaßte 950,000 Quadratmeter; die nunmehrige endlich, die noch die Champs Elysées vor der Alexanderbrücke in ihren Bereich zog, hat eine Million Quadratmeter überstiegen. Wo jetzt für eine noch größere Ausstellung Raum sein soll, ist schwer zu sagen; an den Konkordienplatz wird doch Niemand rühren wollen. Viel hängt natürlich von den Zeitverhältnissen ab, viel auch von den finanziellen Ergebnissen der Jahrhundertmesse. Bis jetzt haben die Ausstellungen sich in Gewinn und Verlust getheilt; die von 1855 und 1878 schlossen mit einem Fehlbetrage ab, die von 1867 und 1889 mit einem Gewinnste. Voraussehen läßt sich in dieser Beziehung die Zukunft nicht; denn wenn eine Ausstellung Aussicht auf Erfolg hatte, so war es die von 1878. Frankreich lebte damals zum ersten Male wieder von seiner Niederlage auf und schien der Welt einen freudigen Beweis seiner unerschöpflichen Gesundungs- und Spannkraft liefern zu wollen; auch hatte es die Sympathie der übrigen Völker im Allgemeinen auf seiner Seite. Wünschen wir ihm das Beste; an amerikanischen Besuchern wird es jedenfalls nicht fehlen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Konrad Eierdam

im Alter von 66 Jahren am Donnerstag, den 10. Mai, 4 Uhr Morgens, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Mai, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 953 Millard Ave., nach Rosehill. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Eierdam, Gattin.
Heinrich Eierdam, Sohn.
Minna Scharf, Tochter.
Karl Scharf, Schwiegersohn.
Hattie Eierdam, Schwiegertochter.
do,fa **Katharina Sack**, Schwester.

Todes-Anzeige.

Freunden und Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte und unser lieber Vater

Karl Grohnke

am Mittwoch, den 9. Mai, um 8 Uhr, sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Mai, um 12 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 999 Fairfield Avenue, nach Pastor Kohns Kirche und von da nach dem Concordia-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Auguste Grohnke, Gattin.
Marie, Martha, Anna, Willy,
fr,fa **Auguste**, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin

Adelina Broetler, geb. **Mehlhorn**,

am Mittwoch Abend, 10 Uhr, nach schwerem Leiden gestorben ist. Die Beerdigung findet Sonntag Mittag, 1 Uhr, vom Trauerhause, 742 Milwaukee Ave., nach Forest Home statt. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: frsaso

Charles T. Broetler, Gatte.
Clara, Irma und **Arthur**, Kinder.
Therese Mehlhorn, Mutter.
Minna Fox, Schwester.
Peter Fox, Schwager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater

Johann Sartorius

am Freitag, den 11. Mai, im Alter von 85 Jahren und 2 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Mai, um 9 Uhr, vom Trauerhause, 859 West Taylor Str., nach der Hl. Dreifaltigkeits-Kirche, von da nach dem St. Marien-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Appollonia Steffens, Elisabeth Bleaser, Kinder.
Paul Bleaser, Peter Steffens,
fr,fa Schwiegersöhne,

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Adolph Blumenkron

Donnerstag, den 10. Mai, nach kurzem aber schwerem Leiden im Alter von 24 Jahren, 6 Monaten und 4 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Mai, Nachmittags 1.30 Uhr, vom Trauerhause, 237 W. Diversey Str., nach Rosehill Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: frsa

Julius und **Anna Blumenkron**, Eltern.
Hugo und **Gustav**, Brüder.
Katie Dietricht und **Annie Blumenkron**, Schwestern.
Bernhard Dietricht, Schwager.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Gatte und Vater

John Bahlenhorst

im Alter von 61 Jahren am Mittwoch, den 9. Mai, nach schwerem Leiden entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Mai, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 107 Orchard Str., aus nach Waldheim. Die trauernden Hinterbliebenen:

Louise Bahlenhorst, Gattin.
William, John, Georg, Bernard, Walter, Söhne.
Anna Weber, Tochter.
Anna Bahlenhorst, Schwiegertochter
do,fa **Wm. Weber**, Schwiegersohn.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

William Herrmann

früher viele Jahre 643 N. Halsted Str. wohnhaft, im Alter von 75 Jahren und 4 Monaten am Freitag, den 11. Mai, um 12:45 Mittags, sanft entschlafen ist. Das Begräbniß findet am Sonntag, den 13. Mai, von seiner jetzigen Wohnung, 1192 Sheffield Ave., um 3 Uhr Nachmittags, nach Wunders Friedhof statt. Um stilles Beileid bittet die trauernde Gattin:

Louise Herrmann.
nebst Kindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, von dem Tode meiner geliebten Töchter

Mary und **Emma Grabbert.**

Begräbniß am Sonntag, den 13. Mai, vom Trauerhause, 1306 Homan Ave., um 12:30 Mittags, nach Waldheim. Um stilles Beileid bittet der trauernde Vater:

Fritz Grabbert.

Gestorben: Arthur H. Otte, 18 Jahre alt, geliebter Sohn von Frau Ida Otte, Bruder von Minnie Otte. Begräbniß am Sonntag, den 13. Mai, um 2:30 Nachm., vom Trauerhause, 1029 Melrose Str., nach Wunders Friedhof. frsa

Charles Burmeister
Leichenbestatter,
301 und 303 Larrabee Str.
Tel.: North 195. 9osdblj
Alle Aufträge pünktlich und billigst besorgt.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser vielgeliebter Sohn und Bruder

Ernst Tröger

am 10. Mai, frühmorgens, nach kurzem schweren Leiden im Alter von 10 Jahren und 3 Monaten sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 13. Mai, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 251 Fletcher Str., nach dem Rosehill-Friedhof. Um stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Eltern:

Otto und **Maria Tröger**,
nebst **Fritz** und **Oscar Tröger**, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Elise Roß, geb. Einspar,

im Alter von 88 Jahren und 2 Tagen selig im Herrn entschlafen ist. Das Begräbniß findet statt am Montag, den 14. Mai, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 708 Belmont Ave., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten:

Die trauernden Kinder
nebst Enkelkindern.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Tode unserer geliebten jüngsten Tochter

Genevieve Thomas

5 Jahre, 6 Monate, 12 Tage. Das Begräbniß findet statt am Sonntag, den 13. Mai, um 1 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, 514 Sedgwick Straße, nach dem St. Bonifazius-Friedhof. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Nicholas und **Mary Thomas**, Eltern.
Clara und **Mamie**, Schwestern.

Todes-Anzeige.

Kathol. Damen-Unterstützungs-Gesellschaft.

Den Beamten und Schwestern hiermit zur Nachricht, daß Schwester

Moczalsky

am 9. Mai gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, um 9 Uhr, zur St. Bonifazius-Kirche und von da nach dem Bonifazius-Kirchhof.

Mrs. Christine Weske, Präs.,
Mrs. Eliza Brand, Sekr.

Todes-Anzeige.

Vorwärts-Loge 141 I. O. R. A.

Den Beamten und Brüdern obiger Loge zur Nachricht, daß Bruder

Victor Lemcken

gestorben ist. Alle Brüder sind hiermit aufgefordert, am Sonntag, Nachmittags 12.30 Uhr, in der Logenhalle zu erscheinen, um dem verstorbenen Bruder die letzte Ehre zu erweisen. Musik vorhanden.

John Freese, Präs.

Gestorben: Auguste Eberhard. — Freunden und Bekannten zur Nachricht, daß die Beisetzung meiner Frau am Sonntag, den 13. d. Mts., um 3 Uhr, vom Gewölbe in Waldheim aus stattfindet. G. F. Eberhard.

Drittes Mai-Fest
gegeben von dem
Clarrisa Pleasure Club
Samstag Abend, 12. Mai 1900,
— in —
SCHOENHOFEN'S HALLE,
Ecke Milwaukee und Ashland Aves.
Tickets . . 15 Cents die Person,
Kinder unter 12 Jahren frei.

Erstes großes Mai-Fest
arrangirt von der
Columbia Loge No. 16
German-American Federation of Illinois,
Samstag, den 19. Mai, in der Arbeiter-Halle, 12. und Waller Str. Tickets 25c die Person. Musik geliefert von Prof. Fizners Kapelle. ma12,13,19

VOLKS-GARTEN!
198-200 Ost North Ave. Henry Fischer, Prop.
Konzert jeden Abend!
Samstag und Sonntag, den 12. und 13. Mai
Auftreten folgender Spezialitäten: **Chas. Palmer**, Damen-Komiker; **Frl. Emid Dell**, Charakter-Soubrette; **Willard S. Reed**, der große Musik-Komiker; **Blanda Felicitas**, komische deutsche Soubrette sowie **Karl Gertig**, der bekannte Humorist und Charakter-Komiker.

TIVOLI-GARTEN
Gemüthliches Familien-Resort,
149—151 Ost North Ave.
Samstag, den 12., Sonntag, den 13. Mai:
Auftreten von
Hans Althalers Tyroler-Truppe
Emile, Gesangs- und Charakter-Komiker.
Neu! Zum ersten Male! Neu!
Miazl und **Ida** in ihren unübertrefflichen Duetten und anderer Spezialitäten. — Jedermann eingeladen.
H. Althaler, Eigenthümer.

Gemüthliche
Unterhaltung und Konzert
in der **Wiener Bierhalle**, 230 Clybourn Av
am Sonntag, 13. Mai 1900. Auftreten der Tyroler Duettisten **Gutterlutte** sowie des Charakter-Komikers **Wm. Osten**. Es ladet freundlichst ein.
B. Holzapfel.

Stolley, Boehm & Co.
1417 Champlain Building,
Nordwest-Ecke State und Madison Straße.
Importeure aller Arten
Leinenwaaren
und alleiniger Vertreter sächsischer
Tüll-Gardinen
Fabriken; verkaufen von
Montag, den 14. bis Sonnabend, den 19. dss. Monats,
sämmtliche am Lager habenden Gardinen zum Selbstkostenpreis. — Wir bieten eine größere Auswahl in Mustern, als irgend ein anderes Haus in Chicago.

$3.50 Preiserhöhung für Zwischendecks-Billete.
Wer noch Schiffskarten zum alten Preise haben will, spreche schnell vor. — Sonntags offen bis 12 Uhr.
ANTON BOENERT,
sa,so jetzt 167 Washington Str., nahe 5. Ave.

Steuerzahler — Erspart Euch Aerger und Verluste in dem Bestreben, Eure Steuern und die Unkosten, die Euch fortwährend in Gestalt von Assessments aller Art auferlegt werden, ermäßigt zu erhalten.
Für einen Dollar jährlich, zahlbar im Voraus, verpflichtet sich das Tax Information Bureau, Euch solchen Aerger und Unkosten abzunehmen. Einer seiner wichtigsten Vorzüge wird darin bestehen, eine gleichmäßige Abschätzung alles Eigenthums zu erlangen — das bedeutet niedrigere Steuern; der andere, alle Arten Besteuerung von Anfang bis zu ihrer Bestätigung oder Verwerfung in den County-Gerichten zu bekämpfen.
Schickt alle Ankündigungen von Spezial-Assessment-Steuern an das Tax Information Bureau und ihnen wird alle Aufmerksamkeit vor dem Local Board of Improvements zu Theil werden. Sprecht vor, schickt wegen Zirkularen oder sendet einen Dollar und entgeht Eurem Steuer-Aerger.
Edw. F. Cullerton.
Suite 400.—160 Washington Str.

Paris! Möblirte Zimmer in deutscher Familie in nächster Nähe des Ausstellungsplatzes, auf Tag oder Wochen zu vermiethen. Direkte Briefe:
M. C. THOMAS, Rue de Lille 39, Paris.

PABST
Pabst's Select erwirbt sich alle Tage mehr Freunde; es ist von vorzüglichem Wohlgeschmack und sucht seines Gleichen.

Eine unerwartete Lösung.

Nach dem Englischen von Wilhelm Thal.

Bill war von Beruf Einbrecher. Ein kräftiger, handfester Bursche, der auch tüchtig zuzugreifen verstand. Bei seinem Freunde und Gefährten Jim lag die Sache anders. Jim war Gentleman, und darum wurde er auch in seinen Kreisen nur „Jim, der Gentleman" genannt. Häufig begleitete er Bill auf seinen Ausflügen, und er ersann die Pläne, die der andere zur Ausführung zu bringen hatte. Jim saß im eleganten Anzuge, mit hohem weißem Stehkragen in Bills Zimmer auf dessen Bett und paffte eine Zigarre, während Bill auf einem dreibeinigen Stuhle hockte und aus einer schwarzen Pfeife rauchte. Plötzlich sprang er auf, schlug mit den Händen auf die Knie und sagte langsam und eindringlich:

„Jim, das Geschäft geht faul."

„Sehr richtig," versetzte Jim philosophisch, „es geht sogar sehr faul."

„Hm," fuhr Bill fort, „hast Du keine Idee, wie wir uns aus der Patsche helfen könnten."

Jim lehnte sich auf dem Bette zurück, schloß halb seine Augen und blieb einige Minuten in tiefes Nachdenken versunken.

„Während meines gestrigen Spazierganges ist mir ein prächtiges Haus in der Nähe von Clapham aufgefallen, ich glaube, da könnten wir wohl etwas Geld finden."

„Wer ist der Besitzer?" fragte Bill.

„Der Besitzer ist ein Großkaufmann Namens Bankum."

„Hat er Familie?" erkundigte sich Bill.

„Nein. Ich habe auch entdeckt, daß er um halb sieben dinirt. Ich schlage vor, wir besuchen diesen Gentleman gegen halb acht."

„Gegen halb acht?"

„Natürlich können wir nicht in unserm augenblicklichen Kostüm gehen."

Jim zog seine Manschetten ab und fuhr fort:

„Ich habe alles, was wir brauchen, in unserem Koffer."

Mit diesen Worten öffnete Jim seinen Koffer und holte zwei neue Polizistenuniformen heraus.

Bill starrte ihn erstaunt an.

„Die ist für Dich," sagte Jim. „Das ist, wie Du bemerken wirst, eine Inspektoruniform; die ist für mich bestimmt. Nun höre zu. Um halb acht Uhr finden wir uns in Bankums Hause ein. Wahrscheinlich werden wir ihn in seinem Eßzimmer finden. Ich schlage ihm auf die Schulter und erkläre ihn für verhaftet. Er wird unsere Legitimation zu sehen verlangen, und ich werde sie ihm zeigen."

Mit diesen Worten holte Jim eine vorzüglich nachgemachte Legitimation hervor.

„Er wird natürlich schreien und rasen und in Wuth gerathen. Inzwischen werde ich Dich als Wache aufstellen und Dir befehlen, sorgsam auf ihn Acht zu geben, während ich eine Haussuchung vornehme. Die gesammte Dienerschaft werde ich in ein Zimmer führen und sie dort einschließen. Dann werde ich das Haus untersuchen und mir natürlich alles Werthvolle zu Gemüthe ziehen. Was meinst Du zu dieser guten Idee? Ob das unsere Lage wohl einigermaßen verbessern wird?"

Bill kratzte sich den Kopf, die Idee schien ihm nicht besonders gut zu gefallen.

„Wir brechen in einer Stunde auf," sagte Jim, „ich habe noch einige Briefe zu schreiben, und Du kannst inzwischen Deine Uniform anprobiren."

Mit diesen Worten stand er vom Bette auf, zündete sich eine neue Zigarre an und ging in das Nebenzimmer, während Bill mit unterdrücktem Lachen sich in einen Polizisten verwandelte. Eine Stunde später machte sich das edle Paar nach der Wohnung des Mister Bankum in Clapham auf den Weg.

Punkt halb acht Uhr zog Jim die Klingel. Der Diener fuhr erschreckt zurück, als er einen Polizeiinspektor und einen Konstabler vor sich stehen sah, sagte aber trotzdem: „Ich werde Mister Bankum von Ihrer Anwesenheit unterrichten."

Das Eßzimmer lag der Eingangsthür gerade gegenüber, und als der Diener sie öffnete, und seine Botschaft ausrichtete, ward den Besuchern ein eigenthümlicher Anblick zu Theil. Mister Bankum wechselte die Farbe, wurde leichenblaß, eine heftige Angst zeigte sich in seinen Blicken, und er ließ die Feder, di er gerade in der Hand hielt, auf die Erde fallen. Er erhob sich halb von seinem Sessel, setzte sich dann wieder und sagte zu dem Diener, der die Besucher noch nicht eingeführt hatte:

„Lassen Sie sie nur kommen, lassen Sie sie nur kommen, ich erwarte sie."

„Was ist das?" flüsterte Bill.

„Er erwartet uns," fuhr Jim fort, „da müssen wir klug handeln," flüsterte er seinem Gefährten zu, während sie zu Mister Bankum hineingingen.

„Es thut mir leid, Sir," sagte er in dem höflichsten Tone von der Welt, „doch ich habe die traurige Pflicht, Sie zu verhaften."

„Ja, ja," versetzte Mister Bankum, „ich verstehe vollkommen. Sie kommen von der Polizeistation Scotland-Yard?"

„Allerdings," erklärte Jim.

Bill bekam beinahe Lachkrämpfe; er mußte an sich halten, um nicht laut loszubrüllen.

„Was würde nun geschehen", fuhr Mister Bankum nervös zitternd fort, „wenn Sie nach Scotland-Yard zurückgingen und dort erklärten, ich wäre schon fort gewesen; mit einem Wort, wenn Sie mir 24 Stunden Zeit ließen?"

Jim schwieg einen Augenblick; die Frage kam ihm doch zu überraschend.

„Soweit wir in Frage kommen, würde garnichts geschehen", sagte er schließlich.

„Nun, um also zum Schluß zu kommen", fuhr Mister Bankum fort, „was wollen Sie für Ihre Gefälligkeit haben? Was meinen Sie zu 1000 Pfund für sich und 500 für Ihren Mann da? Sind Sie damit einverstanden, Herr Inspektor?"

„Bedauere sehr," erklärte Jim, „das ist das Risiko nicht werth."

„Nun, dann 2000 für Sie oder 3000 für Sie und 1000 für Ihren Mann?"

„Unter dieser Bedingung," fuhr Mister Bankum fort, während Jim nickte und die Scheine, die ihm der Kaufmann gegeben, nachzählte, „werden Sie in Scotland-Yard erklären, ich wäre schon 24 Stunden fortgewesen, als Sie meine Verhaftung vornehmen wollten?"

„Jawohl," erklärte Jim.

„Dann Adieu," sagte Mister Bankum. Einen Augenblick später standen Inspektor und Konstabler vor der Thür und sahen sich erstaunt in die Augen.

„Na," sagte Jim, sich nach und nach von seinem Erstaunen erholend, „was sagst Du dazu? ich bin starr!"

„Weshalb mag er das nur gethan haben?" versetzte Bill.

Das sollten sie einige Tage später erfahren. Denn eines Morgens erschien in den Zeitungen die aufregende Notiz, daß Mister Bankum, der wohlbekannte Großkaufmann, mit einer ungeheuren Summe durchgegangen war.

„Verstehst Du jetzt?" fragte Jim, als sie die Angelegenheit bei einem Austernfrühstück besprachen, „warum Mister Bankum so freigebig war?"

Bill gab keine Antwort. Aber er bestellte neuen Champagner.

Wie General Gatacre jagt.

Ein englisches Blatt erzählt eine hübsche Annekdote von General Gatacre, dessen ungestümes Temperament allgemein bekant ist. Ein Herr, der in der Nachbarschaft lebt, wo der General zu jagen pflegt, erzählt, daß er gelegentlich von den Jägern erschreckt wurde, die seinen Weg mit lautem Geschrei und in der folgenden Reihefolge kreuzten: Zuerst kam der General, setzte über eine Hecke und verschwand über einer andern mit der Geschwindigkeit eines Blitzes, dann folgte ein Zwischenraum, und dann kamen einige Mitglieder vom Stabe des Generals, die mit fast ähnlicher Wuth über den Weg setzten. Dann kam der—Fuchs und hinter ihm in der üblichen Ordnung die Hunde und die Jäger in Zivil. — Bei der Jagd auf die Boeren, die der hitzige General bis jetzt betrieb, war die Reihenfolge so ziemlich die gleiche.

— Hottehü! — „Na, meine Herren, wie wär's denn mit einem Stück kalten Rostbeaf?" — „Nee — nee, das darf i nöt riskir'n, da muß i immer so zeitig aufstehen!" — „Zeitig aufstehen? Wieso denn dies?" — „Na, i woh'n doch dicht bei der Kavallerietasern', wann's da um a fünfe zum Füttern blasen, hüpft' ma rein der Mag'n davon!"

Den besten Beweis

von der Heilkraft des Triner's Bitterweins" gibt der allgemein bekannte und geachtete Bürger Peter Kiolbassa, früherer städtischer Schatzmeister.

Derselbe schreibt: „Ich wurde arg von der Unverdaulichkeit und von heftigen Kopfschmerzen geplagt, aber als ich einige Zeugnisse, die im „Dziennik Chicagoski" den Triner's Bitterwein empfahlen, und die von Leuten herrührten, die ich persönlich kenne, und von denen ich weiß, daß sie Vertrauen verdienen, gelesen hatte, entschloß ich mich, Ihren Bitterwein zu versuchen. Und siehe, nachdem ich denselben etwa zwei Wochen getrunken hatte, wurde ich von allen Kopfschmerzen erlöst, und bei der Verdauung fühlte ich keine Schwierigkeiten mehr. Meine Gemahlin, nachdem sie diese fast wundervolle Wirkung gesehen hatte, nahm den Wein auch, und auch sie wurde von den qualvollen Kopfschmerzen erlöst. Darum danke ich Ihnen, und indem ich Ihnen den besten Erfolg wünsche und Ihren Triner's Bitterwein Allen, die von Kopfschmerzen, Unverdaulichkeit und Magenschmerzen geplagt werden, besten empfehle, zeichne mich

Ihr aufrichtiger

Peter Kiolbassa,
111 W. Division Str.

Verlangt ausdrücklich den Triner's Bitterwein. Wenn nicht in Apotheken zu bekommen, schreibt an den Erzeuger: Joseph Triner.

„Ein gesunder Geist in einem gesunden Körper" ist ein allbekanntes Sprichwort, aber ebenso bekannt ist

TRINER'S AMERICAN

AMERICAN ELIXIR
TRADE MARK
OF
BITTER WINE

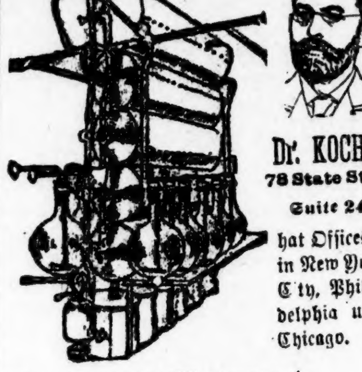
ELIXIR OF BITTER WINE,

welches Tausende von allen Krankheiten des Magens und der Leber kurirte und solche, die durch Unverdaulichkeit entstehen, Blutarmuth, Blähungen und alle Störungen des Magens. Es bereichert das Blut, stärkt den Verstand und gibt dem Körper neues Leben.

Ich bin im Besitze tausender von Zeugnissen in meiner Office, von hervorragenden Männern und Frauen. Es wird nur in Flaschen verkauft, mit einer registrirten Handelsmarke. Besteht darauf, Triner's zu erhalten. Zu haben in allen Apotheken oder vom Fabrikanten. samodo

Joseph Triner, 437 W. 18. Str., Chicago, Ill.

Warum hat Dr. Koch Erfolg mit Lungen- und Kehl-Leiden?



Dr. KOCH, 78 State Str. Suite 24. hat Offices in New York City, Philadelphia und Chicago.

Dr. Koch's Apparat.

Weil Dr. Koch's Erfahrung von 20 Jahren und Studium von diesen Leiden ihm besondere Befähigung und Kenntniß gegeben in der Heilung derselben. Seine originelle Einathmungs-Heilmethode ist die einzige wirksame Methode in der Heilung von Asthma, Schwindsucht, Bronchitis und Katarrh.

Vermittelst seines Apparates wird die antiseptische, keimtödtende Medizin direkt in Kontakt gebracht mit den Krankheits-Keimen in der Nase, Kehle und Luftröhren der Lungen, und dieselben werden abgetödtet. Nicht nur das — die heilenden Oele wirken auf die entzündeten, kranken Theile und werden geheilt.

Nur irrthümlich und zum Schaden der Patienten werden Medikamente massenhaft tagtäglich in den Magen eingenommen für Lungen-Leiden.

Man schneide dies aus für freie Konsultation, Untersuchung und Probe-Behandlung in der Chicagoer Office, 78 State Str., Suite 24, wo Dr. Koch persönlich von 11 bis 6 Uhr Nachmittags zu sprechen ist.

Besonders zu beachten: 1. Nur Lungen- und Katarrh-Leiden werden in den deutschen, echten Koch'schen Offices behandelt; 2. Versäumt nicht, vorzusprechen ehe Ihr Euch entscheidet, Behandlung irgendwo zu nehmen.

Der schottische Seher.

Der verstorbene Carl du Prel hat der „Gesellschaft für wissenschaftliche Psychologie" in München ein Dokument hinterlassen, daß deren Vorsitzender Dr. Walter Bormann kürzlich vom Gericht in Empfang genommen hat, und dessen überaus interessanten Inhalt er jetzt in den „Psychischen Studien" mittheilt. Dieser betrifft äußerst merkwürdige im Jahre 1885 dem Münchener Kunstmaler Frosch in Jerusalem gewordene Wahrsagungen, die in allen Punkten überraschend eingetroffen sind. Frosch befand sich in jenem Jahre mit dem Maler Bruno Piglheim und dessen Gattin, sowie den Malern Krieger und Reinicke in Jerusalem. Frosch und Piglheim wollten das Panorama von Jerusalem malen. Da wurde ihnen von einem schottischen Gelehrten Robert Lainz prophezeit, daß sie beide über ihre Arbeit noch Todfeinde werden, daß sie beide in der Welt noch weit herumkommen würden, daß Frosch wegen des Bildes verfolgt werden, daß es aber bei der bloßen Verfolgung bleiben würde. Frosch hat in der That wegen des Panoramas eine Reise nach Amerika gemacht. Eines seiner Bilder kam ohne sein Wissen und Willen von Amerika nach London. Das Bild wurde dort konfiszirt, und Frosch wegen Plagiates angegriffen und verklagt. Aber ein Prozeß kam, wie der Seher vorausgesagt hatte, nicht zu Stande, weil der Gegner den Strafantrag zurückzog. Auch das traf ein, daß Frosch und Piglheim sich über dieser Angelegenheit verfeindeten. Weiter ist von Interesse, daß der schottische Gelehrte betreffs der Gattin des Malers Frosch diesem geweissagt hatte, sie selbst werde ebenfalls eine Malerin sein, der hohe Auszeichnungen bevorständen, und daß sie auch als solche Unterricht geben werde. Thatsächlich ist jetzt Frau Frosch als Maria Nyl eine geschätzte Blumenmalerin geworden, und weder an den Ehren fehlt es ihr, noch an den Schülerinnen.

Lokalbericht.

Geselliger Abend in Evanston.

Die deutsche Gesellschaft der „Northwestern University" hält heute Abend im Hause des Herrn Prof. Dr. Sheppard, Nr. 225 Greenwood Boulevard, ihre letzte Versammlung in diesem Winterhalbjahre ab. Das Programm umfaßt: Die Gesangsnummern „Wanderschaft" von Müller-Schubert und „Es war ein alter König", von Heine-Rubinstein, im Vortrage von Frl. Alta Miller; die Aufführung des Bendix'schen Lustspiels „Müller als Sündenbock", durch Frl. French, Lombard, Bates und die Herren Staatz, Mitchell, Hard, Myers, Kahn, Hansen und Heilmann, wie auch Chorlieder aus den „Volksgesängen" und „Gaudeamus", gesungen von der deutschen Gesellschaft unter Leitung von Professor James T. Hatfield.

Wieder freigelassen.

Jener Mann, welcher in Lexington, Ky., unter dem Verdacht verhaftet wurde, einen Theil der aus der Potter'schen Wohnung in Chicago gestohlenen Diamanten in seinem Besitz zu haben, ist wieder freigelassen worden. Der Polizeichef der genannten Stadt hat bereits den hiesigen Vorsteher des städtischen Detektive-Bureaus hiervon verständigt, mit der Erklärung, daß er sich gezwungen gesehen, den Mann laufen zu lassen, da keine bestimmte Anklage gegen denselben vorgelegen habe.

Kurz und Neu.

* In Maywood wird im Laufe der nächsten Woche das Postamt eröffnet und mit der freien Ablieferung von Postsachen begonnen werden. Vorläufig soll diese Arbeit nur durch drei festangestellte und einen überzähligen Briefträger besorgt werden.

* Richter Baker hat W. T. Cornell, welcher sich der muthwilligen Sachbeschädigung schuldig bekannte, zu vierzig Tagen Haft im Arbeitshaus verurtheilt. Cornell hatte am 15. April mit einem Backstein das Schaufenster des Ladens No. 137 Larrabee Str. eingeworfen.

Harugari-Männerchor.

Dieser leistungstüchtige Gesang-Verein tritt heute, Samstag, Abend in der Arbeiter-Halle, Ecke Waller und 12. Straße, mit einem großen Konzert vor seine zahlreichen Freunde. Die Aktiven haben unter der Leitung ihres beliebten, langjährigen Dirigenten F. H. Hesse fleißig geübt und geben sich jetzt der sicheren Erwartung hin, daß sie mit dem Vortrag der Chorlieder: „Frühling am Rhein" von Breu, „In einem kühlen Grunde" von Glück, „Friedrich Rothbart" von Podberski, „Frühlingsglaube" von Tschirsch und des humoristischen Quodlibets „Allotria" für den Verein Ehre einlegen werden. Auch die mitwirkenden Solisten haben zündende Nummern zum Vortrag gewählt; der Tenorist Wm. Eckert wird das Abschiedslied Konrads aus Neßlers „Trompeter von Säkkingen", der Bassist Otto Brunke „Alt Heidelberg, Du feine" und „Margarethe am Thore", Frl. Amanda Buehrers das Sopransolo „Die blauen Augen" von Bohm und Frl. Louise Müller wird den „Traum einer Rose" von Denze singen. Das Orchester steht mit so ansprechenden Kompositionen wie der Ouvertüre zu „Tannhäuser" von Wagner und dem Krönungsmarsch aus Meyerbeers Oper „Der Prophet" auf dem Programm. An das Konzert wird sich ein flottes Ballfest anschließen.

Die Jury in der Kirche.

Vor Richter Smith ist mit der Verhandlung der auf $75,000 lautenden Schadenersatzklage begonnen worden, welche der Erzbischof Feehan gegen die Metropolitan Hochbahn-Gesellschaft wegen Entwerthung des Eigenthums der St. Jarlath-Kirchengemeinde, an Jackson Blvd. und Hermitage Ave., anhängig gemacht hat. Um sich persönlich überzeugen zu können, daß das Geräusch der vorbeifahrenden Hochbahnzüge den Gottesdienst störe, wurde den Geschworenen gestern Gelegenheit geboten, dem Abend-Gottesdienst in der Kirche beizuwohnen.

Die Auswahl der Geschworenen hatte ziemliche Schwierigkeiten gemacht, da kein Katholik und überhaut kein Kirchenmann zugelassen wurde.

Radler-Sport.

Das erste Wettradeln der „American Century Wheelmen" in diesem Jahre wird am 30. Mai — Gräberschmückungstag — stattfinden. Die zurückzulegende Strecke von 100 Meilen wird von Chicago Ave. und Lincoln Park Boulevard nach Evanston, Groß Point, Oak Glen, Wheeling, Half Day, Libertyville, Warrenton und Waukegan und auf demselben Wege zurück bis zum Ausgangspunkt führen. Anmeldungen werden von G. H. Alexander, No. 2033 Van Buren Str. und A. L. Katz, No. 3147 South Park Ave., entgegengenommen. Zur Vertheilung kommen Geldpreise im Gesammt-Betrage von $400.

Jaeger'sche Unterwäsche.

Bisher hatte die Firma Mandel Bros. für Chicago die ausschließliche Agentur für Jäger'sche Gesundheits-Unterwäsche. Jetzt hat die amerikanische Vertretung der Fabrik hier noch eine zweite Verkaufsstelle für diese beliebten und guten Waaren eingerichtet, und zwar in dem Ladenlokal No. 74 State Str., gegenüber der Zentral-Musikhalle.

Von der Hitze übermannt.

Während gestern Nachmittag die 32jährige Farbige, Frau Lizzie Walston, die Madison Ave. entlang ging, sank sie an der 53. Straße, von der Hitze überwältigt, bewußtlos zu Boden. Die Erkrankte wurde mittels Ambulanz nach ihrer Wohnung, No. 284 55. Str., gebracht. Ihr Zustand ist nach Ansicht der behandelnden Aerzte nicht besorgnißerregend.

Heilt die Ursache.

Ein Hämorrhoiden-Mittel, das auf die Wurzel der Krankheit wirkt.

Es gibt eine Menge Waschmittel, Oele und Salben, die durch ihren lindernden Einfluß die Schmerzen von Hämorrhoiden zeitweilg erleichtern. Aber ist das Alles, was der Leidende verlangt? Ist es nicht ein schrecklicher Gedanke, zu wissen, daß die Linderung nur zeitweilig ist und daß die Krankheit sich immer mehr einfleischt, ohne Aufhören?

Würde es nicht rathsamer sein, ein Mittel auszuwählen, welches die Ursache zu beseitigen sucht und die eingefleischten Beschwerden regulirt, welche die Krankheit herbeiführen? Pyramid Pile Cure lindert nicht nur die Schmerzen sofort, sondern erzielt eine Heilung in den schlimmsten Stadien von Hämorrhoiden. Ihr braucht auch nicht einen lästigen Diät-Kursus durchzumachen, wenn Ihr sie anwendet.

Sie wirkt gründlich auf die zarten Membrane und Gewebe und versetzt das Blut in gesunde Zirkulation, vermindert sofort die schmerzhafte Entzündung und Geschwülste.

Dies Mittel ist keine zufällig erfundene Kombination von Droguen, sondern es ist ein Mittel, hergestellt von Spezialisten, welche Hämorrhoiden und Blutunregelmäßigkeiten jahrelang erfolgreich behandelt haben. Beinahe jeder bessere Apotheker hat es zum Verkauf zu 50 Cents per Packet. Behandelt diese Krankheit nicht mit jedem erbeliebigem Waschmittel oder Salbe. Bedenkt, daß die affizirten Theile zu den zarten des menschlichen Körpers gehören. Dieses Mittel ist absolut sicher, und Niemand braucht sich zu fürchten, es auf die entzündetsten Theile anzuwenden. Die Schnelligkeit, mit welcher es die Schmerzen beseitigt, ist eine angenehme Ueberraschung für den Leidenden.

Feuerswüthen.

Zwei Bewohner des Concordia-Gebäudes mit knapper Noth gerettet.

Im Concordia-Flatgebäude, No. 3857 Cottage Grove Avenue, kam gestern Abend zum dritten Male innerhalb eines Jahres Feuer aus. F. J. Arney, Besitzer des im Hause befindlichen Barbierladens, nahm kurz nach acht Uhr einen intensiven Brandgeruch wahr, welcher aus den Keller-Räumlichkeiten heraufdrang. Er forschte der Ursache nach. Dicke Rauchwolken wälzten sich ihm im Erdgeschoß entgegen und hinderten ihn am weiteren Vordringen. Eiligst begab er sich nach dem nächsten Meldekasten und alarmirte die Feuerwehr. Inzwischen waren die Bewohner des ersten Stockwerkes auf die ihnen drohende Gefahr aufmerksam gemacht worden. Hastig suchte ein Jeder sein Theuerstes in Sicherheit zu bringen. A. J. Daley trug seinen bejahrten Vetter John Fox, welcher schwer erkrankt im Bette lag, auf seinen Armen an die frische Luft, als der Rauch den Kranken bereits überwältigt hatte. L. E. Moat, welcher ebenfalls im ersten Stockwerke wohnt, wurde im Korridor bewußtlos vorgefunden und eiligst von Feuerwehrleuten auf die Straße getragen, wo er sich alsbald völlig erholte. Die Flammen züngelten bereits an dem Holzwerk der aus dem Erdgeschoß heraufführenden hinteren Treppe empor, als Moat aufgefunden und gerettet wurde. Der Feuerwehr gelang es, der Flammen Herr zu werden, ehe sie sich noch weiter ausbreiten konnten. Der Barbier F. J. Arney und der Restaurateur M. Swain erlitten erhebliche Verluste an der Einrichtung ihrer Geschäftslokale; der am Gebäude selbst angerichtete Schaden wird auf $5000 beziffert. Die Ursache des Feuers konnte nicht ermittelt werden.

Zum zweiten Male in dieser Woche wurde gestern die Feuerwehr nach dem Fabrikgebäude der Dennison Moulding Co., No. 101 Nord Sangamon Straße, gerufen. Auf bisher unaufgeklärte Weise war daselbst im Erdgeschoß Feuer ausgekommen, welches aber gelöscht wurde, ehe es größeren Schaden anrichten konnte.

In der Wohnung von Frank Hall, No. 2616 Columet Avenue, brach gestern ein Feuer aus, welches noch im Entstehen erstickt werden konnte. Schaden: $75; Ursache: Schadhafter Schornstein.

Als vermißt angemeldet.

Im Detektive-Büreau trafen gestern, wie auch heute mehrere Gesuche ein, in denen um die Ermittelung von verschollenen Personen gebeten wird. Frau Meyer Samuels, welche zur Zeit in New Orleans, im Hause No. 1312 Canal Straße, wohnt, ist seit dem 9. Dezember vorigen Jahres Strohwittwe. An genanntem Tage verschwand ihr Gatte aus der gemeinschaftlichen Wohnung und seitdem hat sie nichts mehr von ihm gehört. Da Meyer Samuels vor etwa zehn Jahren hier als Polizist der West Lake Str.-Revierwache angestellt war, vermuthet seine Gattin, daß er sich nach Chicago begeben habe und hier womöglich ein lustiges Junggesellendasein führe, während sie sich um den Vermißten ängstige und abhärme. — Von seinen Angehörigen in Louisville, Ky., wird Richard D. Ramsey vermißt, welcher schon seit dem 2. Mai vorigen Jahres verschollen ist. Da derselbe dem Trunk ergeben war und an Rheumatismus litt, so vermuthen seine Angehörigen, daß er sich hier in einem Hospital befindet. Er hatte vor seinem Verschwinden wiederholt die Absicht kundgegeben, sich nach Chicago begeben zu wollen. — Ferner wurde das Detektive-Büreau ersucht, nach Elroy Ellsworth Clapp aus Brockton, Mass., und Philipp Finnegan aus Dayton, O., Ermittelungsversuche anstellen zu wollen.

„Reiseonkel" in Sitzung.

Die Zentralbehörde der „Vereinigten Geschäftsreisenden des Staates Illinois" eröffnete gestern im Leland-Hotel ihre Jahressitzung. Ungefähr zweihundert Delegaten, welche 1800 Mitglieder der Gesellschaft repräsentiren, hatten sich zu der Versammlung eingefunden. Die Beamten der Zentralbehörde sind: A. M. Stilley, Quincy, Groß-Councillor; Henry Heilbrunner, Springfield, Groß Junior-Councillor; J. H. Davidson, Chicago, Past Groß-Councillor; D. K. Clink, Groß-Führer; H. O. Corwith, Rockford, Groß-Page; C. S. Slacker, Aurora, Groß-Schildwache; E. F. Mallory, Chicago, Groß-Schatzmeister; George Hart, Chicago, Groß-Sekretär; Exekutiv-Komite: Henry Wilson, Quincy; Harry Dray, Quincy; Ira Grimes, Springfield; H. P. Corwith, Rockford. Gestern bildeten interne Angelegenheiten den Gegenstand der Verhandlungen; heute Nachmittag und Abend sollen Fragen von öffentlichem, allgemeinem Interesse besprochen werden.

Wicker Park-Loge No. 104, A. O. U. W.

In Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., hält heute Abend die Wicker Park-Loge vom Alten Orden der Vereinigten Arbeiter ein großes Mai-Fest ab. Die Mitglieder des Arrangements-Komites sind fleißig an der Arbeit gewesen, um die Vorbereitungen derartig zu treffen, daß die Besucher sich prächtig amüsiren können. Ein leistungstüchtiges Orchester ist gewonnen worden, welches flott zum Tanze aufspielen wird, und auch sonst wurde nichts vergessen, womit ein glänzender Verlauf gesichert werden kann. Eintrittskarten für einen Herrn und Dame kosten 25 Cts. und sind Abends an der Kasse zu haben.

— In der Schule. — Lehrerin: Woher kommt der Kakao? — Schülerin: Von Houten!

Briefkasten.

Die Rechtsfragen beantwortet der Rechtsanwalt Jens L. Christensen, 502 Fort Dearborn Gebäude, Chicago.

H. G. — „The Chicago Israelite" wird von Leo Wise & Co. im Zimmer 730 des Gebäudes No. 324 Dearborn Str. herausgegeben. Der Redakteur desselben ist ohne Zweifel der deutschen Sprache mächtig.

J. W.—Der Verwaltungsbehörde des Lincoln Park gehört zur Zeit nur ein Deutsch-Amerikaner als Mitglied an, nämlich Herr Fred. Gansberger, Nr. 410 Orchard Str.

N. J. A.—Chicago Poliklinik, Chicago Ave., nahe Wells Str.

E. K. 16.—Das Konsulat zahlt Stellungspflichtigen die Ueberfahrt nicht; Sie können sich aber hier vom Konsulatsarzt auf Ihre militärische Tauglichkeit hin untersuchen lassen.

W. G. — Montreal, 217,000; Hamilton, 50,000; Ottawa, 50,000; Toronto, 200,000. — Das deutsche Bevölkerungs-Element ist in allen diesen Städten nur schwach vertreten.

Frau J. Sch.—Schicken Sie Ihre Tochter zu einem tüchtigen Arzt, der ihr diätetische Verhaltungsmaßregeln ertheilen mag.

H. W.—Der Dampfer „Elbe" ging in Folge eines Zusammenstoßes mit einem englischen Kohlendampfer unter.

F. B.—Die jetzige österreichische „Krone" entspricht an Werth dem Franc, es gehören also mindestens zwei von der Sorte dazu, den alten Gulden zu ersetzen.

R. W. — Fragen Sie im Bureau der Nordseite-Straßenbahngesellschaft, Ecke Division und Nord Clark Str., an.

B. S.—Vielleicht bei Herrn Madsen im Schiller-Gebäude.

A. K. 100.—Auf französischer Seite sind während des Krieges 1870—71 80,000 Mann gefallen, bezw. ihren Verwundungen oder Krankheiten erlegen. Auf deutscher Seite belief sich die Zahl der Todten nur auf 40,000.

G. G. — Chicago hat 190, Groß-London gegen 350 Quadratmeilen Flächeninhalt.

„Fremont." — Ihr Hauswirth hat Recht. Es ist neuerdings von der Stadtverwaltung eine Vorschrift erlassen worden, welche eine Sonderung der Abfälle anordnet.

Leser. — Bismark hat in Göttingen und Berlin studirt, aber nicht in Bonn.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Lincoln Ave., 92 Fuß südl. von Lawrence Ave., 25 Fuß bis Western Ave., N. Miller an John Faß, $1,775.
Kenmore Ave., 497½ Fuß nördl. von Irving Park Ave., 50×150, George Gillette an David G. Alsop, $20,000.
N. 43. Ct., 190 Fuß nördl. von Belle Plaine Ave., 25×150, H. Lihwit an E. S. McKett, $1,600.
Paulina Str., 311 Fuß südl. von Grace Str., 25×124½, A. Heatherington an J. O. B. Mahoney, $3000.
School Str., 48 Fuß östl. von Lincoln Str., 24×125, J. Belzer an Minnie Cook, $3,750.
Grace Str., 83 Fuß östl. von Rokeby Str., 25×125, E. T. Nelson an Kilian Herbert, $2000.
Halsted Str., 100 Fuß nördl. von Melrose Str., 25×150, George Merryweather an Alexander B. Coxe, $4000.
Spaulding Ave., 247 Fuß südl. von Noble Ave., 25×123, R. C. Moore an A. J. Hanson, $2000.
Wrightwood Ave., 26 Fuß westl. von Lawndale Ave., 26×125, A. T. Sirger an Ernst Bager, $3000.
Station Str., 312 Fuß nordwestl. von Dunning Str., 120×180, und andere Grundstücke, F. Campbell an Oscar Rosenthal, $2,700.
Belmont Ave., 49 Fuß westl. von Seminary Ave., 24½×124, und andere Grundstücke, M. Matzdorf an Ernest Klenze, $5000.
Castello Ave., Südostecke Hancock Avenue, 25x125, L. Svenson an L. J. Davo, $2000.
Milwaukee Ave., 250 Fuß südöstl. von Cromwell Str., 25×125, M. Landfield an Mary Arnold, $4,100.
Robey Str., 72 Fuß südl. von Churchill Str., 24×100, M. Howe an J. M. Cobe, $1.
S. ½ L. 42 und N. ½ L. 43, Gerrish & E. Sub., Lot 6 etc., Block 21, Sheffield Add., M. L. Freiberger an A. Rybarczyk, $1400.
Milwaukee Ave., 306 Fuß nordwestl. von Robey Str., 24×100, L. B. Murray an Mary J. Howes, $2,500.
Osgood Str., 125 Fuß nördl. von Garfield Ave., 25×123, und andere Grundstücke, C. W. Roffow an W. Roffow, $1.
Le Moyne Str., 264 Fuß östl. von St. Louis Ave., 24×123, und andere Grundstücke, M. A. Stamm an Joseph Rich, $2,500.
Evergreen Str., 181 Fuß östl. von California Ave., 25×125, Mary J. Howes an Lillie B. Murray, $5000.
Paulina Str., 165 F. südlich von Division Str., 25×128, W. Baschleben u. A. durch den M. in C. an die True Plan H., B. & L. Assn., $2801.
Larrabee Str., 50 F. nördlich von Blackhawk Str., 50×124 und andere Liegenschaften, H. Burmeister u. A. durch den M. in C. an E. K. M. Kellner, $5475.
Warren Ave., 100 F. östlich von Homan Ave., 100×130, Charles W. Clingman an Cornelius K. G. Billings, $13,500.
Die Liegenschaften 47 S. Franklin Str., 25½×60½, Gustav A. Koeffler an Bermann Subert, $22,000.
Ashland Ave., 78 F. nördl. von Jackson Str., 22×96, H. H. Aldrich an M. Theo. Snyder, $8000.
Madison Str., 39 F. östlich von Desplaines Str., 19.81×100, David Goldberg an Jacob Franke, $12,000.
20. Str., 120 F. östlich von Washtenaw Ave, 25×123, F. Tajbe an M. Mayer, $1000.
Fairfield Ave., 289 F. nördlich von 12. Str., 25×113½, R. B. Waller an J. H. Shannon, $750.
J. H. Shannon überträgt dasselbe Grundstück an C. H. Nagel für $105.
21. Place, S. W. Ecke Lincoln Str., 25×126½, C. Luedemann an Andreas Delp, $5000.
18. Pl., 216 F. westl. von Paulina Str., 24×125, A. Ptisek an Anton Kucaba, $3000.
19. Str., 192 F. westl. von Wood Str., 24×125 M. Dedis an J. Bachuta, $3200.
Wabash Ave., 98 F. nördl. von 23. Str., 22×201, D. G. Alsop an George Gillette, $11,000.
Dasselbe Grundstück, George Gillette an Gustav W. Bergquist, $10,000.
Elmwood Pl., 158 F. nördl. von 38. Str., 19 F bis zur Alley, R. T. Hanrahan an A. Greanan, $1.
Rhodes Ave., 197 F. nördl. von 32. Str., 20×100, T. W. Potts u. A. durch M. in C. an M. J. Sheyer, $4019.
Marshfield Ave., 120 F. nördl. von 50. Str., 24×122, und anderes Grundeigenthum, B. F. Jacobs an die Security T. & T. Co., $1500.
Wentworth Ave., 96 F. nördl. von 54. Str., 32×91½, A. Neustifter u. A. durch M. in C. an A. T. Kersten, $2214.
Spaulding Ave., 124 F. nördl. von 52. Str., 25×126, Brakers' and Merchants' B. and L. Association an A. C. Behr, $1200.
59. Str., 75 F. westl. von St. Louis Ave., 25×124, L. M. Padgett an L. McCambridge, $1500.
61. Str., 25 F. westl. von May Str., 25×100, H. Eden an Louise Jackson, $3000.
Peoria Str., 175 F. südl. von 60. Str., 25×125, R. Goldfinger an H. Huleatt, $1125.
Morgan Str., 275 F. nördl. von 69. Str., 25×124, Village Loan and Building Association an John H. Jones, $1500.
Yale Ave., 327 F. nördl. von 71. Str., 32×133, J. S. Dowst an Charles O. Dowst u. A., $1.
Evans Ave., 170 F. nördl. von 64. Str., 25×122, W. Swinburn an Frances M. Jordan u. A., $2550.
Robey Str., 198 F. südl. von 72. Str., 25×124½, und anderes Grundeigenthum, B. F. Jacobs an M. D. Byers, $1800.
Halsted Str., 98 F. nördl. von 72. Str., 25×125, R. McCollum an Louise Arp, $1000.
75. Str., Südostecke Phillips Ave., 267×594, J. Stinson u. A. durch M. in C. an George Booth, $7980.
78. Str., 115 F. westl. von Bond Ave., 35×87, E. W. Holden an Gustav Hybert, $3700.
76. Pl., 93 F. westl. von Coles Ave., 27×90, Irene Poorbaugh an W. B. Hill, $1500.
Avenue K, 211 F. südl. von 98. Str., 25×121½, Ellis J. Peterson an Ola G. Peterson, $5000.
Cornell Ave., 215 F. südl. von 82. Str., 50×125, J. W. Fielder an M. Etta Whiting, $3500.
Everett Ave., 165 F. südl. von 82. Str., 232×125, und anderes Grundeigenthum, Clarissa J. Dayan an William W. Emos, $3502.
Givins Ct., 141 F. nördl. von Vincennes Ave., 30×100, G. T. Steen an R. C. Givins, $1500.
115. Pl., 350 F. östl. von Prairie Ave., 25×201, J. Hackbart u. A. durch M. in C. an R. Berndt, $1700.
Westl. 45 F. von Lot 1, Block 32, Rogers Park, J. Prower an W. E. Gehring, $1000.
Huron Str., 71 F. östl. von Robey Str., 24x123, A. M. Hammer an Thomas L. Hanson, $1500.
West Ravenswood Park, 625 F. südl. von Montrose Boul 141×200, Julia F. Porter an die Borden's Condensed Milk Company, $10,000.
Dauphin Ave., 44 F. südl. von 90. Str., 25×100, H. E. Groß an S. E. Groß, $2500.
Dauphin Ave., 69 F. südl. von 90. Str., 50×100, Derselbe an S. E. Groß, $5000.
Wilson Ave., 169 F. östl. von Leavitt Str., 37.44×121.55, Oscar Cobb an William H. Cobb, $5000.
Center Ave., 120 F. nördl. von 22. Str., 24×116, M. Stepina an J. Cronin, $1500.
Dasselbe Grundstück, J. Cronin an Minnie Stepina, $1500.
16. Str., Südwestecke Seward Ave., 35×125, B. Heitzmann an Vaclav J. Kazda, $5600.
26. Str., 116 F. westl. von Wentworth Ave., 50×124, E. L. Wedeles an die Steele Wedeles Co., $2500.
Grundstück 3024 Vernon Ave., 16 10-12×115, William Speede an Emma A. Hamberg, $1.
Armour Ave., 172 F. nördl. von 32. Str., 25×100, M. A. Martin an Edward L. Wedeles, $1830.
Ontario Str., 100 F. westl. von Caß Str., 65×109, William B. Moulton an David S. Wegg, $55,000.
Michigan Ave., 100 F. südl. von 21. Str., 25.8×161, Henry B. Pierpont an Adrian C. Honore, $1.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Annie L. und Nellie B. Swentharl, 2stöck. Brickhaus, 941 73. Str.; $2,000.
M. Jelinek, 1stöck. Brick-Laden und Haus, 461 Washburne Ave., $1,600.
F. Morr, 2stöck Brickhaus, 1473 W. Tillmor Ave.; $2,300.
Sarah A. G. Rosekraus, zwei 2stöck. Brickhäuser, 5309 und 5315 W. Ontario Str.; $4,000.
L. S. Heafela, 1stöck. Frame Cottage, 8906 W. Belmont Str.; $3,500.
Andrew Senedine, 2stöck Frame-Haus, 1435 Drake Ave.; $1,600.
S. K. Parden, 1stöck Frame-Haus, 1059 Columbia Ave; 1488 Ballou Str.; $1,000.
A. Jensen, 2stöck. Brickhaus, 36 Beach Str., $2,600.
E. Hehel, 2stöck. Frame-Haus, 129 W. 51. Ct., $3000.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgend ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter" Office in Washington gesandt.

Chicago, 12. Mai 1900.

1001 Abramowitz Karol	1135 Liberman Max
1002 Abraham S	1136 Litt Frank
1003 Adolphus Simon M	1137 Liebegut Franz
1004 Adler L S	1138 Mackwitz Amalie
1005 Ahlborn W J	1139 Malik Rudolph
1006 Andersen Peter	1140 Malek Anton
1007 Andrejewski Kasimir	1141 Meyer Gotthilf
1008 Apulski Adolph	1142 Mikuda Ana
1009 Aleckzin E	1143 Mielszek Leopold
1010 Augustin Julia	1144 Mikulski Ottilie
1011 Auerbach Saio	1145 Mille Josef
1012 Bajor Elisabeth	1146 Minkowski Emmy
1013 Bajorek John	1147 Mokar M J
1014 Baltis O	1148 Motejis Josef
1015 Bantkiewicz Frank	1150 Mogle Rose Mrs
1016 Baleris Eugenie	1151 Molar M S
1017 Baumisch Gustav	1152 Mueller Henry A
1018 Barthelmeß Franz	1153 Muehlbauer J
1019 Bechar Daniel	1154 Müller Carl
1020 Benjamer	1155 Muri Remesz
1021 Berman S	1156 Riedball Anton
1022 Bernas John	1157 Noryk Michal
1023 Blanski E	1158 Nowak Barbara Mrs
1024 Blawiat Frank	1159 Nowak Michal
1025 Bolowski Stanislaw	1160 O Schel Agata
1026 Boron Zofia	1161 Olszewski Rohanty
1027 Brabam Becker	1162 Pabijan Jozef
1028 Braun Rikorem	1163 Papenk Elizabet
1029 Brockman Sophia	1164 Papenek Anna
1030 Bronowiczyk Frank	1165 Pasternak Katarzyna
1031 Burechten Moses	1166 Peckstein J
1032 Bregazzo Jan	1167 Pizza Maria
1033 Cais John J	1168 Bigge A
1034 Cerasta Jadwiga	1169 Pinz J W
1035 Conzen Emos A	1170 Pinzenschaum Georg
1036 Cramer	1171 Pio John
1037 Cross Geo G &	1172 Plaskowski Ignacy
1038 Cross S H R Mrs	1173 Prochazka Frank
1039 Czeszewicz Jan	1174 Przybylski Michal
1040 Danek Wm Dr	1175 Rammon Wilhelm
1041 Dom W O	1176 Ras Mikolaj
1042 Deffel Martha Mrs	1177 Rathke Peter J
1043 Dupnik Blazy	1178 Rabinowicz B
1044 Eckel Emma	1179 Reichelt Emil
1045 Elsasser Emma Mrs	1180 Rencke Emil
1046 Emagen Mikszulo	1181 Reih Maria Mrs
1047 Ferandt Bertha Mrs	1182 Richardson M
1048 Fet Tony	1183 Richman Ida
1049 Filipkowska Elzbeta	1184 Rinskus Juzops
1050 Fischer Gustav	1185 Roberts J
1051 Fischer Hugo	1186 Rodak Jozef
1052 Francovic Franceska	1187 Rosentwaig Ette
1053 Frantwein Henry	1188 Rubinstein
1054 Friedman A	1189 Ruzycki Jan
1055 Friedman	1190 Rydec J
1056 Frenzon Louise Mrs	1191 Rymar Jan
1057 Funke Bertha Mrs	1192 Schmiedewski Franz
1058 Gasser Jan	1193 Salamon A
1059 Gebe Gabi (2)	1194 Salamon A
1060 Gelecki Marzya	1195 Sambs H B
1061 Glowacki Stanislaw	1196 Sandris Tomas
1062 Glukstein M	1197 Saplin Roman
1063 Goldman B	1198 Schaefer Fred
1064 Goldmann S Dr	1199 Schwab Fred
1065 Gospos Stefani	1200 Schulz Franz
1066 Graf Eugene	1201 Schulz John
1067 Grant Frank	1202 School & Mrs
1068 Grosowski Mrs	1203 Sekulski Jozef
1069 Grosowsky Jan	1204 Sieder Moritz
1070 Gsppare Robert	1205 Skozer Moz
1071 Habernz Franciszek	1206 Sleczkowski Ern
1072 Herwig C F	1207 Sievers Elise Mrs
1073 Hellwig Albert Mrs	1208 Siezkienska Walentyna
1074 Hellmereri Pierre	1209 Sixer Maurice
1075 Hansard Frank	1210 Simon A
1076 Hermann Rosalia	1211 Siwola Michal
1077 Heiseman Jan	1212 Sopura
1078 Hogle G W	1213 Solowonick Bronisla
1079 Hoffman A J	1214 Sontgraab John
1080 Hraneczda Jan	1215 Spangehl Fritz
1081 Hunt W B	1216 Stanecz Jan
1082 Hurwig Erik	1217 Stochmeier Jozefa
1083 Huber	1218 Stockbar Karl
1084 Jukowski Welas	1219 Stafef Charles
1085 Jwaszkewicz Jan	1220 Stecznirowski Andrzej
1086 Jacobson John	1221 Stecznirowski Andrzej
1087 Jacobsen Jak	1222 Stiglic Mute
1088 Jajso Janaco	1223 Stirpt Fred
1089 Janos Kalpaty	1224 Stekut Wojciech
1090 Jagenberg Menachem	1225 Swenson Gustav (2)
1091 Jalsky E	1226 Sutto Abelbert
1092 Jarchow Carl	1227 Sznyzer Jan
1093 Jarecka Tekla	1228 Tatzewich Kurda
1094 Jentelmann Baruch	1229 Togne Bela Mrs
1095 Jorgs Thomas	1230 Tobiat Zofia
1096 Jokorze Marin	1231 Tanecky Adam
1097 Kaltheim Anton	1232 Tomasek Jozo
1098 Kaminski Julian	1233 Lemam John
1099 Kant Dorothea Mrs	1234 Tschöppe Wilhelm
1100 Kairns Anton	1235 Tucker B C
1101 Kajewaczek Jan	1236 Ulrich Gustav
1102 Kendra Jan	1237 Uhinen
1103 Kinzer Rupert	1238 Ulla Augusta
1104 Kirel Tomas	1239 Urnet Ifwan
1105 Kleen Jacob Mrs	1240 Vaerya Jezus
1106 Klimek Michal	1241 Vogel Bichard
1107 Kolpa Agata	1242 Vogel Louis Mrs
1108 Kotul Tomas	1243 Warchot Karolina
1109 Kotuk Roman	1244 Weidbesemakl Karl
1110 Kowalski Karl	1245 Wejchik Michal
1111 Kotuk Anton	1246 Weiße Ana Mrs
1112 Kopanski Leon	1247 Weinberg Chas
1113 Kopecki Marianna	1248 Welsinger Ana
1114 Kornatz	1249 Wenz Charles
1115 Kossiek Emeriche	1250 Wiedemann Alex
1116 Komeczyn Frank	1251 Wisznieski Michal
1117 Krzywowska Anna	1252 Wiszowata Rozalia
1118 Krzyzowska Karolina	1253 Witawgian Apolina
1119 Krauß Hermann	1254 Witt Tilla Mrs
1120 Kriewit Jan Mrs	1255 Wolfel Marianna
1121 Kriegaczynska Nikola	1256 Worn C Anna
1122 Külich Michal	1257 Wrobel Jan
1123 Kuc Wlodzimierz	1258 Wolf Catharina Mrs
1124 Kus Wladyslaw	1259 Wolfeld Paul
1125 Kuftner M	1260 Yager J
1126 Kzanbonski Ludwig	1261 Zabonoskaba
1127 Lanferman Charlotte	1262 Zabowa Tomas (2)
1128 Langner Hermann	1263 Zabonsteate Selma
1129 Lehmann Carl	1264 Zegler Anastazya
1130 Lehmann Karl	1265 Ziegel Fredrich
1131 Leonard Hermann	1266 Zielenbaum Wm
1132 Leitermann Karl	1267 Zincke Albert
1133 Lewis K A	1268 Zinnow Alberg
1134 Leonowicz Tomas	1271 Zynkiewicz Franciszek

Heiraths-Lizenzen.

Folgende Heiraths-Lizenzen wurden in der Office des County-Clerks ausgestellt:

Frank J. Norlander, Julia G. Halverson, 20, 25.
George W. McHenry, Anna Schreuder, 30, 27.
James King, Jennie Rice, 30, 21.
John E. Johnson, Amanda A. Peterson, 30, 29.
Charles F. Juzer, Emilie C. Lett, 25, 17.
William J. Dunne, Elizabeth McSullivan, 27, 21.
Joseph C. O'Malley, Mary F. Fenton, 40, 32.
Louis W. Derby, Grace A. Benjamin, 27, 28.
Frank Zollar, Therese Elsoda, 25, 22.
John Bettien, Pauline Scherping, 24, 22.
Christian Sorensen, Christine M. Jensen, 39, 31.
John Kirk, Pauline Eberling, 24, 23.
Fred G. Briethome, Bertha Sommer, 31, 18.
Gustav Strom, Hilda Johnson, 27, 24.
William Stone, Nellie Harbot, 38, 23.
W. W. Greeley, Elizabeth W. Lindenberg, 25, 23.
Martin Jaszczurowski, Theresa Matula, 27, 21.
Edward Van Geest, Minnie Tamers, 21, 19.
Josef Hyrko, Julia Janiak, 21, 19.
Charles O. Dart, Isadora Wilson, 31, 27.
Hermann Fis, Nellie Eichel, 23, 19.
Mathias Freese, Johanna Neumann, 42, 31.
Adolph McKlenburg, Selma Meich, 27, 21.
William C. Coburn, Rose Lillach, 31, 21.
Joseph Rivers, Anna Jacobson, 24, 19.
Fred. Johnson, Annie P. Johnson, 42, 37.
Joseph R. Schmitt, Crescentia Rieg, 30, 23.
Stefan Liszkiewicz, Francista Kochel, 22, 20.
Paul Dirvich, Albina Kachel, 26, 22.
Charles Thurnstrom, Christina Mansen, 31, 27.
Louis Goll, Martha Beeskey, 21, 18.
John Steiner, Mary R. Kunz, 21, 20.
Henry Hellman, Caroline Kamers, 20, 21.
John Steudel, Katharina Jankofski, 21, 20.
John Mitchell, Louise Lotz, 29, 28.
James Brown, Sarah Ring, 20, 21.
Alfred Tylon, Annie Wlnet, 20, 24.
Harry C. Lee, Therese G. Koplien, 28, 19.
Edward J. Smith, Harriet C. Soemaker, 26, 24.
Caffinne Holfmann, Louise Bovay, 25, 23.
Theodore Anderson, Hilma Johnson, 25, 23.
Carl J. Peterson, Ella Carlson, 23, 23.
Ira Brown, Alice Harp, 30, 28.
John Lehnke, Margaret Schemmel, 30, 23.
Hyman Abramy, Florence G. Schenberg, 30, 19.
Robert Zubile, Martha Manske, 27, 23.
Forest G. Tramp, Chloe M. Stamp, 21, 22.
Clarence Abe, Clara M. Mapleston, 20, 21.
John A. Steele, Kitty M. Maskin, 25, 16.
Rikolaus Wira, Kate Cunning, 35, 28.
Harry Campe, Mary Lane, 38, 29.
Joseph Muff, Hulda Holliger, 22, 20.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Anderson, Margaret, 77 J., 3547 Ellis Ave.
Bahlenbeck, John, 61 J., 167 Orchard Str.
Bombale, Elmer, 7 J., 1889 Avalon Ave.
Broetler, Adeline, 45 J., 742 Milwaukee Ave.
Blumenkron, Adolph, 24 J., 27 W. Diversey Av.
Poll, George, 2 J., 710 Belmont Ave.
Derweiler, Peter, 55 J., 2527 Clark Str.
Fischer, Mamie, 23 J., 32 S. Paulina Str.
Grinten, Albert, 12 J., 857 N. Ashland Ave.
Hoffmann, John, 45 J., 3346 Wallace Str.
Hillman, William, 41 J., 440 S. Str.
Jeffers, Karl, 85 J., 1297 N. Western Ave.
Jensen, Peter, 26 J., 78 Arling Ave.
Jung, Maria, 80 J., 544 Belmont Ave.
Klein, George, 76 J., 4525 Shields Ave.
Kuhn, Mathilda, 33 J., 376 Lincoln Ave.
Reifert, George, 6 J., 3838 Ashland Ave.
Richardson, James, 72 J.
Roeßler, Wilhelm, 71 J., 1168 W. 13. Str.
Reuter, Anton, 44 J., 128 Auburn Ave.
Sartorius, Christian, 69 J., 163 W. Taylor Str.
Troger, Ernst, 10 J., 251 Fletcher Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Carrie M. gegen John H. Woburn, wegen Verlassung; Minnie gegen Charles Wallace, wegen grausamer Behandlung; [illegible] wegen Ehebruchs; [illegible] wegen Verlassung; [illegible] John Thompson, wegen Verlassung; John gegen Christine Schulz, wegen [illegible]; Anna gegen August Lugel, wegen [illegible]; [illegible] gegen Charles H. Doyle, wegen [illegible].

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers.—„Miß Hobbs“.
Studebakers.—Geschlossen.
Grand Opera House.—„Arizona“.
McVickers.—„Prince Otto“.
Lyric.—„A Remedy for Divorce“.
Great Northern.—„Uncle Toms Cabin“.
Dearborn.—„Romeo and Juliet“.
Criterion.—„For Fair Virginia“.
„Rienzi“.—Konzerte Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Einst und jetzt.

In einer kürzlich abgehaltenen Versammlung der Nationalen Viehzüchter Assoziation machte der bekannte westliche Fleischpacker P. D. Armour mit Bezug auf die jetzige Verwendung von Nebenprodukten, gegenüber der früheren Verwüstung derselben, folgende interessante Mittheilungen: Ein 1200pfündiger Stier, sagte derselbe, gibt 650—700 Pfund ausgeschlachtetes Fleisch. Früher ging die Differenz an dem Gewicht verloren, und es kostete den Fleischpackern sogar Geld, die Abfälle zu beseitigen. Jetzt werden dieselben jedoch sammt und sonders verwendet und in dieser oder jener Form als Rohmaterial für verschiedene Industriezweige benutzt, sodaß die Fleischpacker durch die erzielten Nebeneinnahmen im Stande sind, das Fleisch billiger zu verkaufen. Außerdem ist dadurch der Stier finanziell werthvoller für den Viehzüchter geworden.

Mit der Verwendung der Nebenprodukte begann man im Jahre 1877, und man hat in dieser Beziehung seitdem gewaltige Fortschritte gemacht. Die Hörner werden dicht am Schädel abgetrennt, worauf man das innere Mark entfernt, das zur Leimbereitung benutzt wird, während man das Horn zur Herstellung von Knöpfen, Kämmen, Pfeifenspitzen usw. verwendet. Sonstige Abfälle finden Verwendung bei der Zubereitung von Kunstdünger. Dem Blute wird durch chemische Behandlung das Eiweiß entzogen, das man zum Kalito-Drucken und Lederzubereiten verwendet. Die übrigen Blutbestandtheile gehen ebenfalls in Kunstdünger auf, in Gemeinschaft mit solchen Knochen, die sich nicht zur Herstellung von Messergriffen, Knöpfen etc. eignen. Knochensplitter finden außerdem Verwendung zum Stahlhärten oder als Hühnerfutter. Harte Knochen sind, wenn gut polirt, schwer von Elfenbein zu unterscheiden.

Die Hufe werden nach Europa und Japan versandt, wo man Zierartikel aus denselben anfertigt, während man aus Hautabfällen, Sehnen, Köpfen und Füßen Leim, Gallerte und Klärungsmittel fabrizirt. Talg und Fett werden zu Seife verwandt und aus dem Glyzerin — ein Theil des Fettes, das sich nicht zur Fabrikation von Seife eignet — gewinnt man das reine im Handel vorkommende Glyzerin, welches man in verschiedenen Kunstzweigen anwendet, und welches die Basis mit Bezug auf Herstellung von Dynamit bildet. Die von den Häuten abgekratzten Haare bilden einen wichtigen Artikel zur Herstellung des Filzes und werden außerdem zur Isolirung von Refrigerator-Waggons oder Eisschränken benutzt. Die besseren Haare verwendet man bei der Herstellung von Pferdedecken, Filzschuhen, Hüten etc. und das wollige Haar der Schwänze benutzt man zum Stopfen von Matratzen.

Eines der werthvollsten Produkte des Stieres ist das aus dem Fett gewonnene Oel, das hauptsächlich nach Europa verschifft wird, wo man es zur Herstellung von Kunstbutter verwendet. Es ist chemisch gewonnenes Butterfett, wie man es in der Butter vorfindet, und wird auch hierzulande zur Fabrikation von Kunstbutter benutzt. Die Bundesregierung hat eine Steuer von zwei Cents auf jedes Pfund solchen Fettes gelegt, was einer Besteuerung von nahezu einem Dollar auf jedes Stück geschlachtetes Rindvieh gleichkommt. Außerdem bestehen noch in den verschiedenen Staaten ähnliche Gesetze gegen Oleomargarin. So sind die bezüglichen Bundes- wie Staatsgesetze, welche die Herstellung von Kunstbutter erschweren, Beispiele von parteiischer gegen die Viehzüchterei gerichteter Gesetzgebung. (Cinc. Volksbl.)

— Mancher Mensch wird zum Selbstmordkandidaten, weil er die Prüfungen des Lebens nicht bestand.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Mann für Gärtnerei-Arbeit. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Porter. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Koch, $12 die Woche. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Zwei gute zuverlässige Rockmacher; stetige Arbeit und guter Lohn. Ikert, 4207 S. Halsted Str.

Verlangt: Painter und Calciminer, auch Paperhangerhelfer. 163 Potomac Ave.

Verlangt: Ein guter Ripsäger in Möbelfabrik. 805 N. Ashland Ave., Rieman, Weinhardt Table Co. sajon

Verlangt: Junger Bäcker, mit Erfahrung in der Cakebäckerei. Tagarbeit. 489 S. Canal Str.

Verlangt: Painters. E. D. Fricke, 545 Elston Av.

Verlangt: 5 Jungen in Rug-Fabrik. Nachzufragen Montag Morgen. 1497 Milwaukee Ave.

Verlangt: 5 Weber an Rugs. Stetige Arbeit. Nachzufragen Montag Morgen. 1497 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein älterer Mann, um sich im Hause nützlich zu machen. 102 Rice Str., nahe Robey und Chicago Ave.

Verlangt: Junger lediger Mann als Porter und Waiter. Muß auch Bartenden können. 2279—2281 N. Clark Str. sajon

Verlangt: Ein Mann, jeden Morgen von 4 bis 6 oder 7 Uhr zum Pferdeputzen und Füttern. Kann den ganzen Sommer beständige Arbeit haben. Nur einer, der das Pferdeputzen versteht, braucht sich zu melden. Vorzusprechen Sonntag Morgen von 5 bis 9 Uhr.—1030 Nelson Str., nahe Southport und Lincoln Av.

Verlangt: Painters; stetige Arbeit; nur Union-Männer. Joseph Wallner, 224 Mohawk Str.

Verlangt: Scroll-Arbeiter für Braß und Eisen an Grills; nach Detroit, Mich. Näheres ertheilt C. Brod, 814 N. Halsted Str., Chicago.

Verlangt: Cabinetmaker um Stock Bills und Details zu machen, erfahrener erster Klasse Mann mit Stadt-Empfehlungen. C. Schweizer Mfg. Co., 22 und 24 S. Jefferson Str. ssomo

Verlangt: Drei Bauschlösser. Pilsen Foundry and Iron Works, 605 W. 22. Str. sajon

Verlangt: Ein lediger, deutscher Barbier. Nachzufragen 1632 N. Ashland Ave., Lake View.

Verlangt: Bäcker, starker junger Mann um das Bäcker-Handwerk zu erlernen; Deutscher vorgezogen; Tagarbeit; $4.00 die Woche. Kane Delicatessen Co., 453 O. 47. Str.

Verlangt: Cabinet Makers. Kernan Bros., 315 S. Canal Str.

Verlangt: Guter Wagenmacher. 734 S. Jefferson Str.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann, im Saloon zu helfen, muß im Saloon schon gearbeitet haben. 230 Clybourn Ave. sajon

Verlangt: Wagenmacher, händiger Mann für Reparatur-Shop. Kann auch Sonntag nachfragen. —5242 Wentworth Ave.

Verlangt: Architectur Eisen-Arbeiter, um die Stadt zu verlassen, nur solche die im Treppen- und Railingbauen bewandert sind, sollen nachfragen in McCoys Hotel, Clark und Van Buren Str., Montag, Morgens zwischen 8 und 12. Neun Stunden Arbeitszeit. (Kein Streik.) Schreiber and Sons Co., Cincinnati, O. sajon

Verlangt: Starker Junge, 16 oder 18 Jahre, muß englisch sprechen, um Pferde zu besorgen und Orders auszutragen. 149 35. Str.

Verlangt: Rug-Weber; stetige Arbeit; sofort nachzufragen. Busch, 98 Newberry Ave.

Verlangt: Junger Mann an Cakes. 901 N. Halsted Str.

Verlangt: Cakebäcker als zweite Hand. A. Churan, 664 Lincoln Ave. samo

Verlangt: Ein Blacksmith. 5305 Ashland Ave.

Verlangt: Junge, ungefähr 17, in Drugstore zu helfen. 1152 Lincoln Ave.

Verlangt: Junger Butcher. 769 Sheffield Ave. sajonmo

Verlangt: Reinlicher junger Mann als Porter im Saloon; sollte am Tisch aufwarten können. 58 Ost Adams Str., Südwest-Ecke State Str., Basement, Chas. Unverzagt.

Verlangt: Junger reinlicher Kellner, der stetig arbeiten will. 58 E. Adams Str., S. W.-Ecke State Str., gegenüber der Fair, Basement. Chas. Unverzagt.

Verlangt: Guter Bartender; muß auch serviren können. 135 Monroe, Basement.

Verlangt: Ein ordentlicher, anständiger Mann, in mittleren Jahren, welcher sich nützlich machen will für alle Saloonarbeiten. 603 N. Halsted Str.

Verlangt: Junger Mann mit Erfahrung beim Painten und Tapezieren zu helfen. $9 per Woche. 552 W. North Ave.

Verlangt: Weber an Rugs und Rag-Carpets; stetige Arbeit. 395 W. North Ave.

Verlangt: Zwei erster Klasse Stuhlmacher. 160 W. Erie Str. sajon

Verlangt: Cabinetmaker. Wolff & Nollan, 35 Fullerton Ave. samo

Verlangt: Arbeiter für Painting, Paperhanging, Kalsomining, Signs, Fresco, bei Müller & Bonin, 975 Clybourn Ave.

Verlangt: Schuhmacher; stetiger Platz. 796 S. Halsted Str. sajonmo

Verlangt: Junger Mann am Milchwagen zu helfen. 300 Haddon Ave.

Verlangt: Guter Küchenmann. Muß unbedingt kochen können. $5 die Woche, Alles frei. 596 S. Halsted Str., Restaurant.

Verlangt: Starker junger Mann als Helfer an einem Fleischwagen. 724 S. Canal Str.

Verlangt: Brickleger, der auch zu plastern versteht, kann mit ein paar hundert Dollars im südlichen Alabama 18 Meilen von Mobile eine sehr gute Heimath erhalten. Arbeit kann hier gleich im Kontrakt übernommen werden. Zu erfragen John Piplack, 1607 N. Halsted Str. samisa

Verlangt: Ein Mann um Morgenzeitungen auszutragen. 750 Carroll Ave. Zu erfragen nach 5 Uhr. frsa

Verlangt: Junge, ein Pferd zu besorgen. 640 Larrabee Str. frsajo

Verlangt: Erste und 2. Hand an Röcken. 47 Brigham Str., Ecke Paulina Str. und Ashland Ave. frsa

Verlangt: Junge, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 1002 Wellington Str., Ecke Southport und Lincoln Ave. frsa

Verlangt: Guter, erfahrener starker Junge an Cakes. Guter Lohn. 588 Blue Island Ave. frsa

Verlangt: Ein junger Mann für Grocery und Market. 1200 West 13. Str., nahe Leavitt Str. ff

Verlangt: Ein Blacksmith-Helfer, der vier Jahre gelernt hat. Deutscher vorgezogen. 3936 N. Clark Str., Rose Hill, Ill. frsa

Verlangt: Ein erster Klasse Piano-Verkäufer, welcher sich speziell für deutsches Geschäft eignet. Eine gute Gelegenheit für den rechten Mann. Adr. mit genauer Angabe der Erfahrungen und Bedingungen T. 810 Abendpost. frsa

Verlangt: Erster Klasse Rock- und Hosenmacher, im Shop zu arbeiten. 2476 Archer Ave., nahe Halsted. frsajonmo

Verlangt: Ein Porter. $4 die Woche, Board und Zimmer. 4036 State Str. frsa

Verlangt: Farmarbeiter, Nachzufragen: 89. Str. und Central Park Boulevard, Schaffrath. frsa

Verlangt: Lediger Painter sogleich. 8614 Vincennes Ave. Nehmt die 79. und Wentworth Ave. Car. dofrsa

Verlangt: Grocery-Delivery-Clerk. Ecke Marshfield Ave. und Taylor Str. 9ma*

Verlangt: Eisenbahnarbeiter und Männer für Sägemühlen. Freie Fahrt. 59 Farmarbeiter. Roß Labor Agency, 33 Market Str., oben. 8malw

Verlangt: Zwei Männer für Farmarbeit. Müssen melken können. Nachzufragen: 174 West Randolph Str. midofrsa

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Aeltlicher Mann, nüchtern und ehrlich, versteht jede Arbeit im Saloon, sucht Stelle, auch außerhalb Chicago's. Bescheidene Ansprüche. G. H. 285 Abendpost.

Gesucht: Porter, mit besten Zeugnissen, gut hinter der Bar und im Aufwarten, sehr reinlich, sucht Stellung. Adr.: W 713, Abendpost.

Gesucht: Ein selbständiger Bäcker sucht beständige Arbeit an Brot, Biscuits und Wiener Rolls. Geht auch aufs Land. Adr. T. 809 Abendpost. fsa

Gesucht: Cake-Vormann, Ornamenter, Icecream- und Candymacher, Frucht-Preserver und Caterer sucht Stelle. 25jährige Erfahrung in Wien, Berlin, Paris und New York. Empfehlungen. Joe F. Brewer, 105 Wells Str. 7mailw

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Näherinnen für Aenderungen an Damen-Garderobe. Wochenarbeit. Nachzufragen dritter Floor, State Str.
Marshall Field & Co., Retail.

Verlangt: 2 erfahrene Hefter an Damen-Anzügen und Jacken. Nachzufragen im Alteration Department, 3. Floor, State Str.
Marshall Field & Co.

Verlangt: Erfahrene Fitter im Alteration Department. Nachzufragen im dritten Floor, State Str.
Marshall Field & Co., Retail.
11ap*

Verlangt: Verkäuferin, muß gut deutsch und englisch sprechen und im Unterzeug bewandert sein.—Schriftliche Offerten, in deutsch und englisch, richte man mit Angabe von Gehaltsansprüchen an: Adr. T. 807, Abendpost.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Shop-Röcken. 514 N. Paulina Str. sajon

Verlangt: Mädchen, Finishers an Coats. Hoher Lohn. 188 Hastings Str., nahe Ashland Ave.

Verlangt: Tüchtige Kleidermacherin und Finishers. 1809 Oakdale Ave.

Verlangt: Mädchen zum Taschennähen an Kleiderröcken, guter Lohn, stetige Arbeit. 868 N. Lincoln Str.

Verlangt: Mädchen, das Kleidermachen und Zuschneiden zu erlernen. 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen in Bäcker-Store zu helfen, eines mit Erfahrung. 170 Willow Str., Ecke Sheffield Ave.

Verlangt: Storemädchen in Bäckerei. 758 West 47. Str.

Verlangt: Millinery-Trimmer. 410 Belmont Av.

Verlangt: Mädchen bei Kleidermacherin, die etwas nähen und im Haushalt mithelfen kann. Zu Hause schlafen. 275 Ost North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen und Handmädchen an Westen; auch welche zum Lernen angenommen. 127 Haddon Ave. 10milwujo

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 114 Burling Str. 30ap,2w,&jon

Hausarbeit.

Verlangt: Gute Waschfrau. 181 E. Ohio Str.

Verlangt: Haushälterin, ledige Frau, um möblirte Zimmer aufzuräumen und zu waschen. 181 E. Ohio Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; Hausreinigung vorbei. 452 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Zwei Mädchen im Restaurant zu arbeiten. 1219 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, 14—16 Jahre, zur Stütze der Hausfrau. 634 W. North Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 260 Freemont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit.—359 Mohawk Str., 2. Flat. sajon

Verlangt: Frau, einer Wöchnerin aufzuwarten.—119 Burling Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frisch eingewandertes vorgezogen. 444 West Division Str., 1. Flat.

Verlangt: Ein junges Mädchen, 14 bis 15 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 289 Blackhawk Str., Milchdepot.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Eine ältere deutsche Frau für leichte Hausarbeit. Stetiger Platz. 90 Wells Str., 1. Fl.

Verlangt: Eine gute deutsche Köchin. Restaurant, 58 N. State Str.

Verlangt: 50 Plätze offen für Restaurants und Hotels, Köchinnen. Lohn $8 bis $12, Geschirrwascher, $5, und Haushälterin, die englisch spricht, $4.—586 N. Clark Str.

Verlangt: Küchenmädchen, $5 bis $6. 586 N. Clark Str.

Verlangt: 75 Plätze offen für Diningroom- und Zimmermädchen für Stadt und außerhalb Hotels. Lohn $5. — 586 N. Clark Str.

Verlangt: 100 Plätze offen in den besten Privat-Familien, für Köchinnen, zweite Mädchen, Kindermädchen und Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Höchster Lohn. Kommt sofort. 586 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; keine Wäsche; Sonntags frei; muß zu Hause schlafen; $2 die Woche; Familie von 3 Personen. 5 Lincoln Place, Ecke Garfield, zwischen Sedgwick und Lincoln Ave.

Verlangt: Ein junges Mädchen, ein Kind tagsüber zu beaufsichtigen. 1172 Tripp Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit. 3202 Archer Ave. sajonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 725 W. 62. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 149 35. Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit. 1305 Milwaukee Ave., 2. Floor.

Verlangt: Kindermädchen; muß Abends nach Hause gehen. Mrs. Rau, 2247 Calumet Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für leichte Hausarbeit. 2937 Wallace Str., Basement.

Verlangt: Gutes starkes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit; ein guter Platz für gutes Mädchen; Lohn pünktlich bezahlt. Ad. Borgmeier, 700 N. Hoyne Ave. sajon

Verlangt: Ein Mädchen von 15 Jahren zur Aushilfe. Redlich, 188 W. Congreß Str.

Verlangt: Tüchtiges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Keine Wäsche im Hause. Lohn 4 Dollars. 1040 Sheridan Blvd., 2. Stock, östlich von Evanston Ave. sajon

Verlangt: Junges Mädchen, um im Haus behilflich zu sein, kann zur Schule gehen. $1.00. 3228 Forest Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Kinder. 1847 Arlington Place. sajonmo

Verlangt: Norddeutsches Kindermädchen mit oder ohne Erfahrung, um auf ein 2½ Jahre altes Kind zu achten, muß etwas englisch sprechen und nähen können. Bringt Referenzen. Vorzusprechen Montag 4736 Drexel Blvd. sajon

Verlangt: Aelteres Mädchen oder junge Frau für allgemeine Hausarbeit. Eine, die etwas vom Kochen versteht. 3901 Halsted Str., Saloon. sajonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Familie von 3. Lohn $2. — 1316 Roscoe Str.

Verlangt: Ein Mädchen, das etwas vom Kochen versteht und am Tisch aufwarten kann. John Bandholz, 68 N. Desplaines Str., zwischen Fulton und Lake. sajon

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; vier Erwachsene. — 1510 Wrightwood Ave., oberes Flat. ssjon

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie; keine Kinder; Sonntag oder Montag zu erfragen. 4112 Ellis Ave.

Verlangt: Ein starkes Mädchen, das waschen, bügeln und kochen kann. $3.50. 815 N. Kedzie Ave., nahe North Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kein Waschen; Empfehlungen verlangt. Nachzufragen 871 Hamilton Ct., früher Larrabee St., nahe Fullerton Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit.—322 Sedgwick Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nachzufragen Sonntag. 58 Goethe Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit und im Store zu helfen. Kleine Bäckerei. Keine Kinder. 582 Racine Ave., nahe Lincoln Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. 1899 Oakdale Ave., 2. Flat.

Verlangt: Deutsches Dienstmädchen. 122 Ost Fullerton Ave.

Verlangt: Eine ältere Haushälterin. Kann auch Kind haben. Für Familie in Landstädtchen, wo Frau im Geschäft thätig ist. Vorzusprechen: 344 N. Paulina Str., Radtke. midosa

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4414 St. Lawrence Ave. 11milwujo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Kinder. 746 31. Str. frsa

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 3554 S. Halsted Str. midofrsajon

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 4730 Champlain Ave. 7mai,1w&jon

Verlangt: Deutsches Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit und Lohn. Gutes Heim. 3664 Wabash Ave. 7mailw

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 175 31. Str. 4mai,1mt

W. Fellers. Das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel. North 195. 'jan*

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frau in mittleren Jahren sucht Platz als Haushälterin in gut situirtem Hause, wo die Frau fehlt. 247 N. Paulina Str.

Gesucht: Zwei gelernte deutsche Köchinnen suchen Stellung als Nachtköchin oder Business Lunch. Adr.: Augusta Anders, 37. und Dearborn Str., Toledo-Building.

Gesucht: Achtbare Frau, ohne Anhang, Anfangs der 40er Jahren, wünscht Stelle als Haushälterin. R 524, Abendpost.

Gesucht: Mitteljährige Frau sucht Stelle als Haushälterin in der Country 1246 Wabash Ave. Vorzusprechen Sonntag Nachmittag. Restaurant.

Gesucht: Tüchtige Lunchköchin sucht Stelle für Businesslunch im Saloon. 184 Burling Str. sajon

Gesucht: 2 erster Klasse gelernte deutsche Köchinnen wünschen Stellung als Nacht-Orderköchinnen oder auch Businesslunch zu kochen. Adr.: Auguste Anders, 37. und Dearborn Str., Toledo Building.

Gesucht: Eine achtbare deutsche Frau wünscht in besserer Familie als Krankenpflegerin oder Wöchnerin aufzuwarten. Wird vom Hospital aus sehr gut empfohlen. Näheres mündlich oder brieflich bei der Deutschen Gesellschaft, 50 LaSalle Str. sajon

Gesucht: Erfahrene gründliche Köchin, spricht englisch, sucht Stelle in besserem Privathause. Adr.: W. 727 Abendpost. sajon

Gesucht: Kleidermacherin sucht Arbeit in und außer dem Hause; gute Arbeit; billige Preise. 39 Cleveland Ave., nahe Clybourn Ave.

Familienwäsche niedlich zu Hause gewaschen von einer zuverlässigen Frau. Mrs. Dahl, 189 W. Ohio Str.

Gesucht: Wäsche in oder außer dem Hause. 174 Fremont Str., hinten.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche und Hausreinigung zu thun. Frau B., 49 Burling Str., unten.

Gesucht: Frau sucht Plätze zum Waschen und Putzen. Nimmt auch Wäsche in's Haus. 69 Bissell Str., hinten, oben.

Gesucht: Aeltere deutsche Frau, die kochen, waschen, bügeln und nähen kann sucht Stelle in kleiner Familie, am liebsten außerhalb der Stadt. 172 Kramer Str., vorne oben, zwischen Halsted und Jefferson Str. frsa

Nähmaschinen, Bicycles 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Gute Singer Nähmaschine. 448 N. Ashland Ave. Vorzusprechen Sonntag.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, ein $35 Herren-Bicycle für $8. 3759 Robey Str.

Zu verkaufen: Ein gutes Herren-Bicycle, billig.—13 Vine Str.

Zu verkaufen: Hocharm Singermaschine, wegzugshalber billig. 1236 N. Ashland Ave., nahe Fullerton Ave.

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen: Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 7feb*

Möbel, Hausgeräthe 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Parlor-Set, $18. 407 Cornell Str.

„Lion“ eiserne Betten sind die besten der Welt. Alleinige Verkaufsstelle: 192 E. North Ave.

Zu verkaufen: Gas-Range. 101 Lewis Str.

Zu verkaufen: Ein großer Gasofen, billig, so gut wie neu, nur drei Monate gebraucht, wegen Umzug. Nachzufragen 701 S. Wood Str., Saloon. frsa

Zu verkaufen: Umzugshalber, eine gute Bettstelle und Matratze und andere Möbel, billig. 1546 N. Clark Str., Basement, Hinterhaus. *ja

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 1069 Seminary Ave., 2. Flat, 5 Zimmer, $14, an kleine Familie.

Zu vermiethen: 3 Zimmer im Hintergebäude, 39 Rees Str.

Zu vermiethen: 5 Zimmer-Flat. 970 Tripp Ave., Joseph Stein, 201 Reaper Block.

Zu vermiethen: Flat, passend für Boardinghaus, 14 Zimmer; kann auch in zwei Theilen vermiethet werden. Billige Miethe. 847 Blue Island Ave.

Zu vermiethen: Bäckerei mit Brick-Backofen. 315 Hudson Ave., nahe Lincoln Park.

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flat mit Badezimmer. Robey Str. Car. Ecke N. Hoyne Ave. und Frankfort Str.

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit oder ohne Board, privat. 172 Crystal Str.

Zu vermiethen: Ein schönes Front-Parlorzimmer und 2 kleine Zimmer. 673 Wells Str., dicht am Lincoln Park, Flat 3. sajonn

Zu vermiethen: Schönes Schlafzimmer an anständigen jungen Mann, in Privatfamilie. $1.00 per Woche. 94 Clifton Ave., 1. Flat, zwischen Garfield und Webster Ave. sajo

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer in Privat-Familie. 68 Wisconsin Str., nahe Lincoln Park. sajon

Zu vermiethen: Bei deutscher Familie, möblirtes Zimmer; Bad und Gas. 310 W. Monroe Str., 1. Floor.

Zu vermiethen: Großes, elegant möblirtes Zimmer; separater Eingang; gute Car-Verbindung; nahe der L-Station. 304 Sheffield Ave., 2. Stock.

Zu vermiethen: Möblirtes Frontzimmer; Badebenutzung; billig. 1305 Michigan Ave., oben.

Zu vermiethen: 2 schöne Frontzimmer zum Haushalten. 442 N. Clark Str., Top Flat.

Zu vermiethen: Schönes helles Frontzimmer. 439 Milwaukee Ave., nahe Chicago Ave.

Zu vermiethen: Zimmer und gute Kost bei Woche oder Tag. 44 Center Str.

Verlangt: 2 Männer in Kost und Logis. 514 West 14. Place. Keine Kinder.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit oder ohne Board. Nr. 4 Clybourn Ave., Ecke Division Str.

Zu vermiethen: Freundliches möblirtes Zimmer an anständigen Herrn. 304 Hudson Ave., 2. Flat.

Verlangt: Roomers oder Boarders. 361 Clybourn Ave.

Zu vermiethen: Möblirtes Front-Bettzimmer. 191 Ost North Ave., Top Flat.

Zu vermiethen: Ein möblirtes Front-Bettzimmer für $1 die Woche. 137 Vedder Str.

Zu vermiethen: 2 möblirte Zimmer, nahe Lincoln Park, für leichte Haushaltung. 636 N. Clark Str., 2 Treppen hoch. frsajon

Zu vermiethen: Großes helles Zimmer, möblirt oder unmöblirt, nahe Lincoln Park. 675 Wells Str., 3. Flat, rechts. frsa

Verlangt: 2 anständige Boarders. 5231 Aberdeen Str. $4 die Woche. frsa

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Anständiger Mann wünscht Kost und Logis in Privatfamilie. Adresse: T 801, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Kleines billiges Zimmer, Südseite, nahe Wentworth Ave. Adr.: R 528, Abendpost.

Junger Mann sucht Zimmer bei alleinstehender Frau. Adr.: Abendpost „T“, 806.

Alter Herr wünscht Zimmer bei einer Dame, wo keine anderen Roomers sind. J. W. 113, Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen — oder zu vertauschen — Immer an Hand: 50 Stück ältliche Pferde und Stuten, passend für alle Sorten Stadtarbeit, Farmarbeit und Zuchtzwecke, 1000 bis 1500: $25 bis $85; ebenfalls gebrauchte Farm-Geschirre. Für Leute, die diese Art Pferde zu kaufen beabsichtigen, wird es sich bezahlen, vorzusprechen und sie zu sehen. J. H. Finn & McPhillipps, 4175—77 Emerald Ave., nahe Root Str., ein Block von dem Stock Yards-Eingang. 22aplm, tgl&so

Zu verkaufen: Ein gutes Buggy-Pferd. 772 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Pferd, Topwagen, Buggy, Deliverywagen. 767 Clybourn Ave., Basement.

Zu verkaufen: Gutes Delivery-Pferd. 1450 Montana Str.

Zu verkaufen: Pferd, $12, ein Pony, billig. 140 Perry Str.

$30 kaufen starkes Arbeitspferd, leichten Wagen, passend für Plumber oder Painter, zweisitziges Familien-Buggy, starkes Expreß-Geschirr, billig. 634 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Ein Pony, doppelsitziges Buggy und Geschirr. 5156 Paulina Str.

Zu verkaufen: Schweres Arbeitspferd. 5323 Marshfield Ave.

Zu verkaufen: 2 Pferde, ein Topwagen, 2 Expreßwagen, Geschirr; billig. 699 Elston Ave.

Zu verkaufen: 2 gute schwarze Pferde für Carriage. Muß nach Deutschland reisen. 101 High Str.

Zu verkaufen: 2 gute Pferde, ein Esel, billig. 78 Sheffield Ave.

Zu verkaufen: Leichtes Pferd. 428 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes junges Pferd, 3 Jahre alt. 131 Ward Str.

Zu verkaufen: Schönes schwarzes Pferd, schneller Läufer, 1150 Pfund schwer, passend für Delivery oder Buggy. 412 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Gutes Buggy, billig, wegen Wohnorts-Veränderung. 123 Orchard Str.

Zu verkaufen: Milchwagen und Buggy, billig. 101 Lewis Str.

Zu verkaufen: Feiner Dachshund, billig. Lämmerhirt. 227 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Sehr billig, alle Sorten Bäcker-, Milch-, Grocery-, Butcher-, Expreß-, Laundry- und Delivery-Wagen, auch Buggies. 747 S. Halsted Str., Ecke 19. Str., hinten.

Zu verkaufen: Billig, zwei gute Top-Buggies. — 1686 W. North Ave.

Zu verkaufen: Zwei junge Schoßhunde. 1510 Wrightwood Ave., oberstes Flat.

Zu verkaufen: Neufundländer-Hund, 6 Monate alt, billig. 236 Dayton Str.

Zu verkaufen: Fast neues doppelsitziges Buggy, billig. 392 Sedgwick Str. frsa

Zu verkaufen: Starker Expreßwagen, fast neues Topbuggy, nebst gutem Geschirr. 604 Racine Ave. frsa

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Delikatessen-Store-Einrichtung, billig. 515 Belle Plaine Ave.

Zu verkaufen: Ganze Grocery-Einrichtung, Shelving, Bins, prachtvolle Counters, Eisbox, 3 Waagen; billigst. 1519 Clybourn Ave.

Zu verkaufen: Billig, eine gute Soda-Fountain. 1686 W. North Ave.

Zu verkaufen: Auszieh-Leiter. 133 Cleveland Av.

Achtung! — Blumen! Gegenüber von Wunders Friedhof sind billige Blumenpflanzen zu kaufen. 8ma,1w&jon

Zu verkaufen: Counters, Shelving und Show Cases; 90 Cents per Fuß. 110 Sigel Straße, nahe Wells. —3jun,tgl&son

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim-Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten und schlechte Rechnungen aller Art kollektirt Garnishee besorgt, schlechte Miether entfernt. Hypotheken foreclosed. Keine Vorausbezahlung.
Creditor's Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison Str. F. Schulz, Rechtsanwalt.—C. Hoffman, Konstabler. 28feb,1j

An die deutschen Hebammen!

Am 14. Mai, Nachmittags 1 Uhr, hält die „Germania Hebammen Association No. 1“ eine Versammlung ab im Schiller Building, 103 O. Randolph Str., 7. Floor. Um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder und Kolleginnen wird im Interesse der Förderung unseres Standes dringend gebeten. Neue Mitglieder werden in die Association frei aufgenommen; jede deutsche Hebamme sollte beitreten. sajon

Aufruf!—R. Müller bittet seine Frau Martha Müller abermals dringend, etwas von sich hören zu lassen, sonst ist Alles verloren! sajon

Frau Caroline Guggenbühl, vormals Frau Raschke, deutsche Geburtshelferin, wohnt jetzt 260 Larrabee Str. Entbindungen im Hause und außer dem Hause werden angenommen unter Zusicherung sorgsamer und gewissenhafter Behandlung. frsa

Wer bindet Zeitschriften etc., gut und billig? — Briefe zu adressiren 1191 N. Claremont Ave.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

„Hintze“, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler, 59 Dearborn Str., verkauft Grundeigenthum und „Geschäfte“. Schnelle, reelle Transaktionen. 30ap,1mo,tgl&son

$700; Restaurant und Roominghaus, 18 Jahre etablirt; Tageseinnahme $25—$30; Miethe $55 für's ganze Haus (16 Roomers); „gute“ Sache für zwei strebsame Leute; krankheitshalber. Hintze, 59 Dearborn Str. 1ma,didosa,2w

$750; Bäckerei; Wells Str., über 20 Jahre etablirt; „guter“ Storetrade (5 Cts. straight für's Brot); keine Wagen; Miethe $50, große Wohnung dabei. „Gediegenes“ Geschäft. Hintze, 59 Dearborn Str. 3,5,8,10,12,15ma

$600; Restaurant, Clark Str., nahe Chicago Ave.; Tageseinnahme $30; „gute“ Preise. Eigenthümer hat letztes Jahr $1500 zurückgelegt. Hintze, 59 Dearborn Str. 12,15,17,19,22,24ma

$450; Milchgeschäft, sechs Kannen; Clybourn Ave.; Miethe $12, sechs Wohnzimmer, Barn; Pferde, Wagen. Sehr günstige Gelegenheit. Abreisehalber. — Hintze, 59 Dearborn Str. samomi

Zu verkaufen: Sample Room, gegenüber dem Courthouse, Rent $2400. 2 gute Saloons, Ecken an South Water Str., $4000, $1500, $2000 und $3000 per Jahr Miethe. Saloon, Lincoln Ave., $1600, Miethe $900. Sehr guter Saloon, lebhafteste Ecke, Nordseite, $8000, Rente $1400. Guter Saloon und Restaurant an Franklin nahe S. Water $1500. Schöner Saloon mit Business Lunch und viele Pool Tables, Einnahme $50 per Tag, Rent $1500, Preis $2200. Sehr gutes Delikatessen-Geschäft, mit Wholesale verbunden, Rent $35 per Monat, $1800. Das feinste Geschäft in Chicago, Käufer muß $20,000 besitzen, um dasselbe zu übernehmen. Große Bäckerei an Milwaukee Ave., $2500. Forest & Kruse, 71 Metropolitan-Block.

Zu verkaufen: Zeitungsroute. 920 Racine Ave.

Zu verkaufen: Grocery, Bäckerei, Delikatessen-Store. 232 Mohawk Str.

$400 kaufen feines Zigarren-, Tabak- und Confectionery-Geschäft. Ecke S. Green und W. Jackson Bld.

Zu verkaufen: Sommer-Resort, 1 Meile an Inland Lake, 3000 Fuß Sand Beach, Ufer bewaldet; kein zweiter Platz wie dieser mit solchen Bequemlichkeiten; nahe Boot oder Eisenbahn, Fahrt 50c für die Rundfahrt von Chicago. C. H. Geist, 115 Monroe Str.

Zu verkaufen: Bargain, Saloon und Restaurant, Madison und State Str.; einer der einträglichsten; Krankheits halber. Adr.: W 735, Abendpost.

Zu verkaufen: Der beste Schuh-Shop in Englewood —viele Arbeit und gute Preise. 6716 S. Halsted St.

Zu verkaufen: Bäckerei, billig, Nordwestseite. Brickofen, billige Rente, nur Store Trade, tägliche Einnahmen zwischen 18 und 27 Dollars. Adresse: W. 732, Abendpost.

Zu verkaufen: Market für Baar, gute Lage und Kundschaft. Zwei Stores passend für Grocery, wegen Geschäftsaufgabe. 580—88 S. Washtenaw Ave.

Zu verkaufen: Krankheitshalber, gutgehender Wagen- und Horseshoe-Shop, billig. Näheres bei R. Kennemann, 1579 Elston Ave.

Zu kaufen oder miethen gesucht: Kleiner Zigarren-Store mit freundlicher Wohnung; Nordseite; sowie kleine Morgen-Zeitungs-Route. 207 N. Green Str., Foerster.

Zu vertauschen: Gegen Stadt-Lot, Restaurant und Boardinghaus. Gutgehendes Geschäft. 489 Wells St.

Zu verkaufen: Kleiner Candy-, Zigarren- und Delikatessen-Store. $75. — 888 N. Wood Str.

Zu verkaufen: Gutes Milchgeschäft. 332 W. Huron Str.

Zu verkaufen: Hotels, Saloons, Groceries, Bäckereien, Meatmarkets, Boarding- und Furnished Room-Häuser, Zigarren und Delikatessen-Stores; Geschäfte aller Art. Gustav Mayer, 107 5. Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Bäckerei-Einrichtung, sowie eine gute Route für meine Macaronen. 767 Clybourn Av., Basement.

Zu verkaufen: Morgen- und Abendzeitungs-Route mit Pferden. 40 Clifton Ave., Nordseite.

Zu verkaufen: Restaurant und Lunchcounter, feiner Trade, gute Lage, Umsatz täglich $15—$20, Miethe $15, wegen Krankheit. Näheres 190 W. Madison Str., Top Floor.

Zu verkaufen: Gute Zeitungsroute. Näheres: 1381 N. 43. Ave., nahe Armitage.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, alter Stand. 819 Lincoln Ave., Thies.

Zu verkaufen: 6 Kannen Milchroute. 287 Burling Str.

Zu verkaufen: 5 Kannen Milchroute. 692 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Gute Bäckerei in sehr guter Lage, passend für Cakebäcker. 940 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Bäckerei. 2302 Wentworth Ave. disa

Zu verkaufen: Gutzahlendes Candy-Geschäft, wegen Abreise nach Deutschland. 101 Mohawk Str. dsa

Zu verkaufen: Ein gutgehender Saloon, nehme auch einen guten Partner hinein, habe zwei Geschäfte. Zu erfragen 48. Str. und Morgan Str., Saloon. frsa

Zu verkaufen: Ein gutgehender Delikatessen- und Bäcker-Store, $500 oder $300, und der Rest in Grundeigenthum. Adr. T. 808 Abendpost. frsa

Zu verkaufen: Seltene Gelegenheit! Candy-, Zigarren- und Tabak-Store. Nachzufragen: 249 Clybourn Ave. frsa

Zu verkaufen: Abendpost- und News-Route, sehr billig. 831 N. Talman Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Liquor Store, schon zehn Jahre am Platz. B. Aschermann, 806 Cortland Str. dofrsa

Zu verkaufen: Country Store mit 40 Acker Farm im nördlichen Arkansas. Preis $1250. Stock extra. Eigenthümer will sich zur Ruhe setzen. Näheres unter R. 531 Abendpost. 10milwuso

Zu verkaufen: Krankheitshalber, gute Bäckerei in guter Gegend. Adr.: A. 139 Abendpost. mdfrsa

Zu verkaufen: Saloon und Boarding-House; gut gelegen auf der Nordwestseite; gutes Geschäft; Preis $1600. Agenten brauchen sich nicht zu melden. Adr.: A 168, Abendpost. mdofrsajon

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, 80x293, mit großer Tanzhalle für Bälle, Picnicks, Sommergarten oder irgendwelche Vergnügen. Liegt direkt an der Chicago Fahrstraße, Grand Trunk Railroad, 1½ Meilen von Lansing, Ill., Pan Handle Railroad, und 3 Meilen östlich von Thornton, Eastern Illinois Railroad, bei Herman Boeste, Oak Glen, Ill. — Näheres bei Wm. Northdurft, 1525 63. Str., Chicago. 26ap,1mo

Zu verkaufen: Blacksmith-Shop, gute Lage, 56x28 Fuß. A. Cohn, 8701 Superior Ave., South Chicago. 6mai,1w&jon

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verlangt: Partner mit etwas Geld für gutgehenden Saloon, Boardinghaus, Grove und Kegelbahn. Zu erfragen bei H. Borse, 202 LaSalle Str.

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Mann, 38, mit Geld und Profession, welche $20 die Woche einbringt, sucht die Bekanntschaft eines Mädchen oder Wittwe, zwecks Heirath, resp. Geschäftsübernahme. Agenten verboten. Briefe mit Angabe des Alters, Vermögens u. s. w. erbeten unter R. 523 Abendpost. dosa

Heirathsgesuch. Gebildete Wittwe, 28, imponirende Erscheinung, $2500 Logengelder und gute Wirthschaft, häuslich und geschäftlich, wünscht sich mit achtbarem Manne zu verheirathen. Auskunft ertheilt Kaebl. 347 Webash Ave. Heirathspartien für jeden Applikanten passend, vorvermerkt. Sprecht vor oder schreibt.

Heirathsgesuch. Ein Wittwer, Mitte 30er Jahre, mit etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines katholischen Mädchens oder Wittfrau zu machen. Etwas Vermögen erwünscht. Zweck: Heirath. Agenten verbeten. Adr.: A. 142 Abendpost.

Heirathsgesuch. Bescheidenes deutsches Mädchen, 23, durch Unfall etwas gelähmt, sonst von angenehmem Aeußern und im Besitze von $3100 Baarvermögen, möchte sich mit ehrbarem Manne verehelichen, Wittwer nicht ausgeschlossen. Adr. Goetzendorff, 489 N. Clark Str.

Reelles Heirathsgesuch. Wittwer, 33, nicht unansehnlich, in fester Stellung, $80 monatlich, mit einigen tausend Dollars Ersparnissen, wünscht sich mit einem anständigen Mädchen oder Wittwe zu verheirathen. Adr. bitte niederzulegen unter A152, Abendpost.

Heirathsgesuch. Ein Farmer von gutem Ruf und Charakter, mit eigenem Heim, sucht eine Lebensgefährtin, Mädchen oder Wittwe, anfangs der 30er Jahren, mit oder ohne Kinder, nur solche mit gutem Ruf wollen sich melden unter der Adresse: W 726, Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren oder Damen, in Klassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Preise mäßig. Beginnt jetzt Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16ag,ddsa*

Abend- und Tagklassen, das ganze Jahr; 3 Monate, Abends, $10. Jones Bus. Col., 160 Washington Str. 22ab,1mo,tgl&son

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Entbindungsfälle frei aufgenommen. — National Hospital. Superintendent, 1215 Masonic Temple, 2—4 Uhr. 29ab,1mo,tgl&son

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9, Sonntag 9—3. 3au,tgl&son*

Geld auf Möbel 2c.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

[illegible]

A. H. French, 128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10ap,1l&jon

[illegible]

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str., Zimmer 34. Otto C. Boelcke, Manager. Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str.

[illegible]

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. [illegible]

[illegible]

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304. [illegible]

[illegible]

Northwestern Mortgage Loan Co., 465 Milwaukee Ave., Zimmer 53, Ecke Chicago Ave. [illegible]

[illegible]

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Richard A. Koch & Co., 171 LaSalle Str., Ecke Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. [illegible]

[illegible]

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Feuer-Versicherung.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Richard A. Koch & Co., Zimmer 814, Flur 8, 171 LaSalle Str., Ecke Monroe. [illegible]

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Farmland! — Farmland!
Waldland!

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Nordseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Verschiedenes.

[illegible]

Ein täglicher Kampf

ist im Gange zwischen Eurer Gesundheit und Krankheit; darum ist es von größter Wichtigkeit, daß Ihr jedes Organ in gesundem Zustand erhaltet. In der Suche nach Rath und Belehrung, sucht das Beste zu erhalten. Ihr solltet bei der Auswahl eines Arztes, der Euren Fall behandelt, dessen Fähigkeit, Ehrlichkeit und Erfahrung in Betracht ziehen. Der Wiener Spezial-Arzt ist heute anerkannt als der hervorragendste in seiner Spezialität, d. h. alle delikaten Krankheiten, die Männern und Frauen eigenthümlich sind, Haut-, Blut-, nervöse und chronische Krankheiten. Er steht an der Spitze; andere versuchen nachzuahmen und die Methoden des Wiener Spezial-Arztes anwenden, aber sie können nicht mit demselben konkurriren.

Krankheiten der Männer.

Er weiß daß Tausende von jungen, mittelalterigen und alten Männern an Kraftverlust leiden, körperlich wie geistig, an frühzeitigem Verfall, Melancholie, Niedergeschlagenheit und anderen schrecklichen Folgen von jugendlichen Ausschweifungen oder Ueberarbeitung, und die geschwächt worden, daß sie entmuthigt sind und beinahe alle Hoffnung, je wieder geheilt zu werden, aufgegeben haben.

Falls Ihr an Schwäche leidet,

werdet Ihr es an den folgenden Symptomen erkennen, vielleicht nicht alle gleichzeitig, aber die Mehrzahl davon: Nervenzerrüttung, Mangel an Energie, Mißtrauen, Abneigung gegen Geselligkeit, mangelhaftes Gedächtniß, Unentschlossenheit, Appetitverlust, Herzklopfen, Schwindelanfälle, schwache Augen, Pickel, Verlust der gewöhnlichen Kraft, Schwäche der Organe, Ohrensausen, Schmerzen im Kreuz, dumpfes, müdes Gefühl, blasse oder fahle Hautfarbe. Der Wiener Spezial-Arzt hat diese Krankheiten in allen ihren verschiedenen Arten und Komplikationen eines sorgfältigen Studiums unterworfen und mit der Hilfe von beinahe unbegrenzter Erfahrung in der angewandten Behandlung in einzelnen Fällen, ist es ihm möglich zu heilen, wo alle anderen gänzlich fehlschlugen. Er ist Spezialist in der Behandlung von chronischen, nervösen und Privat-Krankheiten der Männer und Frauen entweder in seiner Office oder per Post.

Frauen-Krankheiten.

Aus guter Quelle wird gesagt, daß nicht mehr als die Hälfte der Frauen in diesem Lande sich guter Gesundheit erfreuen. In der That, diese bedrückenden Beschwerden sind so allgemein geworden, daß Viele (darunter Aerzte) glauben, daß der eigenthümliche Organismus des Körpers, ihr zarter Bau und ihre speziellen Funktionen von solchem Charakter sind, daß Gesundheit bei ihnen eine Ausnahme und Krankheit allgemein ist. Dies ist nicht der Fall. Natürlicherweise sind Frauen nicht mehr wie Männer der Krankheit ausgesetzt. Der Grund der häufigen Krankheit beim weiblichen Geschlecht ist in der Vernachlässigung der Patienten, sich in Behandlung zu begeben, zu suchen. Der Wiener Spezial-Arzt ist bekannt mit den Lehren und Methoden in allen Schulen der Medizin und hält nicht an einer besonderen fest. Er behandelt seine Patienten, um sie zu heilen und gebraucht ohne Vorurtheil Alles, was dieses Resultat zu erzielen vermag.

Wenn andere versagen, konsultirt

den **Wiener Spezial-Arzt** des **New Era Medical Institutes**

Der fähigste und erfolgreichste Spezialist der Welt in der Behandlung aller nervösen, chronischen und Privat-Krankheiten bei Männern und Frauen.

Seine wunderbaren Heilungen sind über die ganze zivilisirte Welt bekannt. Seine Files sind überfüllt mit Zeugnissen von dankbaren Patienten, denen er zur Gesundheit verhalf, nachdem bekannte Aerzte gänzlich fehlgeschlagen hatten, da sie nicht wußten, die richtigen Arzneien oder Maßnahmen anzuwenden, um ihn erfolgreich zu behandeln.

Keine Irrthümer oder Fehlschläge hier!

Eine perfekte Heilung in allen angenommenen Fällen garantirt.

Katarrh, Kehle, Lungen, Leber, Dyspepsie, Unverdaulichkeit, alle Krankheiten des Magens und Eingeweide.

Blut- und Haut-Krankheiten, laufende Wunden, Flecken, Pickel, Skrofeln, Blutvergiftung, Geschwüre, Flechten, Ekzema und alle Krankheiten des Blutes.

Nieren- und Urin-Organe, schwacher Rücken, Seitenschmerzen, Unterleib, Blasen, Satz im Urin, Brick-Staub oder weiß, Brights Krankheit, Krankheiten der Blase ꝛc.

Privat-Krankheiten aller Art, ebenfalls Hydrocele, Varicocele, Verweichlichung, Anschwellung, schwache Organe, Hämorrhoiden, Fisteln, Brüche und Rheumatismus.

Nerven-Zerrüttung und alle damit verbundenen Uebel, verursacht durch Ausschreitungen der Jugend oder unrichtig behandelten Fällen, werden hier geheilt. Die schrecklichen Resultate von vernachlässigten oder unrichtig behandelten Fällen, Pickel, Blödigkeit, Mangel an Energie, Schwäche des Körpers und Gehirns werden geheilt ohne Aufschub oder Verlust der Zeit.

Elektrizität.

Static, galvanische und faradische Elektrizität, wissenschaftlich gebraucht und angewendet in allen bekannten Formen, in allen Fällen, wo es von Nutzen ist in Verbindung mit spezieller medizinischer Behandlung.

Referenzen — Beste Banken, Kaufleute und Geschäftsleute dieser Stadt.

Sprechstunden: 9 Uhr Vorm. bis 12 Uhr. 2—7 Uhr Nachm. Mittwochs nur von 9—12. Sonntags 10—1.30.

New Era Medical Institute,

5. Floor, New Era Gebäude, Ecke Harrison, Halsted u. Blue Island Ave.

Das Heirathsjahr

Von F. von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

Reinbolds Ton hatte alles Scherzende verloren; er blickte düster und mit gefalteter Stirn vor sich nieder. Auch Franz war ernst geblieben ;wohl schien es hin und wieder wie ein verstecktes Lächeln um seinen Mund zu zucken, aber er beherrschte sich, um den armen Reinbold nicht zu verletzen.

„Ich glaube, lieber Kollege," entgegnete er, „Sie nehmen die komischen Theile Ihres Antlitzes zu tragisch. Aesop war bucklig, und vom heiligen Augustinus erzählt die Legende, daß er auf einem Auge geschielt habe."

„Aber was ist selbst die affenhafte Häßlichkeit Voltaires gegen mich!? — Und dennoch, Kollege — ist's nicht Professor Jäger, der da behauptet, der Sitz der Seele sei die Nase?!"

Nun durfte Freese wieder fröhlich lachen.

„Ich glaube ja," erwiderte er, „und dann gehörte Ihnen eine Himmelfahrtsseele, was sich mit Ihrem Berufe decken, und das Richtige für Sie sein würde! . . . Geben Sie mir Ihre Hand, verehrter Herr Reinbold. Es ist kein Kainszeichen, das Ihnen die Natur au das Antlitz gedrückt hat. Es gibt schlimmere Gebrechen."

Reinbold hatte die Hand Freeses genommen.

„Ich weiß, daß Sie es gut meinen, lieber Freund. Es hat mir auch wohl gethan, daß ich mich wieder einmal ausklagen konnte. Es befreit das Herz. Der Mensch gehört zur Klasse der Mittheilsamkeitsgeschöpfe . . . Aber nun zu Ihrer Sache zurück! Sie reisen also?"

Freese schwankte noch immer.

„Ich möchte schon," meinte er, „aber ich weiß doch nicht recht —"

„Herr Freese, mit Hangen und Bangen kommt man nicht durch die Welt! Wenn Sie m e i n e Nase hätten, würden Sie Energie lernen! Hier haben Sie den Brief und das Telegramm des Herrn von Tübingen ;und nun kommen Sie mit auf mein Zimmer, wo ich noch selbst ein paar aufklärende Worte an den Baron schreiben werde! Die können Sie ihm vorzeigen. Ich wette, daß er Sie behält!"

„Wenn er doch möchte —"

„Wird er schon. Schlimmsten Falls haben Sie zwei Tage und ein paar Mark Reisegeld geopfert — immerhin unangenehm genug, aber ein Risiko, das Sie in Anbetracht der sonstigen günstigen Aussichten schon wagen müssen. Abgemacht?"

„Also gut —ich will es versuchen! Vielleicht habe ich auch einmal Glück!"

Die beiden Kandidaten beglichen ihre Zeche und verließen die Wirthschaft. Es waren nur wenige Schritte bis zu dem Kasernenhause, in dem sie wohnten. Reinbold schrieb in seinem Stübchen mit flinker Hand den besprochenen Brief an den Baron Tübingen, in dem er sich entschuldigte, noch in letzter Stunde von der ihm angebotenen Hauslehrerstelle zurücktreten zu müssen und an seiner Statt Herrn Franz Freese empfahl, der vielleicht noch besser geeignet sei, als er selbst den fraglichen Posten auszufüllen.

„So," sagte er, den Brief kouvertirend, „— und nun Kourage, wenn Sie Herrn von Tübingen gegenübertreten! Die Landaristokratie ist nach meiner Erfahrung entweder sehr feudal oder freisinnig durchschossen. In ersterem Falle wird man ihre männliche Offenheit für originell, im zweiten für im guten Sinne symptomatisch halten. Schüchternheit ist niemals angebracht; das ist eine goldene Regel, Herr Freese. Geben Sie Nachricht, ob Alles geglückt ist und schicken Sie mir meine Zeugnisse zurück! Gott befohlen!"

Er reichte Franz die Hand, der sie warm schüttelte und einige herzliche Dankesworte sprach. Dann machte sich Freese auf den Weg nach seinem olympischen Heim, während sich Reinbold bei verriegelter Thür einer Thätigkeit hingab, die keines Menschen Auge sehen durfte. Er holte aus seiner Kommode ein längliches Etui hervor, das er sich auf ein Zeitungsinserat hin für schweres Geld und nach mannigfachen Entbehrungen angeschafft hatte — öffnete es und entnahm ihm ein Doppelstäbchen mit beweglicher Elfenbeinkugel und eine ebenfalls elfenbeinerne Rundstange. Dann setzte er sich aufseufzend vor den Spiegel und begann, genau nach dem Rezept „Verschönere Dein Antlitz", seine unglückliche Nase kunstgerecht abwärts zu massiren . . .

Fünftes Kapitel.

Handelt von den mancherlei Abenteuern, die der Kandidat Freese auf seiner Reise nach Hohen-Kraatz erlebt.

Als Freese in seiner Wohnung angekommen war, fand er Frau Möhring nicht vor. Sie trug ihre Plättwäsche aus, und das war dem Kandidaten sehr lieb; denn er verspürte keine Lust, sich mit ihr in eine Unterhaltung einzulassen.

Er schob sich einen Stuhl an das Fenster, nahm Platz und begann zu grübeln. Er hatte es ausgeprobt: noch mehr als auf dem Sopha pflegten ihm an dieser Stelle die guten Gedanken zu kommen — wenn er so über die langweiligen Dächer starrte und in den sich zum Himmel ringelnden Rauch der Schornsteine hinein, der zuerst stark, voll und kerzengerade den Schloten entströmte, um sich dann ganz allmählich in zierliche Wandungen aufzulösen und in merkwürdig harmonisch gegliederte Spiralen. Und gerade jetzt brauchte Franz Freese nothwendiger denn je einen guten Gedanken, der ihm Rath einblasen sollte . . .

Sein neuer Freund Reinbold hatte gut reden! Da kann man schon schnell mit rascher Initiative bei der Hand sein, wenn einem unter allen Umständen das eigene Fell ungeschoren bleibt! . . . Reinbold hatte nichts zu befürchten — aber wer garantirte ihm, Franz Freese, daß der Freiherr von Tübingen den ungebetenen und unberufenen Eindringlich nicht einfach vor die Thür setzte?! . . . Franz überlegte, ob es nicht doch besser sein würde, zunächst einmal brieflich bei Herrn von Tübingen anzufragen, ob er sich überhaupt vorstellen dürfe. Ganz wollte er die Sache natürlich nicht aus der Hand geben — dazu waren die Erfahrungen, die er in letzter Zeit gemacht hatte, denn doch zu trübe gewesen, und dazu sah seine Zukunft so nebelgrau aus. Allerdings — mit so einer vorläufigen Anfrage hatte es auch sein Bedenken. Es konnte sich so ein langweiliges Hin- und Herschreiben entwickeln, das vielleicht Wochen dauerte, und die Noth klopfte bereits mit knöchernem Finger an die Thür des armen Freese. Es konnte ihm auch irgend ein Anderer zuvorkommen; der Baron hatte sicherlich zahlreiche Anerbietungen erhalten, denn arme Teufel gibt es genug auf der Welt . . . nein — nein, eine vorläufige Anfrage war unpolitisch!

Franz starrte zweien sich verfolgenden Sperlingen nach, die mit raschem Flügelschlage um den nächsten Schornstein kreisten . . . Reinbold hatte so unrecht nicht: eine persönliche Vorstellung hatte schon ihre guten Seiten. Da war man einmal da, war bereits an Ort und Stelle, konnte sich gewissermaßen auf Probe anbieten — und der äußere Eindruck sprach auch mit.

Ganz gewiß! — .

Freese stand auf und trat vor den Spiegel, der über dem Nachttisch hing. Zuerst lächelte er, denn er mußte unwillkürlich an die verhängnißvolle Nase seines Freundes Reinbold denken. Dann aber wurde er nach und nach ernster. Es war wahrhaftig ein Glück, daß ihn ein gütiges Geschick so hübsch und wohlgestaltet in die Welt gesetzt hatte! Er fand selbst, daß er keinen üblen Eindruck machte. Das lange Haar mußte fallen und der Flaum um Kinn und Wangen mußten weichen; er wollte gleich nachher zum Friseur gehen. Franz schaute sich halb rechts von der Seite im Spiegel an: sonst war wirklich nichts an ihm auszusetzen. Auch der Rock war noch ganz gut; an zwei Knopflöchern zeigten sich kleine graue Stellen, aber da konnte man nachhelfen. Und der Hut war fast neu; Freese stülpte ihn sich auf den Kopf.

Eine übermüthige Wagelust überkam ihn plötzlich. Er nickte sich im Spiegel zu und machte ein verwogenes Gesicht. „Was kann da sein," sagte er zu sich selbst; „ich probir's! Natürlich probir ich's! Zu verlieren habe ich nichts."

Das verwogene Gesicht wurde auf einmal merklich länger. Sein Gedankenpflug stockte. An die leidige Geldfrage hat er noch gar nicht gedacht. Wie sollte er denn überhaupt nach Hohen-Kraatz gelangen? . . . Er hatte noch zwei Mark sechzig Pfennige im Portemonnaie; das konnte er sich genau ausrechnen, ohne daß er die Geldtasche nochmals zu öffnen brauchte. Mit dieser Summe kam er aber nicht einmal bis Frankfurt a. O., geschweige denn bis Plehningen — oder hieß es Pleiningen? Reinbold hatte wohl Pleiningen gesagt — gleichgiltig, jedenfalls kam er nicht bis dothin! —

Franz legte sich mit trübseligem Gesicht auf sein schmales Sopha. Das Sopha sollte ihm diesmal helfen. Ob er sich Frau Möhring anvertraute? — Nein — die Möhring war ihm trotz aller Gutmüthigkeit nicht sympathisch; sie hätte ihm auch wieder unendlich lange Geschichten erzählt, und die konnte er nicht mehr hören; sie hatten ihn bereits nervös gemacht. Blieb noch Reinbold übrig. Das war allerdings erst eine Bekanntschaft seit wenigen Stunden — aber der Kollege hatte sich so gut und liebenswürdig benommen, und er hatte eine große Erbschaft in Aussicht— das erhöht unwillkürlich die Gebefreudigkeit . . .

Freese griff eilends nach seinem Hut und stürmte zum zweiten Male nach dem Hofstübchen Reinolds. Das Herz schlug ihm heftig — aber es half nichts. Es half Alles nichts — es mußte sein!

Er klopfte bei Reinbold an. Niemand antwortete. Er klopfte stärker. Ohne Erfolg. Nun klingelte er nebenan bei der Wirthin, die einen Schutzmann zum Gatten hatte.

„Entschuldigen Sie," sagte er und zog höflich seinen Hut; „können Sie mir nicht sagen, ob Herr Reinbold zu Hause ist?"

„Klappen Se doch," erwiderte die robuste Dame.

„Ich habe ein paar Mal angeklopft," gab Freese zurück, „aber es antwortete Niemand."

„Na, denn wird ooch woll Keener zu Hause sind!" sagte die liebenswürdige Schutzmannsfrau; „uzen Se de Menschen doch nich! Man hat doch mehr zu dhun, wie bloß immer an de Thüre zu loofen!"

Und hierauf flog die Thür dem Kandidaten vor der Nase zu.

„Gott bewahre," dachte Freese, „welch ein Weib! Da ich mir die Möhring doch lieber!" . . . Kopfschüttelnd kehrte er in seine Wohnung zurück, um dort für alle Fälle seine Papiere in Ordnung zu bringen und seine wenigen Habseligkeiten zusammen zu packen.

Bei dieser Beschäftigung überraschte ihn Frau Möhring, die das Bett machen wollte. Aber sie sagte nichts. Sie spielte noch immer die Empfindliche. Ihr Miether rüstete zur Abreise, hatte also wohl eine Stellung gefunden. Aber kommen mußte er ihr doch; die Miethe war noch nicht bezahlt . . .

Franz verbrachte eine unruhige Nacht mit wirren und schrecklichen Träumen. Er fuhr im Luftballon nach Hohen-Kraatz und wurde dort vom Herrn von Tübingen eigenhändig zur Thür hinausgeworfen — wobei er aufwachte und merkte, daß er aus dem Bett gefallen war. Dann träumte er wieder, er habe sich dem Baron vorgestellt, dabei aber vergessen, Beinkleider anzuziehen, und er schämte sich gräßlich in seinen Unterhosen . . .

In aller Frühe des nächsten Tages pochte er von Neuem an der Wohnungsthür Reinbolds. Auch heute öffnete kein Mensch . . . Franz wurde ärgerlich. Reinbold konnte doch nicht schon ausgegangen sein! —

Freese klingelte nebenan bei der Schutzmannsgattin.

„Entschuldigen Sie," begann er in gewohnter Höflichkeit — aber die ihm Oeffnende schien sein Anliegen bereits zu errathen.

„Herr Reinbold ist abjereist," sagte sie, „schon um Uhre finfe — nach Müncheberg oder so wat!"

Und die Thür flog wieder zu . . . Franz blieb einen Augenblick wie entgeistert stehen. Reinbold abgereist! Nach Müncheberg — das konnte schon richtig sein; wahrscheinlich wollte er da seine Erbschaft erheben — der Glückliche! . . . Förmlich betäubt kletterte Freese die sechsundachtzig Stufen wieder hinauf, die in sein Zimmer führten . . . Was nun? — Sollte er die Rückkehr Reinbolds abwarten? — Das konnte geraume Zeit in Anspruch nehmen — und inzwischen wartete der Baron von Tübingen in Hohen-Kraatz auf die Ankunft seines Hauslehrers und wurde ärgerlich, daß er nicht eintraf — sah sich vielleicht nach einem andern um . . . es war zum Verzweifeln! . . .

(Fortsetzung folgt.)

Behauptungen wahrgemacht.

Martinsville, Ind., 7. April 1899.

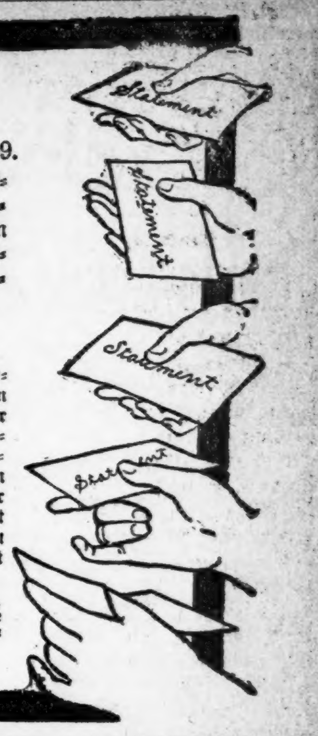
Ich litt seit langer Zeit an ernstlichen Schmerzen während der Menstruations-Periode, Krämpfen in den Eingeweiden und hinunter bis in die Lenden und Gebärmuttergeschwulst, daß ich kaum niedersitzen konnte. Meine Arm- und Fußgelenke und mein Gesicht schwollen auf und ich war in einem kläglichen Zustande. Nachdem ich Wine of Cardui und Thedford's Black-Draught drei Monate lang gebraucht hatte, hörten die Krämpfe und Schmerzen während der monatlichen Periode auf, die Geschwulst schwand und ich bin seitdem bei guter Gesundheit gewesen.

Frau Hugh Moore.

Zeugnisse von durch Wine of Cardui geheilten Frauen erscheinen täglich in den Zeitungen. Viele Leidende beachten sie und sichern sich prompte Abhilfe von unnöthiger Pein und Qual. Weil sie mit Wine of Cardui einen Versuch machte, deshalb ist Frau Moore jetzt eine gesunde Frau. Eine kranke Frau würde bald nur schwer in dieser Stadt zu finden sein, wenn jede Leidende Frau Moore's Zeugniß auf die Probe stellen und Wine of Cardui gebrauchen wollte. Er stärkt die Ligamente, welche die Organe in ihrem Platz halten, und heilen und verhüten Gebärmuttervorfall und Frühgeburt. Er regulirt die Menstruation, macht den Fluß natürlich und gesund, beseitigt weißen Fluß. Wenn der „Lebenswechsel" herannaht, dann sollte keine Frau ohne dieses großartige Heilmittel sein. Ihr könnt euch leicht davon überzeugen, daß Wine of Cardui anderen Frauen geholfen hat, welche dieselbe Krankheit hatten wie ihr. Wir versprechen euch, daß er für euch dasselbe thut. Warum solltet ihr euch die Erfahrung der Frau Moore nicht zu Nutzen machen? Wenn ihr euch eine Flasche Wine of Cardui in eurer Apotheke holt, dann werdet ihr innerhalb einer Woche besser fühlen.

McELREE'S Wine of Cardui

In Fällen, die besonderer Anweisungen bedürfen, schreibe man mit Angabe der Symptome an: „The Ladies Advisory Department", The Chattanooga Medicine Co., Chattanooga, Tenn.



* Die alten Deutschen aßen alle Schwarzbrod, wie es die Wm. Schmidt Baking Co. heute noch immer an ihre Kunden liefert.

Der sonderbare Kommandant.

Es ist eine oft belagte Thatksache, daß durch den nivellirenden Einfluß des modernen Lebens die Originale immer seltener geworden sind. Wie der zerstreute Professor fast nur noch in den Witzblättern ein kümmerliches Dasein fristet, so sind hohe Offiziere nach Art des alten Blücher und des Papa Wrangel, deren Originalität nicht zum Mindesten in ihrer Feindschaft gegen Grammatik und Orthographie bestand, heuzutage geradezu unmöglich geworden. Um so lohnender dürfte es sein, die Erinnerung an eine weniger bekannte Persönlichkeit desselben Schlages wieder aufzufrischen. Es ist dies „der alte Petéry — seine Familie stammte aus Ungarn — der in den zwanziger und dreißiger Jahren dieses Jahrhunderts Kommandant von Spandau war.

Echte Soldatentreue gegen seinen König bildete den Grundzug seines Wesens, wie das ja auch bei einem Schüler Blüchers nicht anders zu erwarten war. Aber auch den Haß gegen die „Federfuchser" theilte er mit dem Marschall Vorwärts. Es erklärte sich wohl bei Beiden zum Theil aus der Unfähigkeit, die Sprache korrekt zu schreiben und zu sprechen. So verabschiedete sich Petéry einst von seiner Garnison mit den Worten: „Irenadiere! Unser König ist ein jroßer König, denn er kennt den jroßen Dienst; er ist aber auch ein kleiner König, denn er kennt den kleinen Dienst. Irenadiere! Ihr seid ein glückliches Land! Lebt wohl, Kinder! Ich reise morgen mit meine Frau im Bade!"

Nicht minder geistreich war der Nachruf, dem er einem der asiatischen Cholera zum Opfer gefallenen Grenadier hielt: „Da liegt nu der Krause! Das hat er nu davon! Aber das Volk frißt ja Alles durcheinander. Ich bin fest davon überzeugt, wenn man so 'nem Kerl in eine Hand eine Birne hinhält und in die andere die Cholera, der Kerl jreift nach die Birne!"

In seiner Treue gegen seinen König hielt er es auch für seine Pflicht, 1839 an dem Jubiläum der Reformationseinführung in die Mark Brandenburg in der Kirche von Spandau theilzunehmen, obgleich er selbst Katholik war. Um der Reformationsfeier einen besonderen Glanz zu verleihen, da der König mit seinem ganzen Hofstaate in Spandau weilte, war Petéry besonders darauf bedacht, möglichst viele Pferde zu zeigen. Er sagte daher nach Beendigung der dreitägigen Festlichkeiten zu einem Bekannten: „Ich sage Ihnen, während dieser drei Tage der Reformation ritt der Deibel Jalopp durch Spandau."

Wie schlecht er in religiösen Dingen beschlagen war, beweist auch folgende Weihnachtsparole: „Heite is es der Tag, an welchem unser Herr und Heiland das Licht der Welt erblickt hat, die Parole sei daher: Rom!" Von seinen Stilblüthen seien erwähnt eine Anordung betreffs der Beerdigung eines Soldaten: „Der morgende Todte wird in weiße Hosen begraben" und der Kommandanturbefehl: „Alle Hunde vom Feldwebel abwärts müssen aus die Kaserne entfernt werden."

Ein hervorstechender Zug seines Charakters war seine Prahlsucht. Dabei hatte er sich gewöhnt, seine Aufschneidereien durch die Redensart: „Auf Oehre, mein Freund" zu bekräftigen. Hieß es doch, er habe sogar bei der Trauung dem Geistlichen ein „Auf Oehre, ja!" zugerufen. Zu einer Zeit, wo eine Art von Schnupftabaksdosen, „Müllerdosen" genannt, aufkam, die etwa fünf Thaler kosteten, schaffte auch er sich eine solche an und schnupfte in Gegenwart mehrerer Offiziere wiederholt sehr auffallend daraus. Auf die Frage eines Staboffiziers, was die Dose koste, antwortete er: „Fünf Louisdor, mein Freund, auf Oehre!" Man fand dies etwas hoch. Es trat daher ein anderer zu ihm und sagte: „Ich höre, Herr General haben eine so theure Müllerdose, mein Vetter kaufte neulich eine sehr hübsche für fünf Thaler." Petéry blinzelte und zog die Dose mit den Worten hervor: „Auf Oehre, mein Freund, kostet mich drei Louisdor." Als dann ein Dritter den Wunsch aussprach, die theure Dose etwas näher kennen zu lernen, sagte er mit größter Entschiedenheit: „Auf Oehre, mein Freund, kostet mich zwei Louisdor, aber dabei bleibt's, lasse mich nichts mehr herunterhandeln!" Auf die spätere Frage, wie er diese verschiedenen Aussagen miteinander in Einklang bringen könne, entgegnete er: „Auf Oehre, mein Freund, heußt so viel wie zum Beuspül".

Besonders in Gesellschaften kannte seine Sucht, aufzuschneiden keine Grenzen. In einer solchen erwähnte man, daß August der Starke ein Hufeisen mit der bloßen Hand habe auseinanderbiegen und zusammendrücken können. Ein Anderer erzählte, einer seiner Verwandten könne einen zinnernen Teller auf seinen Knien zusammenrollen. Das reizte Petéry zu der Aeußerung: „Auf Oehre, meine Herren, in meiner Jugend rollte ich einen Porzellanteller auf." Unheimliche Stille folgte seinen Worten, nur seine Frau wagte schüchtern einzuwenden: „Aber, Petéry!" — „Auf Oehre, Adelheid, zweu!" erwiderte er ihr.

Ein anderes Mal sprach man über bei verschiedenen Dinerzeiten und erklärte 2, 3, 4 und 5 Uhr für die geeignetste Zeit. Obwohl nun der General es liebte, etwas früher zu essen, glaubte er doch mit der Behauptung Eindruck zu machen: „Auf Oehre, meine Freunde, in meiner Jugend, im Hause meiner Herren Eltern, aßen wir immer erst den andern Tag."

Auch um Ausreden war er nie verlegen. Da seine Kommandanturbefehle von orthographischen Fehlern wimmelten, so suchten sie seine Offiziere nach Möglichkeit zu korrigiren. Der General pflegte dann zu bemerken: „Ja, ja, mein Freund, es war wohl etwas falsch? Auf Oehre, seit ich den verdammtigen Schuß in den verfluchten rechten Arm habe, da schreube ich seitdem manchmal etwas unorthographisch. Auf Oehre, mein Lieber, früher ging's viel besser."

Da seine Frau jung und schön war, so war er nicht frei von Eifersucht. Er hatte daher den Posten, der eigentlich die Kommandanturkasse bewachen sollte, zur Bewachung des Zimmers seiner Frau beordert, bis einmal 500 Thaler aus der Kasse gestohlen wurden, die er natürlich ersetzen mußte. Besonders ungern sah er es, daß ein Leutnant v. D., sein Adjutant, der jungen Gemahlin eifrig den Hof machte. Um aber während der Nachmittage, wo er selbst zu angeln pflegte, eine Annäherung zwischen Beiden zu verhindern, pflegte er dem beim Diner um Urlaub für den Nachmittag ersuchenden Adjutanten zu sagen:

„Auf Oehre, mein Freund, nichts da, wir angeln zusammen."

Eine besondere Vorliebe hatte er für fremde Ausdrücke, ohne daß ihm jedesmal ihr Sinn klar gewesen wäre. So lobte er nach der Rückkehr von einer Pariser Reise, auf der er auch die berühmte Venus von Milo gesehen hatte, an ihr den vorzüglichen "corpus delicti".

Einst hatte es ihm das schöne Wort Ultimo angethan. Er diktirte daher seinem Platzmajor: „Bis Oltimo, den 15. März, sollen die Kasematten geräumt sein."

„Herr General", versuchte der Schreibende einzuwenden, „könnte nicht der „Oltimo" wegfallen?" — „Nein, mein Freund lassen Sie oltimo den fünfzehnten stehen, auf Oehre, das ist ein forsches Wort!"

Ebenso wenig wie in der deutschen Grammatik und Orthographie war er in der Geographie bewandert. Allerdings kannte er seine Festung und die nächste Umgebung auf das Genaueste, doch wußte er nicht zwischen Spree und Havel zu unterscheiden. So hatte er einst auf die Frage des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, wo er das Festungsmanöver abhalten wolle, geantwortet: „Zwischen den beiden Ufern der Spree." Er meinte damit die Gegend, wo Havel und Spree sich vereinigen. Der über diese Kenntnisse überraschte Kronprinz sagte nun weiter :„Sie haben da, General, bei sich so verdammt viel Wasser, weiß gar nicht, finde mich nie dort zurecht!" — „Ja, Königliche Hoheit, die Havel kommt eben von Potsdam, theilt sich bei Spandau, auf Oehre, in zweu sogenannte Arme, von die der eine nach Berlin geht und Spree heißt, der andere geht dann weiter in's Land."

Wie sehr er seine Festung geliebt hatte, und wie ungern er von ihr schied, ohne deshalb dem Könige zu zürnen, zeigt die Art, wie er die seine Verabschiedung betreffende Kabinetsordre entgegennahm. Der König selbst hatte sich nur schwer dazu entschließen können und zu seiner Umgebung gesagt: „Mein alter Freund Petéry wird mir böse sein." Dieser theilte gerade auf dem Hofe der Zitadelle die Parole aus, als ihm der „blaue Brief" übergeben wurde. Er öffnete ihn und erfuhr daraus seine Verabschiedung in allen Ehren nebst der Rangerhöhung zum Generalleutnant. Anfangs traten ihm die Thränen in die Augen, dann aber nahm er wieder seine soldatische Haltung an und sagte zu seinen Offizieren: „Meine Herren, streichen Sie die Parole aus, die ich Ihnen gab. Die Parole heißt jetzt: „Es lebe der König!" Hierauf diktirte er seinen letzten Kommandanturbefehl: „Seine Majestät hat mir mit dem Curacter als Generalleutnant den Abschied ertheilt. Leben Sie wohl, meine Herren!"

Egyptens Finanzen.

Der Rechenschaftsbericht Lord Cromers über die Verwaltung Egyptens und des Sudans im abgelaufenen Jahre ist vor Kurzem erschienen. Die Einnahmen in Egypten haben im Jahre 1899 die höchste Zahl seit Beginn der britischen Okkupation erreicht. Sie zeigen über die Ausgaben ein Plus von Lst. 402,000. Lord Cromer beklagt sich darüber, daß er durch internationale Bestimmungen gezwungen sei, mehr Steuern einzuheben, als für die Ausgaben des Landes nothwendig sind. Von der Staatsschuld wurden Lst. 323,000 abgezahlt und der Reservefonds beläuft sich nun auf Lstr. 3,617,000. Besonders interessant ist der Hinweis Lord Cromers auf den nach deutschem Vorbild unternommenen Versuch der Regierung, den Landleuten durch kleine Darlehen unter die Arme zu greifen, um ihnen eine selbstständige Bebauung des Bodens zu ermöglichen. Alle derartigen Versuche, die Fellachen von den Geldverleihern zu befreien, sind bisher von bestem Erfolg begleitet gewesen. Im Sudan ist die Hauptthätigkeit der Regierung darauf gerichtet, die Eingeborenen an ihre Heimath zu fesseln. Sie bemüht sich, den Gummihandel, der für sehr entwicklungsfähig gilt, einen starken Aufschwung zu geben. Minen-Konzessionen für Metalle, Mineralien und Edelsteine werden ertheilt. Eine ernste Schwierigkeit, mit der die Regierung im Sudan rechnen muß, liegt darin, daß sich im Besitze der Araber noch eine große Zahl von Feuerwaffen befinden. Der Bericht spricht die Hoffnung aus, daß die Einnahmen im Sudan in nicht allzu ferner Zeit den Ausgaben die Wagschale halten werden.

— Eine Null am rechten Platz kann auch zur Größe werden.

Sind Sie Taub??

Jede Art von **Taubheit und Schwerhörigkeit** ist mit unserer neuen Erfindung **heilbar**; nur Taubgeborene unkurirbar. **Ohrensausen hört sofort** auf. Beschreibt Euren Fall. **Kostenfreie Untersuchung und Auskunft.** Jeder kann sich mit geringen Kosten zu Hause selbst heilen. **Dir. Dalton's Ohrenheilanstalt, 596 La Salle Ave., Chicago, Jll.**

Spart Schmerzen und Geld.

Unser Erfolg

ist auf schmerzlose Zahnarbeiten basirt zu populären Preisen; denn 75 Prozent unseres Geschäftes erhalten wir durch Empfehlungen.

Ich ließ mir 14 Zähne in den Boston Dental Parlors, Nr. 146 State Str., ziehen, ohne absolut die geringsten Schmerzen zu verspüren.—Rev. C. A. Fueßle, 72 Bosworth Ave.

Gebiß Zähne	$5	Gold-Füllungen	$1 aufw.
Beste Zähne, S.S.W.	$8	Silber-Füllungen	50c
22k. Goldkronen	$5	Brückenarbeit	$5

Keine Berechnung für das Ziehen, wenn Zähne bestellt werden. — Eine geschriebene Garantie für zehn Jahre mit allen Arbeiten. dsa*

BOSTON DENTAL PARLORS, 146 State Str.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 ADAMS STR., Zimmer 60,

gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter **Garantie**, alle geheimen Krankheiten der Männer, **Frauenleiden** und **Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit ꝛc.** Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen

nur Drei Dollars

den Monat. — **Schneidet dies aus.** — **Stunden:** 9 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends: Sonntags 10 bis 12 Uhr. tgl.son

Brüche.

Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für ein jeden Bruch zu heilen das beste. Keine falsche Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschäden, Hängebauch und fette Leute, Gummi-Strümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße ꝛc. in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten **Dr. Rob't Wolfertz**, 60 Fifth Ave., nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

Wichtig für Männer und Frauen!

Keine Bezahlung, wo wir nicht kuriren! Geschlechtskrankheiten irgendwelcher Art, Tripper, Samenfluß, verlorene Mannbarkeit, Monatsstörung; Unreinigkeit des Blutes, Hautausschlag jeder Art, Syphilis, Rheumatismus, Rothlauf u.s.w.— **Bandwurm** abgetrieben!— Wo Andere aufhören zu kuriren, garantiren wir zu kuriren! Freie Konsultation mündlich oder brieflich.—Stunden: 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends.—Privat-Sprechzimmer.—Aerzte stehen fortwährend zur Verfügung in tglkio

Behike's Deutsche Apotheke,

441 S. State Str., Ecke Peck Court, Chicago.

Dr. EHRLICH,

aus **Deutschland, Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden.** Heilt **Nasenkatarrh** und **Taubheit** nach neuester und schmerzloser Methode. Künstliche Augen, Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath **frei.** Klinik: 263 Lincoln Ave., 9—11 Vm., 6—8 Abds.; Sonntag 8—12 Vm. Westseite-Klinik: Nordw.-Ecke Milwaukee Ave. und Division Str., über National Store, 1—4 Nachm. 11mzlj

Gesundheit und Kraft

für Alle, die an ansteckenden Krankheiten, sowie an jugendlichen Verirrungen leiden und in Folge dessen geplagt mit: Schmerzen in den Gliedern, Kopfschmerzen, Lebensüberdruß, schlechten Träumen, schwächenden Ausflüssen, Magenbeschwerden, unregelmäßigem Stuhlgang, Herzklopfen oder mit irgend sonstigen Uebeln behaftet sind.

Schreibt an uns für ein deutsches Doktorbuch mit vielen lehrreichen Bildern, worin eine Kurmethode niedergelegt ist, welche sich selbst in den verzweifeltsten Fällen stets bewährt und Tausende von vorzeitigem Tode gerettet hat. Dasselbe wird für 25 Cts. gut verpackt, frei versandt.

DEUTSCHES HEIL-INSTITUT,

11 Clinton Place; New York, N. Y.

Chichester's English

PENNYROYAL PILLS

Original and Only Genuine.

SAFE. Always reliable. Ladies, ask Druggist for CHICHESTER'S ENGLISH in RED and Gold metallic boxes, sealed with blue ribbon. Take no other. Refuse Dangerous Substitutions and Imitations. Buy of your Druggist, or send 4c. in stamps for Particulars, Testimonials and "Relief for Ladies," in letter, by return Mail. 10,000 Testimonials. Sold by all Druggists. Chichester Chemical Co., 2405 Madison Square, PHILA., PA.

Please reply in English. [p14,dojamo,1]

DR. J. YOUNG,

Deutscher Spezial-Arzt für Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden. Behandelt dieselben gründlich und schnell bei mäßigen Preisen, schmerzlos u. nach unübertrefflichen neuen Methoden. Der hartnäckigste **Nasenkatarrh** und **Schwerhörigkeit** wurde kurirt, wo andere Aerzte erfolglos blieben. Künstliche Augen. Brillen angepaßt. Untersuchung und Rath **frei.** Klinik: 261 Lincoln Ave., Stunden: 8 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. Sonntags 8 bis 12 Uhr Vormittags.

Krebs geheilt in sieben bis zehn Tagen. Garantirt $1000 für jeden Fall von Krebs, den wir nicht zu heilen vermögen. Kein Messer, keine Schmerzen. Fällt ab nach einmaliger Anwendung und kehrt nie wieder.

DRS. I. B. ENNIS & CO.,

5ma,tgl&son,1j **204 STATE STR.**

Dr. J. KUEHN,

(früher Assistenz-Arzt in Berlin).

Spezial-Arzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Strikturen mit Elektrizität geheilt. Office: 78 State Str., Room 29—Sprechstunden: 10—2, 1—5, 6—7. Sonntags 10—11. 5ap,1bd*

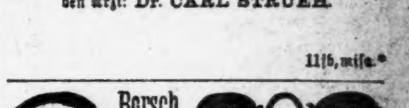
Dr. Carl Strueh's **Natur-Heilanstalt,**

464 BELDEN AVE., nahe Cleveland Ave., Chicago.

Gesammtes Wasserheilverfahren, Diätkuren, Massage, u. s. w. — **Sommer und Winter geöffnet.**

☞ Prospekte und briefl. Auskunft durch den leitenden Arzt: **Dr. CARL STRUEH.**

11fb,mise*



Borsch & Comp. Optiker. 103 E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH & Co., 103 Adams Str.,

gegenüber der Post-Office.

WATRY **N. WATRY,**

99 E. Randolph Str.

Deutscher Optiker.

Brillen und Augengläser eine Spezialität. Kodaks, Cameras u. photograph. Material.

Das berühmte

franz. Catarrh Heilmittel

Eine positive Heilung von Katarrh, Heufieber, Magenkatarrh, Kopfweh, absolut wirksam, enthält kein Gift. Zirkulare frei auf Nachfrage. Preis 50c u. $1 d. Flasche. R. O. Smith & Co., alleinige Fabr., 97 Washington Str., Chicago, U. S. A. Trade Mark. 5md,fla

Dr. SCHROEDER,

Anerkannt der beste, zuverlässigste Zahnarzt, jetzt 256 W. Division Str., nahe Hochbahn-Station. Feine Zähne $5 und aufwärts. Zähne schmerzlos gezogen. Zähne ohne Platten. Gold- und Silber-Füllung zum halben Preis. Alle Arbeiten garantirt.

J. C. Lutz & Co.
1000 1002 & 1004 Milwaukee Ave.

Verlockende Bargains für Montag

Erster Floor. — Mäntel-Departement. — Zweiter Floor. — Basement. — Dritter Floor. — Vierter Floor. — Groceries. — Putzwaaren.

[illegible]

Schroeder's
465-467 Milwaukee Ave.
Cor. Chicago Ave.

An die Leser der „Abendpost"

verkaufen wir dauerhafte und gut passende Bruchbänder zu

65c für einseitige (jede Größe). $1.25 für doppelseitige (jede Größe).

Gleiche Waare ist nirgends in den Vereinigten Staaten unter $1.50 und $3.00 zu kaufen. Feinere Sorten zu halben Preisen. Wir machen die besten Unterleibsbinder und Nabelbruchbänder. Billige Preise. — Gummistrümpfe für geschwollene Adern und Beine werden nach Maß angefertigt. — „Abends bis 9 Uhr offen." — 3 bequeme Anpaßzimmer. — Freie Untersuchung durch unseren erfahrenen Bruch-Spezialisten.

Auswärts der Stadt Wohnende erhalten frei in verschlossenem Kouvert unseren ausführlichen deutschen Katalog von Bruchbändern, Unterleibsbinden, Gummistrümpfen, wenn sie die Abendpost beanennen.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Wabash. [illegible]

Illinois Zentral-Eisenbahn. [illegible]

Baltimore & Ohio. [illegible]

Chicago & Alton — Union Passenger Station. [illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn. [illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Burlington-Linie. [illegible]

Monon Route — Dearborn Station. [illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn. [illegible]

Chicago Great Western Ry. "The Maple Leaf Route." [illegible]

$550 und aufwärts für Lotten in der **Subdivision, mit Front an Ashland Ave. und Garfield Blvd. (55. Str.)**

[illegible]

MEYER BALLIN, 168 RANDOLPH STR., nahe La Salle.

Freies Auskunfts-Bureau. [illegible] 92 LaSalle Str., Zimmer 41.

(Original-Korrespondenz der „Abendpost".)

New Yorker Plaudereien.

Der Sängerkrieg von Brooklyn. Operette in immer neuen Akten. Verschnupfte einheimische Dirigenten und Komponisten. Sie fallen über die Preisrichter und Peter Faßbaender her. Zänkereien an allen Ecken und Enden. Das Album für den Kaiser und der Streit um die richtige Form der Widmung.

New York, 10. Mai 1900.

Manchmal möchte ich fast bedauern, daß ich nicht mehr in der Schwarzmann'schen Witzefabrik thätig bin, die ihre Waaren unter der Schutzmarke „Puck" auf den Markt bringt. Das große Brooklyner Sängerfest, so genannt nach dem famosen Fest-Präsidenten und Dichter von anderer Leute Gedichten Herrn Sänger, wäre jetzt eine wahre Fundgrube für gewerbsmäßige Humoristen und sonstige Witze-Fabrikanten. Ja ich weiß nicht einmal, ob es nicht noch besser wäre, eine Operette daraus zu machen, etwa unter dem Titel: Der Sängerkrieg von Brooklyn. Meiner Ansicht nach wäre es ein wundervoller Stoff, ein geradezu idealer Stoff. Welche Fülle von Komik, welche Gelegenheit zu boshaften Witzen und zu beißender Satire, welche endlose Reihe drastischer Situationen und vor Allem welch' eine Menge ebenso neuer wie spaßhafter Charaktere. Man denke nur an die sozialistischen Turner und ihre Gewissensbisse darüber, daß sie um den von einem notorischen Tyrannen gestifteten Preis singen sollen. Dann der zum Schreien komische Herr Sänger, der ein Lied gedichtet hat, das nicht von ihm ist. Dann der gute Hachtmann, der entrüstete Dichter, der sich verzweifelt die Haare rauft, die er noch hat, und zuguterletzt gnädigst von der Festbehörde als der wahre Dichter des Preisliedes anerkannt wird, ohne einen Pfennig Entschädigung. Dann die hiesigen Vereins-Dirigenten mit ihren ellenlangen Gesichtern, als die Nachricht kam, daß keiner von ihnen für seine Komposition den Preis erhalten habe, sondern ein ganz obskurer Vereins-Dirigent von drüben, der nicht mal ein Deutscher, sondern „bloß" ein Schwyzer ist und noch dazu Peter Faßbaender heißt. Scheußlich, im höchsten Grade scheußlich! Was allein aus Aerger darüber in der letzten Zeit in Brooklyn und New York an importirtem Bier getrunken worden ist, glaubt man nicht. Daß es über die Entscheidung der drei Preisrichter zu einer Explosion kommen würde, war vorauszusehen. Verschiedene Dirigenten sind denn auch mit einem Knall explodirt, der an Nitroglyzerin erinnerte, und zweifelsohne noch in der Schweiz vernehmbar gewesen sein und Herrn Peter Faßbaender keinen schlechten Schreck eingejagt haben muß. Arthur Claassen, der Fest-Dirigent, Herr Louis Kömmenich, Dirigent des „Sängerbund", und verschiedene andere bekannte Dirigenten ziehen die drei Preisrichter in Zeitungs-Unterredungen, zu deutsch Interviews, gewaltig durch die Hechel. Bekanntlich sind die drei Preisrichter Emil Paur, der ausgezeichnete deutsche Kapellmeister im Opernhaus und Dirigent des „Philharmonischen Orchesters", Frank Damrosch, der Leiter der „People's Choral Union" und der „Symphonie-Konzerte für junge Leute", Bruder von Walter Damrosch und Sohn von Leopold Damrosch, sowie Julius Lorenz, Dirigent des New Yorker „Arion."

* * *

Es sind das sicherlich Leute, wie sie besser für das Preisrichter-Amt nicht hätten gewählt werden können. Das geben unsere verschnupften Preis-Komponisten und Dirigenten auch mit Vergnügen zu. Aber sie behaupten, die Faßbaender'sche Komposition sei bei all' ihrer Vortrefflichkeit nicht volksthümlich genug und vor Allem viel zu schwer, besonders für kleinere Vereine, die auf diese Weise gegenüber den großen Vereinen im Nachtheil wären. In gewisser Beziehung sind diese Vorwürfe berechtigt. Das Preisausschreiben verlangt ausdrücklich eine Komposition, die im Volkston gehalten sein sollte, also nicht zu schwierig, dabei aber melodiös, damit auch die kleineren Vereine, wo mehr nach dem Gehör als sonst etwas Anderem gesungen wird, sich die Komposition leicht zu eigen machen könnten. Diese wichtigste Anforderung erfüllt die Faßbaender'sche Tondichtung, zu Deutsch Komposition, nicht ganz. Faßbaender hat unfraglich mit allen Chikanen tongedichtet, wie das heutzutage leider vielfach unter völliger Verkennung der Aufgaben des Männer-Gesangvereins geschieht. Aber die Entscheidung ist doch nun einmal erfolgt. Was hat also die nachträgliche Mäkelei daran in den Zeitungen für einen Zweck? Sie schmeckt doch gar zu sehr nach schlecht verhehlter Enttäuschung und verletzter Eigenliebe. Es liefert nur neuen Stoff zur Unzufriedenheit und zu Zwistigkeiten und Reibereien, die auf das große Publikum operettenhaft und daher lächerlich wirken müssen. Als ob diese Zwistigkeiten nicht an und für sich genug wären. Da will der eine Verein nicht singen, wenn der andere singt, und umgekehrt, bald wird gegen Dies protestirt, bald gegen Das. Ein Verein und ein Dirigent ist immer auf den andern eifersüchtig, und man beschuldigt sich gegenseitig der gemeinsten Ränkeschmiederei. Es ist immer dieselbe häßliche Geschichte aller Sängerfeste, dasselbe deutsche Erbübel der Uneinigkeit, der Neidhammelei und der Zänkerei, die unfähig sind, einträchtig für das allgemeine Ganze und Beste zu arbeiten. Es fehlt da leider an einem Bismarck, der mit eiserner Faust unter die Keifenden fährt, die harten Querköpfe gehörig an einander stößt und mit rücksichtsloser Gewalt die Einigkeit herbeiführt. Schön ist das ja nicht, aber es scheint, daß das noch heute unter den lieben Deutschen das einzige erfolgreiche Mittel ist. Das Böse ist, daß unsere Presse all diesen albernen Eifersüchteleien und kleinlichen Stänkereien viel zu viel Beachtung schenkt und ihnen durch die Veröffentlichung eine Wichtigkeit verleiht, die sie gar nicht haben. Was geht es das große Publikum an, ob Herr Claassen oder Herr Kömmenich Herrn Faßbaenders Komposition für nicht volksthümlich genug und die Entscheidung der Preisrichter für unrichtig halten? Den nach bestem Wissen und Gewissen urtheilenden Preisrichtern, für die es unfraglich ein hartes Stück Arbeit war, 306 Kompositionen durchzuspielen, kann es kaum ein Vergnügen sein, hinterher für all' ihre Mühe öffentlich betrittelt zu werden, selbst wenn ihr Urtheil nicht ganz den gehegten Erwartungen entspricht. Ich für meinen Theil kann mich nicht erinnern, daß jemals bei Sänger-Festen ein Preis zuerkannt worden wäre, der nicht sofort von Anderen bemängelt wurde. Das war von jeher so und wird auch immer so bleiben. Tant de bruit pour une omelette! wird Herr Peter Faßbaender in Luzern ausrufen, wenn er den wahrhaft fürstlichen Preis von 125 Dollars ausgehändigt bekommt. Als der französische Dichter Desbarreaux, von dem der Ausspruch stammt, an einem Fasttag in der Schenke einen Eierkuchen bestellte, und der Wirth ihn brachte, ertönte ein heftiger Donnerschlag zum Entsetzen des Wirthes, der nicht anders meinte, als daß der Himmel selbst den sündhaften Dichter strafen wolle. Darauf nahm Desbarreaux den Eierkuchen und warf ihn mit den berühmt gewordenen Worten zum Fenster hinaus. Hoffentlich thut Peter Faßbaender mit seinem Eierkuchen nicht dasselbe.

* * *

Und noch tobt der Streit um die Entscheidung der Preisrichter, da ist schon ein neuer ausgebrochen, der eine weitere amüsante Szene zu der erheiternden Operette „Der Sängerkrieg von Brooklyn" beisteuert. Bekanntlich soll dem deutschen Kaiser aus Erkenntlichkeit für den von ihm gestifteten Preis ein künstlerisch ausgestattetes Album mit den Bildern der leitenden Geister des Festes durch den deutschen Gesandten Herrn von Holleben in Washington überreicht werden. Dieses Album enthält die Widmung: „Sr. Majestät Wilhelm II., Deutscher Kaiser, in Ehrfurcht gewidmet." Da ist nun eine erbitterte Fehde darüber entbrannt, ob der Nominativ Deutscher Kaiser grammatikalisch richtig ist, und ob es nicht im Dativ heißen müßte Deutschem Kaiser im Anschluß an Seiner Majestät Wilhelm dem Zweiten, was auch Dativ ist. Auch diese Fehde ist schrecklich überflüssig. Die Nominativ-Form Deutscher Kaiser ist grammatikalisch unbedingt richtig. Sie ist ein selbstständiger grammatikalischer Zusatz, gewissermaßen ein verkürzter Relativsatz für: welcher deutscher Kaiser ist, zusammengefaßt als Titel, und Titel pflegen immer die Nominativ-Form zu haben, völlig unabhängig von allem Vorhergehenden. Bei Briefadressen ist es genau dasselbe. Man schreibt z. B. Herrn Dr. Paul Klengel, Dirigent des „Liederkranz" in New York — und nicht Dirigenten. Ebenso: Herrn Paul Müller, Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Württemberg — und nicht Hoflieferanten. Auch die obige Widmung an den Kaiser ist schließlich Nichts als eine Adresse und somit durchaus einwandfrei. Es klingt nur etwas merkwürdig, weil für gewöhnlich die Fassung gewählt wird: Sr. Majestät dem Deutschen Kaiser, Wilhelm II. Aber Eins ist so richtig wie das Andere. Jedenfalls ist es die höchste Zeit, daß das Sängerfest beginnt, ehe es bei den immer mehr erhitzten Gemüthern zu Blutvergießen kommt, und aus der Operette eine Tragödie wird.

H. F. Urban.

Jaeger Pure Wool Underwear. Send for illustrated catalogue.

A complete stock and full assortment of the famous goods of Dr. Jaeger's System will be found at

Our New Branch Store 74 State St.

Opposite Central Music Hall.

DR. JAEGER'S SANITARY WOOLEN SYSTEM CO.

Messrs. Mandel Bros. will continue in the sale of our goods.

„Vielliebchen".

Ueber den Ursprung des Wortes „Vielliebchen" äußert sich der bekannte Goetheforscher Dr. Bernhard Suphau in seiner letzthin erschienenen Schrift: „Allerlei Zierliches von der alten Exzellenz". Indem er die Gesammtausgabe der Werke Goethes mit einer üppig besetzten Tafel vergleicht, auf der an feurigen Weinen und köstlichem Nachtisch Ueberfluß sei, fährt er fort: „Zu dem edlen Wein sollten wir etwas von den lustigen Früchten genießen: Ei Trauben? Ei Datteln? Ei Mandeln? heißt es in Ostpreußen bei traulichem Anbieten. Wir greifen zu den letzteren und siehe, die erste ist gleich ein „Filibchen" — ein Pärchen heißt das, denn das trauliche, gesellige Wort (die kleine Belehrung sei verstattet) ist uns über Ostpreußen zugekommen, aus Lithauen, dort heißen „Filibas" „die Pärchen", die zwei Haselnußkerne in einem Gehäuse." — Das ist sehr hübsch erklärt, aber — die Weisheit des bewährten Goetheforschers in allen Ehren — wäre es nicht möglich, daß die lithauischen „Filibas" ihren Namen erst seit der nach Ostpreußen gekommenen germanischen Valentinssitte des Vielliebcheneessens tragen?

Sommertage in Argentinien.

Buenes Aires, März 1900.

Die wenigen Europäer und Nordamerikaner, die um die jetzige Zeit die Gestade des Rio de la Plata betreten — frisch importirt per Dampfer —, werden als erstes Spanisch eine Anzahl Ausrufe lernen, wie z. B. Que calor! Un calor barbaro! Un dio diasofocante! Insoportable! — u. s. w. Die Hitze ist ein unerschöpfliches Thema. Jeder fühlt sich gedrängt, dem Andern mitzutheilen, daß es heute sehr heiß, unerträglich heiß ist. Und dabei wischt man sich mit einem möglichst großen Taschentuch — am besten nimmt man gleich ein Handtuch! — den von der Stirne rinnenden Schweiß, wiederholt zum hundertsten Male, daß man so etwas nicht länger aushalten könne, und geht dann resignirt einen kühlen Schoppen trinken. Da auch wir im Zeitalter der Elektrizität zu leben das Vergnügen haben, sind alle die größeren Restaurants mit elektrischen Fächern versehen, und so sitzt man wirklich und wahrhaftig kühl, denn auch der Trunk läßt in dieser Beziehung nichts zu wünschen übrig, wir haben so gutes Bier wie nur sonstwo, aber immer noch zu theuer.

Niemand kann sich indeß erlauben, den ganzen Tag beim Bier zu sitzen und seinen Gaumen zu pflegen. Buenos Aires ist nicht umsonst eine moderne Großstadt mit kolossaler Konkurrenz in allen Erwerbszweigen. Da heißt es arrr—beiten, und wenn gleich 100 Grad im Schatten festgestellt werden.

Die Nächte sind ganz besonders angenehm, kein Lüftchen regt sich, und um Schlaf zu finden, muß man mit seiner Bettdecke — mehr braucht es nicht — umziehen, das kühlste Plätzchen im Hause aufsuchend. Allein alle die Plätzchen sind jetzt das Gegentheil von kühl, und das Einfachste bleibt also eine gehörige Abkühlung in der Badewanne. Da das Leitungswasser aber auch warm ist, so kann man zur Amphibie werden, ehe man wirklich erfrischt ist. Da haben es die Vorstädter mit ihrem Brunnenwasser besser; dieses ist immer frisch, sogar kalt.

Die bekannten „ältesten Leute" versichern, daß sie solch heiße Sommer wie diesen selten erlebt haben. Something is wrong! Früher war es eine Regel, daß auf 3—4tägige große Hitze ein abkühlendes Donnerwetter folgte und zwar unfehlbar. Diesmal will absolut keines kommen, trotzdem die Hitze schon ein paar Wochen andauert. Merkwürdigerweise jammern die Eingeborenen mehr über die Hitze als die Nordländer. Sie sollten doch an solche Temperaturen gewöhnt sein. Aber es ist die blödsinnige Kleidermode, die das Leben im Sommer zur Last macht. Denn Jeder, der etwas sein will, Jeder, der etwas repräsentiren will und nicht ganz sicher ist, ob seine Physiognomie allein dazu ausreicht, fühlt sich verpflichtet, steifleinene Hemden mit womöglich recht hohen und harten Kragen zu tragen, ferner Unterkleidung wie in der kälteren Jahreszeit und möglichst unbequeme, enge, spitze Schuhe, — solche, die speziell zur Erzeugung von Hühneraugen und sonstigen Annehmlichkeiten geeignet sind. Denn das ist die Mode. Und wovon sollten denn die Hühneraugen-Doktoren leben, wenn es nicht so viele Krüppelfüße gäbe? Die „Kleider" machen „Leute" auch in Südamerika, und das möglichst moderne Exterieur muß oft ein wenig Vertrauen erweckendes Aeußeres herausreißen, oder soll es wenigstens.

Die Damen, von der weißen Europäerin bis zur koketten Negerin, sind in dieser Beziehung etwas besser daran; sie können sich in ätherisch leichte Stoffe hüllen und wissen nichts von steifen Kragen, ausgenommen einige wenige Engländerinnen oder Nordamerikanerinnen, deren Tracht sich der männlichen nähert. Wenn die Damen dann nur noch das Korset wegließen, da wären sie ganz at ease; aber dieses ist der weibliche „Kollege" des steifen Oberhemdes, wenn ich mich so ausdrücken darf. Und mit den Schuhen ist es noch schlimmer als mit denen der Männer. Hier gibt es nur eine Bevölkerungsklasse, die vernünftiges Schuhzeug trägt — das sind die Basken. Ihre bequemen, breiten, aus grober Leinwand und geflochtener Sohle bestehenden Alpargatas kommen den Sandalen am nächsten, sind aber nicht hoffähig! Nur arme Leute tragen Baskenschuhe und brauchen kein Geld für Hühneraugenmittel; wer etwas auf sich hält, leistet sich verkrüppelte Zehen. In ganz Buenos Aires kann man keine vernünftigen Schuhe fertig kaufen; es gibt nur „Hühneraugenschuhe", und wer dagegen eine Einwendung macht, dem sagt der Hühneraugenfabrikant vulgo Schuster: „Que quiere V.! Es la moda!" (Was wollen Sie, das ist Mode!) Aber zum Kuckuck, wer macht denn solch unsinnige Moden?! Gerade die Schuhmacher haben es in der Hand, diesem Unfug zu steuern. Läßt man sich ein Paar Stiefeletten nach Maß machen, so sind sie theuer (etwa $7½) und passen meistens noch nicht. Der Fußbekleidungsrath ist im Stande, die Umrisse des Fußes sorgfältig auf Papier abzuzeichnen; man freut sich schon auf den rationellen Schuh — — — und bei der Ablieferung stellt sich heraus, daß er ebenso schmal über dem Fuß ist wie seine Brüder im Laden.

Und nun unsere „Behauptungen!" Vor zehn, fünfzehn Jahren waren Strohhüte wenig im Gebrauch; auch in der größten Hitze trug man Filzhüte und besonders Zylinder. Dieses letztere Möbel ist heute fast ganz verschwunden; bei einem Gang durch das Zentrum der Stadt, in den Banken, auf der Börse u. s. w. wird man kaum ein halbes Dutzend Zylinder-Männer antreffen. Dagegen trägt jetzt alle Welt Strohhüte, allerdings in sehr verschiedener Form und Farbe.

Was sich noch immer behauptet, das sind die dunklen und schwarzen Kleider. Für letztere hat der Argentinier eine ausgesprochene Vorliebe, trotzdem das Klima gerade das Gegeentheil erheischt. Selbst die Schwarzen machen mit, obwohl es nichts Trostloseres gibt als Schwarz in Schwarz. Wenn für die Weißen das Einfarbige akzeptabel ist und bunt als geschmacklos gilt, so paßt letzteres doch ausgezeichnet für die Dunkelfarbigen. Damit will ich um Gotteswillen nicht gesagt haben, daß die Argentenier dunkelhäutig sind — jamais! Sucht doch jede China (Indianerin) durch ein auffällig dick eingepudertes Gesicht zu demonstriren, daß sie jetzt auch zu den „Blancas" gehört. Schwarz mag sich wohl Jeder kleiden, aber keiner will schwarz sein.

HALE'S HONEY of Horehound and Tar

ist ein Feind aller Erkältungen, Husten und heiserer Kehlen. Es hat sich seinen Ruf durch wirklich erfolgreiche Kuren erworben und ist die zuverlässigste Medizin seiner Art im Markte.

Pike's Zahnweh-Tropfen helfen in einer Minute.

Hill's Haar- und Bartfärbemittel, schwarz oder braun, 50 Cents.

Putzt den rauhesten Ofen.

Macht Euch keine Sorgen über die rauhe Oberfläche Eures Ofens.

E-Z flüssige (rostfrei) Ofenschwärze

mit einer kleinen Bürste aufgetragen geht in alle kleinen Unebenheiten und macht die rauhe Oberfläche sowohl glänzend wie dauerhaft. Bei allen Händlern.

Macht es leicht.

Metaline macht die Nickel-Verzierungen so gut wie neu.

Preis 10 Cents, per Post 25 Cents.

MARTIN & MARTIN, Fabrikanten, Chicago.

* Extra Pale, Salvator und „Bairisch", reine Malzbiere der Conrad Seipp Brewing Co. zu haben in Flaschen und Fässern. Tel. South 869.

Kleinliche Politik.

Unter dieser Spitzmarke schreibt die Berliner „Voss. Ztg." zutreffend: Weil die Londoner „Times" gehässige und thörichte Mittheilungen über Deutschland veröffentlicht, wird von einem Theile der deutschen Presse allen Ernstes die Ausweisung des Berliner Berichterstatters des Cityblattes gefordert. Zwar hat davor ein maßvolles Organ wie der „Hann. Cour." nachdrücklich gewarnt. Denn der „Times"-Vertreter trage kein sehnlicheres Verlangen, als durch eine polizeiliche Ausweisung zum Märtyrer gestempelt zu werden und die Anwartschaft auf einen Sitz im englischen Unterhause zu erhalten. Aber wir lesen heute wieder in einem freikonservativen Blatte:

Für uns kann es gleichgiltig sein, ob Herr Saunders das englische Unterhaus ziert, oder nicht. Jedenfalls ist er dort unschädlicher, als hier, und darauf allein kommt es an. Also ruhig weg mit ihm!

Wir hoffen, daß solche Rathschläge bei der Regierung kein Gehör finden werden. Ausweisungen „lästiger" Berichterstatter sind Maßnahmen einer kleinlichen Politik, wie sie eines schwachen Polizeistaates würdig sein mögen, sicherlich nicht eines freien und mächtigen Kulturstaates. Was kann denn ein ausländischer Schriftsteller in Berlin schaden? Durch Abgeschmacktheiten und Gehässigkeiten kann er sich selbst um alles Ansehen bringen, nicht aber das Volk und den Staat, die er mit ungerechten Vorwürfen überhäuft.

Das Deutsche Reich soll nicht in den Ruf kommen, ein „wildes Land" zu sein, wo fremde Zeitungsschreiber nur geduldet werden, wenn sie nach der Pfeife der Regierung tanzen. Wir verlangen, daß unsere eigenen Berichterstatter, die Berichterstatter deutscher Zeitungen überall im Auslande unbehelligt ihrem Berufe nachgehen dürfen, ohne der Kritik der Regierung zu unterstehen und für Berichte, die der Regierung nicht gefallen, seien sie wahr oder falsch, der Ausweisung ausgesetzt zu sein. Und was wir nicht wollen, daß uns selbst geschehe, das wollen wir auch nicht anderen zufügen.

Der Mißbrauch der Freiheit rächt sich ohnehin in diesem Falle genugsam an dem Schriftsteller, der die Leidenschaft über die Wahrheit gesetzt hat. Die thörichten Ausfälle gegen die deutsche Regierung, als sei sie verantwortlich für die ungestrafte Beleidigung der Königin Viktoria oder des Prinzen von Wales sind eine Bloßstellung nicht Deutschlands, sondern des englischen Berichterstatters, der eine beschämende Unkenntniß der rechtlichen und thatsächlichen Verhältnisse an den Tag gelegt hat. Der Nachweis dieser Unwissenheit, wie er bündig geführt ist, namentlich über das Bedürfniß des Strafantrages der englischen Regierung oder des Prinzen von Wales für die Strafverfolgung, ist eine viel wirksamere Widerlegung, als es eine Ausweisung sein könnte. Ausweisen heißt nicht widerlegen; durch die Berufung an die Gewalt wird nur dem schwächeren Gegner genutzt, auch wenn seine Sache noch so schlecht ist. Und mit einem englischen Berichterstatter werden wir noch fertig werden können, ohne die Polizei zu Hilfe rufen zu müssen. Dazu reichen die geistigen Mittel vollkommen aus.

Aber nicht nur kleinlich wäre die Ausweisung, sondern auch unwirksam. Denn an die Stelle des einen Berichterstatters tritt ein anderer, und der ist vielleicht nicht besser. Und wird auch er ausgewiesen, so findet sich vielleicht ein Dritter, am Ende einer, der persönlich der Behörde und der Oeffentlichkeit gar nicht bekannt ist, oder gar nicht als lästiger Fremder ausgewiesen werden kann, weil er kein Fremder ist. Doch, was liegt überhaupt an der Thätigkeit eines „Times"-Vertreters? Der wird die Welt nicht ändern und die deutsche Politik nicht beeinflussen. Auch die „Times" ist nur „Druckerschwärze auf Papier" und gibt längst nicht mehr ein getreus Spiegelbild auch nur der öffentlichen Meinung in England. Es hieße ihr viel zu viel Ehre anthun, wollte man annehmen, daß ihr Vertreter im englischen Parlament unschädlicher wäre als in Berlin. Er kann hier überhaupt nicht schädlich sein; wenigstens nicht den Deutschen. Ob er nicht seinen eigenen Landsleuten schadet, mag die englische Botschaft und Presse beurtheilen.

Wir leben im Staate des Großen Friedrich, der nicht wollte, daß die Gazetten geniret, sondern die Pasquille niedriger gehängt werden. Das genügt. Und der alte Fritz hat auch gemeint: „Sagt man etwas Böses von Dir und es ist wahr, so bessere Dich; sind es aber Lügen, so lache darüber! Ich bin mit der Zeit ein gutes Postpferd geworden, lege meine Station zurück und bekümmere mich nicht um die Kläffer, die auf der Landstraße bellen."

— Boshaft. — Sonntagsreiter: „Wie gefallen Dir denn meine neuen, silbernen Sporen?" — Freund: „Großartig! Die werden sich im Chausseegraben prächtig machen."

— Neues Wort. — Herr: „Schrecklich, meine Zimmernachbarin singt schon wieder; wirklich eine scheußliche Krähatur!"

81 & 83 E. Madison Str., gegenüber McVickers Theater, Zweiter Stock.

Kredit.

Die beste Gelegenheit. Große Auswahl von passenden **Herren- u. Knaben-Anzügen** (fertig oder nach Maß), gerade so billig wie in anderen Plätzen für baares Geld.

Nur ein Dollar die Woche.

Chicago Credit Clothing Company

81 & 83 E. Madison Str. Zweiter Floor. Abends offen bis 8 Uhr.

Der echte **Underberg-Boonekamp** wird allen Magenleidenden empfohlen. Ueber 50 Jahre und in alle Welttheilen versandt vom Fabrikanten

H. Underberg-Albrecht, RHEINBERG am Rhein.

Man verlange ausdrücklich „Underberg-Boonekamp".

Keine Kommission. H. O. STONE & CO., 206 LaSalle Str. Anleihen auf Chicagoer verbessertes Grundeigenthum. 4 Teleph. 681.

Schnelle und sichere Heilung

bringen die St. Bernard Kräuterpillen in allen Fällen von Störung des menschlichen Organismus hervor. Dieses altberühmte Heilmittel, das schon unsere Väter und Mütter allen sonstigen Arzneien vorzogen, bewährt sich in jeder Hinsicht bei Verdauungsbeschwerden, sowie bei Leber-, Nieren- und Milzleiden, bei Fieber aller Art, bei Hautkrankheiten, Katarrh, Gelbsucht, Neuralgie, Rheumatismus und unzähligen anderen Krankheiten, die hauptsächlich aus unreinem Zustand des Blutes entstehen. In Bezug auf die Vernichtung von Krankheitskeimen steht das Mittel thatsächlich unerreicht da.